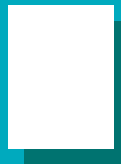


Band



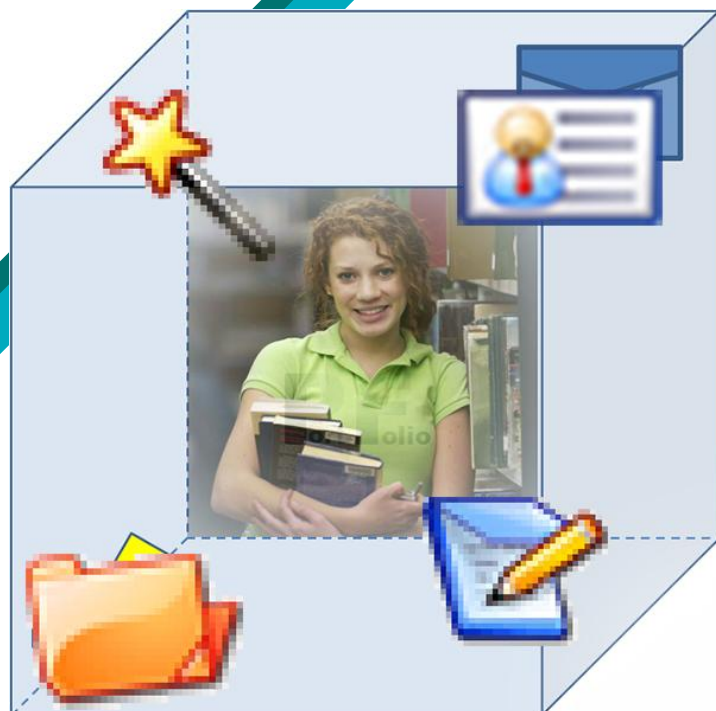
70

Schriftenreihe der Fakultät
Wirtschaftswissenschaften
der Hochschule Bremen

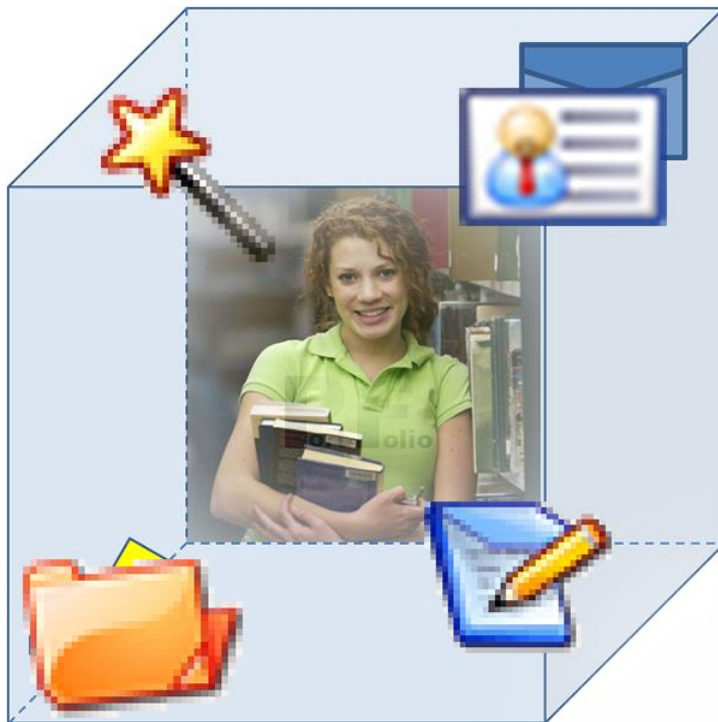
PORT(f)ABLE

Berichte über die Evaluation
von E-Portfolio-Arbeit mit ILIAS
an der Hochschule Bremen

*hrsg. von
Ulrike Wilkens,
Ulrich Kuron und
Peter Schmidt*



PORT(f)ABLE



Berichte über die
Evaluation von
E-Portfolio-Arbeit
mit ILIAS an der
Hochschule Bremen

Autorinnen & Autoren:

*Monika Blaschke
Angelika Finkenzeller
Holger Kühl
Ulrich Kuron
Thomas Pawlik
Thomas Rauscher
Kirstin Reil
Sabine Riemer
Peter Schmidt
Gerlinde Schreiber
Ulrike Wilkens*

(E-) PORTFOLIO ?

Lernprozessreflexion - Kompetenzentwicklung - Produktpräsentation

BEISPIELE AUS DER HOCHSCHULE !

Erwartungen, Erfahrungen, Widersprüche, Empfehlungen

EVALUATION:

Mehr Medienkompetenz.

2013

Schriftenreihe der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Bremen

Band 70

ISSN 0942-3230

ISBN 978-3-922892-69-4

Port(f)able.

Berichte über die Evaluation von E-Portfolio-Arbeit mit ILIAS an der Hochschule Bremen,
hrsg. von Ulrike Wilkens, Ulrich Kuron und Peter Schmidt.

Schriftenreihe der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Bremen

Band 70

Redaktion:

Redaktionsausschuss der Schriftenreihe
der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Bremen

Prof. Dr. Ulrich Kuron
Prof. Dr. Peter Schmidt
Prof. Dr. Mechthild Schrooten

Herausgeber der Schriftenreihe:

Der Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften
der Hochschule Bremen (Prof. Dr. Dietwart Runte)

Bezugsquelle (Adresse des Herausgebers):

Hochschule Bremen
Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Der Dekan
Werderstr. 73
28199 Bremen
Germany
Telefon: +49-(0)421-5905-4100
dekanat@fk1.hs-bremen.de

1. Auflage (Oktober 2013): 300 Exemplare

Bestellungen dieses Bandes:

per Email an: mmcc@hs-bremen.de

Preis: € 12,00

Lieferung erfolgt mit Rechnung. Porto und Verpackung werden berechnet

2. Auflage (November 2013) – nur als elektronische Datei im PDF-Format.

VORWORT

Die Schriftenreihe der Fakultät Wirtschaftswissenschaften nimmt in unregelmäßiger Folge wissenschaftliche Beiträge aus der Hochschule Bremen auf, die einen deutlich erkennbaren Bezug zu Lehre und Forschung in den Wirtschaftswissenschaften haben.

Es handelt sich um Originalveröffentlichungen, die frühzeitig einem begrenzten Kreis von Interessierten bekannt gemacht werden sollen.

Die Inhalte der einzelnen Bände bewegen sich im Spektrum von Einzelbeiträgen aus der Forschung, Berichten aus Projekten oder aus der Lehre, Konferenzbeiträgen oder Workshop-Dokumentationen sowie ausgewählten Bachelor- und Masterarbeiten und Dissertationen.

Mit dem vorliegenden Band 70 – in besonderem Format - möchten wir nach längerer Pause insbesondere die Tradition des interdisziplinären hochschuldidaktischen Diskurses in den Wirtschaftswissenschaften wiederbeleben und mit der Veröffentlichung des Projektberichts "Port(f)able" zu einer kritischen Auseinandersetzung mit neuen Methoden und Medien einladen.

Wir danken dem Herausgeber-Team dieses Bandes und den beteiligten Autorinnen und Autoren für ihr Engagement und wünschen der Schriftenreihe interessierte Leserinnen und Leser.



Der Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Hochschule Bremen, im Oktober 2013

EDITORIAL

"Was ist gute Lehre?"

In unserer Hochschule gestalten und finden wir darauf täglich Antworten – sie zeigen sich in kleinen und großen Beispielen: als gelungene Unterrichtsstunden, in der Zufriedenheit einer Kollegin, die ein methodisches Experiment gewagt und dafür Anerkennung von ihren Studierenden bekommen hat, in der Freude über ein gelungenes Laborexperiment, in einem "Aha"-Erlebnis, das ein Student mit anderen teilt.

Trotzdem beschäftigt uns diese Frage immer wieder von Neuem. Wir lernen gerne aus Beispielen. Wir wollen wissen, wie sich theoretisch fundierte und didaktisch sorgfältig ausgewählte Methoden und Medien in der konkreten Unterrichtspraxis an einer Hochschule bewähren. Wir suchen Gespräche mit dem Kollegium und wünschen uns Berichte. Dieser Bericht soll Beispiele aus dem didaktischen Spielraum "[E-]Portfolio-Arbeit" beleuchten.

"Portfolioarbeit gehört zur hochschuldidaktischen Praxis."

Der Begriff "Portfolioarbeit" berührt viele Aspekte, die in der aktuellen Diskussion um die Qualität der Hochschullehre eine Rolle spielen: Selbstgesteuertes Lernen, kompetenzorientiertes Prüfen, Lernprozessreflexion, Präsentation und Evaluation des "Learning Outcome". Der Fachterminus umfasst unterschiedliche methodische Ansätze. Etliche sind uns theoretisch bekannt, einige werden schon an der Hochschule praktiziert, und wer sich dieses Instrument für die eigene Lehrpraxis systematisch aneignen will, kann seit 2010 entsprechende Weiterbildungsangebote der Koordinierungsstelle für Weiterbildung (KooWB) an der Hochschule Bremen in Anspruch nehmen.

Wie andere Lehr-Lern-Szenarien an Hochschulen auch muss sich Portfolioarbeit in die curricularen und organisatorischen Rahmenbedingungen einordnen und mit verfügbaren Infrastrukturen umsetzen lassen - selbstverständlich auch mittels webbasierter Datenspeicherung, Präsentation und Kommunikation in medial vermittelten Lernumgebungen.

"Hochschuldidaktische Qualität setzt angemessene Infrastrukturen voraus."

Von dieser Überzeugung lassen sich die Aktivitäten des Medienkompetenzzentrums leiten. Mit Lehrenden und Studierenden, insbesondere auch im fachübergreifenden Austausch, suchen wir das Gespräch darüber, welche Unterrichts- und Prüfungsformen praktiziert, welche Methoden bevorzugt und welche Medien gebraucht werden.

Dazu führt das MMCC regelmäßig kleinere Vorhaben zu einem aktuellen Thema durch – als mediendidaktisches Angebot oder als Antwort auf einen konkreten Bedarf, manchmal angemeldet von Studiengängen oder fachlichen Teams, oft auch initiiert durch einzelne Lehrende, meist finanziert aus zentralen Mitteln der Hochschule. Ergebnisse sind Konzepte, Unterrichtsmaterialien oder Software-Entwicklungen wie z.B. das "E-Portfolio in AULIS".

"E-Portfolio-Funktionalität für AULIS!"

Dieses Thema hat das MMCC seit 2010 beschäftigt. Zur Unterstützung von Portfolioarbeit sollte Software bereitgestellt werden: alltagstauglich, zuverlässig und nachhaltig.

Dafür hat die Hochschule Bremen in die Entwicklung von ILIAS OpenSource investiert und dadurch die hochschulweite Online-Plattform AULIS um wesentliche Komponenten erweitert. Dem Aspekt der Selbstverantwortlichkeit für die eigene Kompetenzentwicklung wurde konzeptionell und technisch ein eigener Platz eingeräumt, über dessen Inhalte, Nutzung und Freigabe an Dritte individuell verfügt werden kann – von Studierenden wie Lehrenden oder ForscherInnen. Die Implementierung der Basiskomponenten (1. Ausbaustufe) wurde im September 2011 abgeschlossen. So ist mit AULIS nun auch E-Portfolio-Arbeit möglich – und weit mehr.

"Haben wir nun eine gute Lösung? Passen Methoden und Medien zusammen?"

Um diese Fragen ging es im Projekt "PORT(f)ABLE". Um den pädagogischen Mehrwert der Innovationen zu beurteilen, waren wir auf Erfahrungen aus der Praxis an unserer Hochschule angewiesen. Das Ziel, das wir uns für den Projektzeitraum 2012 gesteckt hatten, lautete *„Erarbeitung, Durchführung und Dokumentation von Praxisbeispielen der Nutzung von E-Portfolio-Funktionalität in AULIS in Lehr-Lern-Szenarien an der Hochschule Bremen“* – so stand es im Antrag.

Zehn Kolleginnen und Kollegen konnten wir dafür gewinnen. Das Spektrum der Vorerfahrungen erstreckte sich von Lehrenden, die sich sowohl auf eine neue Methode als auch auf ein neues Medium einlassen wollten, bis hin zu ExpertInnen, die schon längst (E-)Portfolio-Arbeit (oder verwandte Methoden) praktizierten, nun aber zum ersten Mal die ILIAS-Funktionalität dazu nutzen wollten.

Bei der Umsetzung und Durchführung ihres Vorhabens konnten sie sich auf gemeinsame Workshops und studentische Hilfskräfte stützen. Als Gegenleistung haben diese Teams die Erfahrungen aus ihren Lehr-Lern-Szenarien mit uns geteilt. In diesem Bericht legen wir sie nun gemeinsam vor – auch als Beitrag zur Diskussion, was gute Lehre ist oder welche Wege dahin führen können.

Einen kurzen Überblick über die Dimensionen von Portfolioarbeit und die jetzt verfügbaren Software-Komponenten in AULIS stellen wir den Berichten voran. Abschließend fassen wir zusammen, welche didaktischen und technischen Konsequenzen wir aus der Praxis ziehen und in welcher Hinsicht wir noch mehr Erfahrungen in der Praxis der E-Portfolioarbeit sammeln müssen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen im Namen aller Team-Mitglieder im Projekt "Port(f)ABLE"
Ulrike Wilkens, MMCC.

INHALT

	1	EDITORIAL
[E-]PORTFOLIO	4	Portfolioarbeit
	6	E-Portfolio-Funktionalität
PROJEKT	10	PORT(f)ABLE – Medien und Methoden auf dem Prüfstand
PRAXISBERICHTE	14	Sabine Riemer Kompetenzprofil, Karriereplanung, Bewerbungsmanagement
	20	Monika Blaschke Karriere fördern mit E-Portfolios
	26	Gerlinde Schreiber & Angelika Finkenzeller Wo bin ich? Und wenn ja, warum?
	34	Thomas Pawlik "Zu Gast in der Welt" - E-Portfolio als „Live-Dokumentation“ des Praxissemesters im Ausland
	39	Thomas Rauscher Der Praxisbericht als E-Portfolio
	46	Holger Kühl Das große Prozessportfolio in der Sozialen Arbeit
	53	Kirstin Reil Lerntagebuch 2.0 – Bloggen im Englischkurs
	59	Ulrich Kuron E-Portfolio als Lehr- und Lernmedium für die Studierendengeneration der <i>Digital Natives</i>
	65	Peter Schmidt Selbstverantwortliches Lernen durch (E-) Portfolio?
ZUSAMMENFASSUNG	71	Angemessene Methoden?
	74	Angemessene Medien?
	79	Widersprüche
ZUM WEITERLESEN	81	Referenzen & Literaturhinweise

PORTFOLIOARBEIT

"Ist das gute Lehre?"

Es gibt nicht "die" Portfolioarbeit. Der Begriff ist nicht eindeutig definiert. In der Praxis der Lehre wird er unterschiedlich ausgelegt. Verschiedene Modelle und Konzepte werden dem Oberbegriff zugeordnet, obwohl sie sich unterschiedlichen Lerntheorien oder Didaktiken zuordnen lassen. Aber alle, die sie anwenden, gehen sicher davon aus, dass die Methode am besten zu ihrem Ziel passt. Das Ergebnis ist immer ein "Portfolio" – eine Sammlung von Belegen für erworbene Kompetenzen. Um die Vielfalt der Lehrziele und Kompetenzen für unsere Zwecke handhabbar zu machen, dient uns folgende Zusammenfassung der Erwartungen an die Methode als Arbeitsdefinition:

Portfolio als Methode und als Instrument ist geeignet, Schlüsselkompetenzen zu entwickeln, Kompetenzerwerb zu planen und zu reflektieren sowie Kompetenzen gegenüber Dritten sichtbar zu machen und zu belegen.

Zielkategorien sind:

- **Kompetenzdarstellung**
- **Verbindung von Produkt und Prozess**
- **Veränderung der Leistungsbewertung**
- **Weiterentwicklung der Lehr-Lernkultur**

Auf folgende didaktische Aspekte nehmen die meisten Formen der E-Portfolioarbeit, die in der Praxis belegt sind, Bezug:

"Das Bildungsanliegen der ePortfolioarbeit basiert auf der Idee des selbstorganisierten, selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernens.

Pädagogisches Ziel ist

- **die Förderung individueller Fachkompetenzen,**
- **persönlicher Lernstrategieentwicklungskompetenz und**
- **Selbstorganisationskompetenz**

durch Einbezug von Lernergebnissen, aber auch der Lernprozessdokumentation und der metakognitiven Reflexion der eigenen Lernleistung. "[1]

Drei Haupttypen von Portfolios haben wir mittels Literaturstudium und Experteninterviews identifiziert und für die Anforderungen an E-Portfolio-Funktionalität in ILIAS (AULIS) unterschieden. Den jeweils spezifischen Zwecken haben wir die Software "auf den Leib geschrieben":

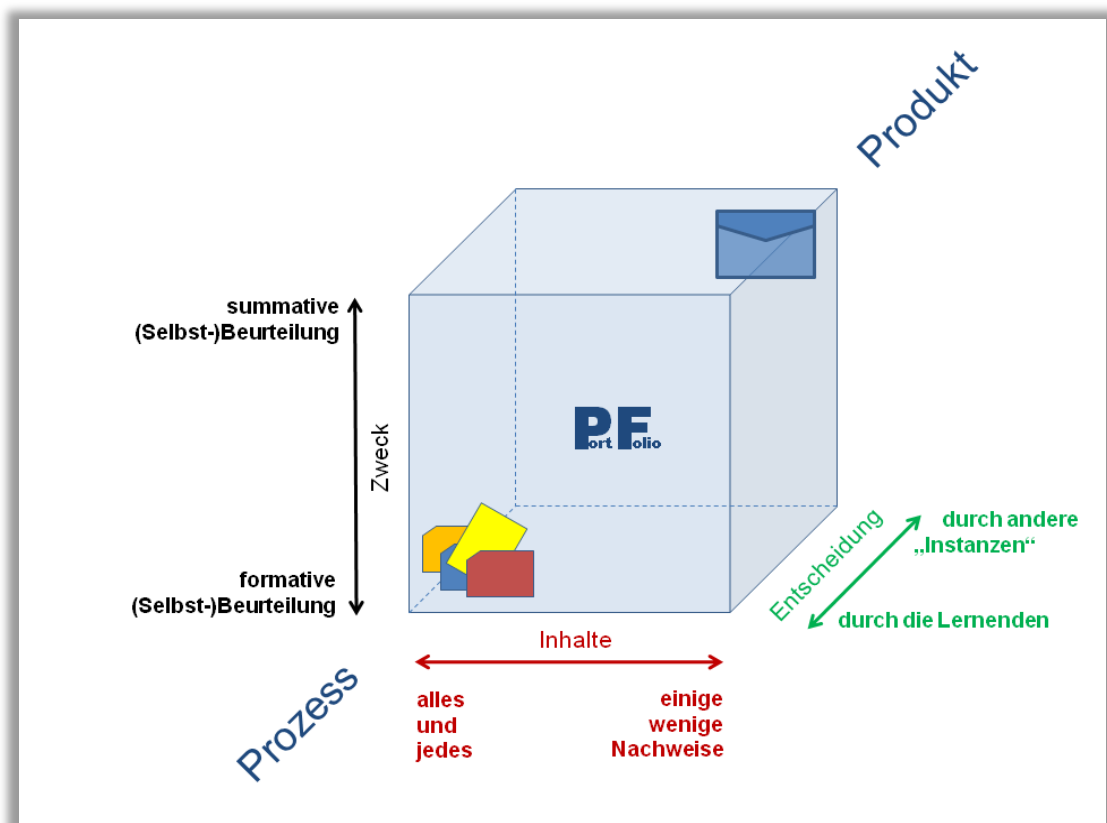
Szenario A: *Reflexions-Portfolio (oder Lerntagebuch)*

Szenario B: *Präsentationsportfolio*

Szenario C: *Kompetenzplanung und –dokumentation*

Die Abbildung auf der gegenüberliegenden Seite veranschaulicht den "Didaktischen Raum", in den sich alle Ausprägungen und Kombinationen von Portfolioarbeit einordnen lassen.

Lernportfolio
 portfolio
 schenportfolio
 portfolio Talentportfolio
 asportfolio individual
enzportfolio
 estrazet
 langportfolio final
rtfolio
 Arbeitsportfolio
 plarisches Lehrportfolio
 tfolio
rtfolio
 showcase professional
tence Schulzeitportfolio
 Sprachenportfolio
 Kursportfolio
 electronic
 initial
 erteilungsportfolio
ktportfolio
 Projektportfolio
 Akzeptportfolio



Dimensionen der PORTFOLIOARBEIT

Thomas Häcker versucht die "Annäherung an ein schwer fassbares Konzept" und bringt Ordnung in die Vielfalt der Portfoliobegriffe. [2] Er stellt die verschiedenen Ausprägungen der Portfolioarbeit in einem dreidimensionalen Raum dar, der aufgespannt ist durch die drei Achsen

Zweck - Inhalte - Entscheidung.

Dadurch macht er zugleich den Unterschied zwischen Prozess- und Produktcharakter eines Portfolios genauer beschreibbar. Er visualisiert den Spagat zwischen sehr persönlicher Sammlung und Reflexion von Arbeiten eines Lernenden (was unserem „Reflexionsszenario“ entspricht) und einer strukturierten Auswahl von Referenzen für bestimmte Kompetenzen, die von anderen wahrgenommen und ggf. bewertet werden sollen („Präsentationsszenario“).

E-PORTFOLIO-FUNKTIONALITÄT

"Was ist gute Software?"

Gute Qualität von Lern- und Arbeitsprozessen an der Hochschule setzt angemessene Infrastrukturen voraus. Mit einem guten E-Portfolio-System müssen sich die wesentlichen unterscheidbaren Szenarien der Portfolioarbeit angemessen realisieren lassen. Die Rahmenbedingungen der Erstellung und die Eigenschaften des Ergebnisses – eben eines "E-Portfolios" – fassen Hilzensauer et al. z.B. wie folgt:

*„Es handelt sich bei einem **E-Portfolio** um eine **digitale Sammlung** von „mit **Geschick gemachten Arbeiten**“ (lat. Artefakte) und deren **Entwicklungsschritte**, die dadurch das **Produkt** (Lernergebnisse) und den **Prozess** (Lernpfad/Wachstum) ihrer Kompetenzentwicklung, in einer **bestimmten Zeitspanne** und für **bestimmte Zwecke**, **dokumentieren** und **veranschaulichen** möchte.*









*Die betreffende Person hat **die Auswahl** der (digitalen) Artefakte **selbständig getroffen** und diese in Bezug auf das Lernziel **selbst organisiert**.*

*Er (sie) hat als EigentümerIn die **komplette Kontrolle** darüber, **wer, wann und wie viel** Information aus dem E-Portfolio einsehen darf.“ [3]*

Keines der im Jahr 2010 bekannten und verfügbaren E-Portfolio-Systeme erfüllte unsere Anforderungen optimal. [4] Nicht zuletzt aufgrund der Anforderungen an Alltagstauglichkeit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit der didaktisch genutzten IT-Infrastruktur an der Hochschule erschien uns die Integration von E-Portfolio-Funktionalität in ILIAS (AULIS) als beste Lösung. Die Implementierung wurde durch die HSB finanziert und im September 2011 in der 1. Ausbaustufe abgeschlossen.

Die Integration von E-Portfolio-Komponenten in ILIAS bedeutete „Raum“ zu schaffen für Aspekte der Kompetenzentwicklung, die die Eigenverantwortung für den Lernerfolg in den Vordergrund stellen: für individuelle, selbstgesteuerte Lernprozesse, ihre Dokumentation und Veröffentlichung gegenüber Dritten. Auf der folgenden Seite geben wir eine Übersicht über die realisierten Komponenten.

Mit diesem Komplex integrierter und miteinander kombinierbarer Softwarekomponenten können verschiedene Portfolio-Szenarien individuell realisiert oder miteinander verknüpft werden. Welche (Kombination von) Komponenten dem jeweils verfolgten didaktischem Zweck am besten genügt, kann und muss von Lehrenden und Studierenden in der konkreten Studiensituation entschieden werden.

Art der Portfolioarbeit: Gegenstand undAktivität	Wer?	Womit? (Didaktisches Mittel)	Wo und Womit? (Online-Tool)	
				Persönlicher Schreibtisch ▾	Magazin ▾
Arbeitsergebnisse / Lernergebnisse	<i>sammeln und ordnen</i> (falls und sobald sie anfallen, laufend...)	Studi	Sammelmappe („mir Wichtiges...“)	 Mein Arbeitsraum	
Eigenen Lernprozess / Verlauf der eigenen Aktivitäten während des Seminars	<i>dokumentieren</i> <i>reflektieren</i> (z. B. wochenweise) <i>kommentieren</i>	Studi TutorIn	Lerntagebuch, Lernjournal	 Blog	
(Handlungs-)kompetenzen / erreichte Lernziele	<i>einschätzen und</i> <i>belegen</i> (falls und sobald sie anfallen, laufend...)	Studi	Kompetenzkatalog („von mir erreichte Lernziele / meine Handlungskompetenz“)	 Meine Kompetenzen	
Ausgewählte Lern- /Arbeitsergebnisse	<i>aufbereiten</i> (kontinuierlich) und <i>präsentieren (einmal)</i> und (ggf.) <i>reflektieren</i>	Studi	Präsentationsmappe	 Portfolio	
Bearbeiteten Auftrag/ Lernergebnis(se)	<i>abgeben / einreichen</i> (abschließend einmal) <i>bewerten</i>	Studi Lehrende	Aufgabenstellung / Abgabeverwaltung	 Übung	  

Der Selbstverantwortung einen Platz einräumen:



Mein Arbeitsraum



In „Portfolio“ steckt der Begriff „Mappe“. Die Wortherkunft verweist damit auf eine wichtige Komponente von Portfolio-Arbeit: **Ein persönlicher Platz**, an dem all diejenigen „Artefakte“ gesammelt werden können, die als Lernergebnis oder Arbeitsprobe erarbeitet und ausgewählt wurden, um sie bei Bedarf als Beleg von Kompetenz auf einem bestimmten Gebiet vorweisen zu können.

In AULIS gibt es für diesen Zweck den Bereich **„Mein Arbeitsraum“**, in dem persönliche Dokumente und Medien gesammelt und verwaltet werden können. Alles, was dort aufgehoben wird, kann später als Kompetenznachweis veröffentlicht, in ein Portfolio eingebunden oder als Arbeitsergebnis einer Aufgabenstellung eingereicht werden. Die Kontrolle über die Freigabe an Dritte liegt allein beim Eigentümer der Ressourcen.

Kompetenzentwicklung als Reflexionsprozess behandeln:



Blog



Prozess-Portfolios bedienen den didaktischen Bedarf, Lernprozesse (oder „Kompetenzwerbsprozesse“) zu planen, zu dokumentieren, zu reflektieren und ggf. zu korrigieren bzw. Lernende in dieser Art des Umgangs mit ihrem eigenen Lernen zu unterstützen. Der Entwicklungsprozess soll in seiner zeitlichen Abfolge sichtbar werden. Das Einholen von Feedback von Mitstudierenden und Lehrenden ist eine wichtige Komponente von Prozess- / Reflexionsportfolios. („Formative Selbstevaluation“ ist ein didaktischer Begriff, der in diesem Zusammenhang auch gebraucht wird.) Praktikums-, Labor-, Projektberichte und Lerntagebuch sind bekannte Anwendungsbeispiele.

In AULIS wurde für diesen Zweck das Objekt **„Blog“** eingeführt. (eine Wortkreuzung aus den Begriffen World Wide „Web“ und „Log“(buch)). Ein Blog gehört zu den persönlichen Dokumenten eines Benutzers. Er wird aufgebaut als chronologisch sortierte Liste von Einträgen – der aktuellste Beitrag zuoberst. Als Inhalt können alle internetfähigen Medienobjekte und Dateien anderer Formate eingebunden werden. Blogs können für andere Personen freigegeben und kommentiert werden.

Öffentlich Verantwortung für das eigene Kompetenzprofil übernehmen:



Portfolio



Präsentations- oder Produkt-Portfolios stellen das eigene Kompetenzprofil gegenüber Dritten dar – oft als Reaktion auf Anforderungen oder Maßstäbe, die von externer Stelle definiert werden und denen gegenüber die AutorInnen ihre Kompetenzen darstellen möchte. Kompetenzbörsen, Bewerbungsportfolios etc. sind Anwendungsbeispiele. („Summative Evaluation“ ist ein didaktischer Begriff, der in diesem Zusammenhang auch gebraucht wird.)

In AULIS wurde für diesen Zweck ein Bereich eingeführt, in dem **Portfolios** erstellt und für ausgewählte Zielpersonen veröffentlicht werden können. Ein Portfolio besteht aus beliebig vielen Webseiten, die alle internetbasierten Medien und angehängte Dateien, auch einen Blog, enthalten können. Die (als öffentlich deklarierten) Angaben im Persönlichen Profil in ILIAS können automatisch in das Portfolio übernommen werden.

Kompetenzniveau selbst einschätzen:



Meine Kompetenzen



Kompetenzlisten oder –matrizen dienen als Planungs-, Übersichts- und Verwaltungsinstrument der eigenen Kompetenzen im Verhältnis zu einem spezifischen Anforderungsprofil wie z.B. Lernziele eines Studienmoduls, Fremdsprachenkompetenzen auf den verschiedenen Niveaustufen des Europäischen Sprachenportfolios, berufsfeldspezifische Kompetenzen, die von potentiellen Arbeitgebern erwartet werden, oder Listen von Schlüsselqualifikationen (fachübergreifende Querschnittskompetenzen).

In ILIAS wurde für diesen Zweck der Bereich **„Meine Kompetenzen“** eingeführt. Vorgaben für Kompetenzlisten können z.B. Lernziele aus Modulkatalogen oder Lehrveranstaltungen sein. Sie werden zentral bereitgestellt und zur Nutzung durch Lernende freigegeben. Die Lernenden können Kompetenzlisten auswählen, sich ihnen gegenüber einschätzen und Material (im Sinne von Arbeitsproben oder Lernergebnissen) hinzufügen und diese Zuordnung kommentieren.

Das Projekt PORT(f)ABLE

oder: "Wozu ist die E-Portfolio-Funktion gut?"

Die neue Funktionalität wurde von den SystementwicklerInnen hinsichtlich der Anforderungen getestet. Der didaktische Nutzen dieser Software (und damit auch ein Teil der „Usability“) kann sich nur in der Praxis zeigen – in Lehrveranstaltungen, in Projekten, bei der Organisation, Reflexion und Präsentation von Lernprozessen und ihren Ergebnissen. Dort muss sie sich bewähren.

Wir wollten wissen und anderen berichten, wie Lehr-Lernszenarien aussehen, in denen die E-Portfolio-Funktionalität nutzbringend verwendet wird und welche Erfahrungen Lehrende und Studierende mit dieser Software machen. Nicht zuletzt wollten wir alle wissen, welche Änderungen oder Erweiterungen noch notwendig und wünschenswert sind.

Mit dem **Projekt "PORT(f)ABLE"** haben wir uns für diese Evaluation einen Rahmen schaffen können. Der Arbeitsname fasst zusammen, worum es uns ging – Sie werden es längst entschlüsselt haben:

Portf...	<i>kommt natürlich von Portfolio.</i>
portable...	<i>bringt die "Übertragbarkeit" ins Spiel: Sind wirklich für alle Szenarien Tools vorhanden und anwendbar? Können wir Ergebnisse übertragen – und wohin? Auch an "ortsbeweglich" kann man denken: Werden wir / die Studis durch E-Portfolio mobiler?</i>
able..	<i>Wozu denn fähig? Und taugt es für unsere Ziele?</i>
fable..	<i>lässt an Fabeln, Mythen, vielleicht auch falsche Versprechungen denken – die könnten wir dann widerlegen durch unsere Erfahrungen in der Praxis.</i>
Fabelhaft!	<i>(...falls es gut ausgeht.)</i>

5 Kolleginnen und 5 Kollegen haben in diesem Vorhaben Portfolioarbeit in ihre Lehre integriert und/oder hatten Ideen, welche E-Portfolio-Komponenten sie einsetzen und erproben wollten.

Zu Beginn haben wir uns über Erwartungen und Ziele anhand dieser Leitfragen verständigt:

- *Welche Lehrziele verfolgen Sie? Welche Kompetenzen sollen die Studierenden in diesem Seminar, Modul oder durch eine Teilaufgabe erwerben?*
- *Warum unterstützt die Methode, die Sie gewählt haben, das besonders gut?*
- *Welche Hilfe/Nutzen/Erleichterung erwarten Sie dadurch, dass Sie eine oder mehrere „E“-Portfolio-Komponenten in AULIS einsetzen? (also digitale, webbasierte Medien nutzen?) Was befürchten Sie?*

Am Ende wollten wir unsere Erfahrungen als Antworten auf folgende Fragen fassen können:

- *Ist das gelungen?
Wie gut?
Wie schlecht?*
- *Hat sich das bestätigt? Würden Sie das nächste Mal wieder so verfahren? Anders?*
- *Hat sich die Erwartung an die Funktionalität bestätigt? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, was könnte noch besser werden?*



Neun Veranstaltungen – neun Positionen

Alle Vorhaben interpretieren durch ihren individuell fachdidaktisch geprägten Unterrichtsansatz "Portfolio" auf eigene Weise. Sie unterscheiden sich darin, welche Rolle der Methode und/oder dem gewählten Medium (E-)Portfolio(-Arbeit) in ihrem Studienkontext zukommt und in welchem Verhältnis das angestrebte Ergebnis zu Lerngegenstand, Lernziel und Lernmittel/-medium steht.

Bei zwei Veranstaltungen standen die eigenen, berufsqualifizierenden Kompetenzen als Gegenstand im Mittelpunkt – sie sollten erkannt, ausgewählt und präsentiert werden und den Studierenden als Basis für weitere Planungen dienen.

Sabine Riemer hat Portfolioarbeit mit dem Ziel eingesetzt, dass Studierende sich mit den eigenen berufsqualifizierenden Kompetenzen auseinandersetzen. Ziel war u.a., am Ende der Lehrveranstaltung ein E-Portfolio zu haben, das die einzelnen Schritte zur Selbstreflexion und für die Lehrende nachvollziehbar präsentiert.

Bei **Monika Blaschkes** Ansatz für Studierende des IGC stand die Auseinandersetzung mit Kompetenzen und die Auswahl von Qualifikationsnachweisen für bestimmte Karriereziele ebenfalls im Mittelpunkt, das angestrebte E-Portfolio sollte hier aber schon hinsichtlich spezieller Karriereziele angelegt werden und dann als Bewerbungsportfolio fungieren können.

Bei vier Veranstaltungen standen die Dokumentation und Reflexion von Erfahrungen, Lernprozessen und Kompetenzzuwachs in längeren Phasen außerhalb der Hochschule sowie Feedbackprozesse während dieser Phase im Fokus:

Das Team **Gerlinde Schreiber und Angelika Finkenzeller** berichtet, wie die Auslandssemesterbegleitung in Informatikstudiengängen methodisch neu strukturiert wurde, um die Entwicklung von Diversity-Kompetenz zu intensivieren.

Thomas Pawlik und **Thomas Rauscher** haben Portfolio-Arbeit in das Auslandspraxissemester ihrer Studiengänge (Shipping & Chartering und Bauingenieurwesen) integriert, primär zur Verbesserung der Begleitung durch die Lehrenden sowie zur Koordination der Betreuung zwischen Betrieb und Hochschule. **Holger Kühn** gibt Einblick in Praxisprojekte im beruflichen Zielkontext der Sozialen Arbeit, in dem wir Einblick in die Ausprägung der Portfolio-Arbeit als Dokumentation und Reflexion des Kompetenzzuwachses im Sinne eines Lernportfolios bekommen.

Bei drei Veranstaltungen wurden bestimmte Aspekte von Portfolioarbeit als methodische Variante zur Vermittlung fachlicher Lernziele erprobt.

Kirstin Reil hat die Auseinandersetzung mit dem Lernfortschritt beim Erwerb englischer Sprachkompetenz durch leitfragenorientierte Selbstreflexion angeleitet und intensiviert.

Ulrich Kuron und **Peter Schmidt** haben in Wirtschaftsstudiengängen ihre methodischen Konzepte für die Lerngegenstände "Kommunikation" und "Makroökonomie und Wirtschaftspolitik" durch "Portfolioarbeit in Kleingruppen" erweitert, ebenfalls um eine kontinuierliche Auseinandersetzung der Studierenden mit eigenen Erwartungen, dem Lernfortschritt und erreichten Zwischenergebnissen zu fördern.

Inwieweit sich die Erwartungen an Methoden und technische Funktionalität erfüllt haben und unter welchen Rahmenbedingungen die Erfahrungen und Bewertungen so ausgefallen sind, spiegelt jeder Bericht eindrucksvoll und in seiner Individualität für Hochschullehrende sicher nachvollziehbar wider.

ÜBERSICHT

E-Portfolio-Komponente	Lehrende und Lehrveranstaltungen	Seite
	KooWB Sabine Riemer: " Kompetenzprofil, Karriereplanung, Bewerbungsmanagement" ("Kompetenzanalyse für Studierende" Studierende im Tutorienprogramm & ab dem 2. Sem.)	14
	IGC Monika Blaschke: "Karriere fördern mit E-Portfolios" ("Career Planning für Internationale Master-Studierende im IGC", International Graduate Center)	20
  	FK 4 Gerlinde Schreiber & Angelika Finkenzeller "Wo bin ich? Und wenn ja, warum?" ("Auslandssemester", Int. Studiengang Medieninformatik (MI BSc), Int. Studiengang Digitale Medien (DM BSc) Int. Frauenstudiengang Informatik (IFI BSc))	26
	Gender & Diversity "Diversity Experience" Begleitung Auslandssemester sowie Nachbereitung)	
 	FK 5 Thomas Pawlik / Ole Ollmann: "Zu Gast in der Welt" ("Praxissemester", International Study Course Shipping and Chartering, BA (ISSC))	34
	FK 2 Thomas Rauscher: " Der Praxisbericht als E-Portfolio" ("Praxissemester", Studiengang Bauingenieurwesen)	39
  	FK 3 Holger Kühl: "Das große Prozessportfolio in der Sozialen Arbeit" (Praxis im Projektzusammenhang, 'Beratung' und 'Soziale Arbeit an Schulen' Studiengang Soziale Arbeit, (B.A.))	46
	KooWB Kirstin Reil: "Lerntagebuch 2.0 – Bloggen im Englischkurs" ("English C 1 / Presentation and Communication" Fachübergreifender, außercurricularer Sprachkurs für Studierende der Hochschule Bremen)	53
 	FK 1 Ulrich Kuron: "E-Portfolio als Lehr- und Lernmedium für die Studierendengeneration der <i>Digital Natives</i> " (Modul "Präsentation und Kommunikation" Masterstudiengang Business Management (BM))	59
	FK 1 Peter Schmidt: "Selbstverantwortliches Lernen durch (E-) Portfolio?"(Modul "Economics II: Macroeconomics and Economic Policy (VWL 2)", Studiengang BIM (Betriebswirtschaft Internationales Management) (B.A.))	65

PRAXISBERICHTE



Sabine Riemer

"Kompetenzanalyse für Studierende"
Sommersemester 2012 (32 Studierende)

Weitere Teammitglieder: Nadine Riemer (Stud. Hilfskraft)
Tutorienprogramm / Studierende ab dem 2. Sem.
Koordinierungsstelle Weiterbildung (KooWB)

Kompetenzprofil, Karriereplanung, Bewerbungsmanagement

Organisatorischer Rahmen des Lehr-Lern-Szenarios

An der Hochschule Bremen unterstützen studentischen Tutorinnen und Tutoren die Hochschullehrenden in ihren Veranstaltungen, indem sie eigenständig Tutorien durchführen. Sie sind Lernbegleiter und Ansprechpartner für Studierende und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer positiven Lernkultur. Um auf ihre Aufgabe gut vorbereitet zu sein, nehmen die Tutorinnen und Tutoren verpflichtend an eigens für sie entwickelten Seminaren teil, die von der Koordinierungsstelle für Weiterbildung (KooWB) unter dem Namen "Tutorienprogramm" als Qualifizierungsangebot (Ich bin jetzt Tutor/Tutorin – was nun?, Lern- und Arbeitstechniken, Wissenschaftliches Arbeiten, Umgang mit Konflikten, Leitung von Gruppen, Informationskompetenz – Die Digitale Bibliothek, u. a.) durchgeführt werden. In diesen Kursen erarbeiten sich die Tutorinnen und Tutoren methodisch-didaktisches Knowhow und setzen sich mit ihrer neuen Rolle auseinander. Somit erlangen sie mehr Sicherheit für ihre Aufgaben.

Um einen Tutorenvertrag zu erhalten, nehmen die entsprechenden Studierenden an zwei Workshops teil, die sie in zwei Semestern ableisten können. Die Kurse haben jeweils einen Umfang von 15 Unterrichtsstunden und finden zu unterschiedlichen Zeiten statt. Es wird auf die zeitlichen Einschränkungen der Studierenden bei der Planung Rücksicht genommen.

Es besteht für alle Teilnehmenden die Option ein Tutorenzertifikat zu erwerben. Das bedeutet, es müssen vier Kurse in zwei Semestern absolviert und in einem eine Prüfung abgeleistet werden, die benotet wird. Das Tutorenzertifikat wird mit 6 ECTS-Punkten bewertet (4 Workshops mit 15 Unterrichtsstunden entsprechen 60 Unterrichtsstunden). In einigen Studiengängen wird das Tutorenzertifikat als Wahlpflichtmodul anerkannt. Gerne wird es auch für Bewerbungen genutzt, um Arbeitserfahrung und eigene Entwicklung zu verdeutlichen.

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Studiengängen. Das bedeutet, dass interdisziplinäres Arbeiten selbstverständlich ist und von den Studierenden sehr geschätzt wird. Zum einen lernen sie Studierende anderer Studiengänge kennen und zum anderen merken sie, dass Menschen in unterschiedlichen Disziplinen anders denken und handeln. Sie erleben die Vielfalt als Bereicherung. Der Workshop "Kompetenzanalyse für Studierende" findet im Rahmen dieses Tutorienprogramms statt.

Workshop "Kompetenzanalyse für Studierende"

Die Tutorinnen und Tutoren lernen in diesem Workshop ihre eigenen Kompetenzen zu benennen und einzuschätzen. Gerade Kompetenzen, die im informellen Bereich erworben wurden, sind vielen nicht bewusst. Dieses Bewusstsein wird in dem Kurs geschaffen. Weiter geht es mit den sogenannten Facetten des Traumjobs, also den Rahmenbedingungen des künftigen Arbeitens. Aus den Kompetenzen und Facetten werden Bereiche, in denen die Studierenden künftig arbeiten können, herauskristallisiert. In einem weiteren Schritt wird das Bewerbungsmanagement erörtert. Sie setzen sich Ziele hinsichtlich ihres beruflichen Werdegangs und planen Aktionen auch außerhalb des Tutorienprogramms, um diese zu erreichen.

Dieser Workshop wird insbesondere von Studierenden gewählt, die sich auf ihr Praxis- oder Auslandssemester oder den Übergang ins Arbeitsleben vorbereiten und ihr Bewerbungsmanagement aktiv betreiben wollen.

Das anfangs erwähnte Ziel des Tutorienprogramms, die Vorbereitung auf die neue Aufgabe und Rolle der Tutorinnen und Tutoren und die Erweiterung des didaktisch-methodischen Know-hows, können unter Umständen nicht sofort mit genau diesem Workshopangebot in Verbindung gebracht werden. Es erschließt sich eher über einen kleinen Umweg: Die Tutorinnen und Tutoren fungieren als Lernbegleiter ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen. In dieser Rolle erleben Sie die Studierenden in ihren Fähigkeiten und Nöten. Sie werden von den Studierenden angesprochen, wenn diese nicht weiter wissen. Ein Wissen über Methoden der Kompetenzermittlung, Zielsetzung, Planung und Wege in den Arbeitsmarkt sollen den Tutorinnen und Tutoren helfen, adäquat auf Beratungsanfragen zu reagieren um dann an entsprechende Beratungsangebote der Hochschule zu verweisen.

Portfolio: Ergebnisdokumentation und Prüfungsform

Die Erstellung eines Portfolios erschien mir als Dokumentations- und Prüfungsform geeignet, mittels derer alle im Workshop erarbeiteten Lernergebnisse abgebildet werden können. Die Prüfungsleistung musste bis zum Ende des Semesters abgegeben werden, in dem der Workshop absolviert wurde. Danach wurde die Prüfungsleistung nicht mehr angenommen. Die Bewertungskriterien wurden mit der Aufgabenstellung veröffentlicht.

Die Aufgabenstellung zur Erbringung der Prüfungsleistung lautete wie folgt: *"Erstellen Sie in unserer Lernplattform AULIS ein E-Portfolio, das Registerkarten zu verschiedenen Themen enthalten soll. Auf den zugehörigen Seiten gehen Sie auf die Leitfragen oder den Arbeitsauftrag ein."*

1. Registerkarte: Meine Kompetenzen

Zählen Sie Ihre drei wichtigsten Kompetenzen auf und beschreiben Sie sie. Zeichnen Sie Ihrem Gegenüber ein möglichst genaues Bild.

2. Registerkarte: Mein Studium

Beschreiben Sie, weshalb Sie genau dieses Studium aufgenommen haben. War es Interesse am Fach, Ziele nach dem Studium oder gab es Vorbilder? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Entscheidung?

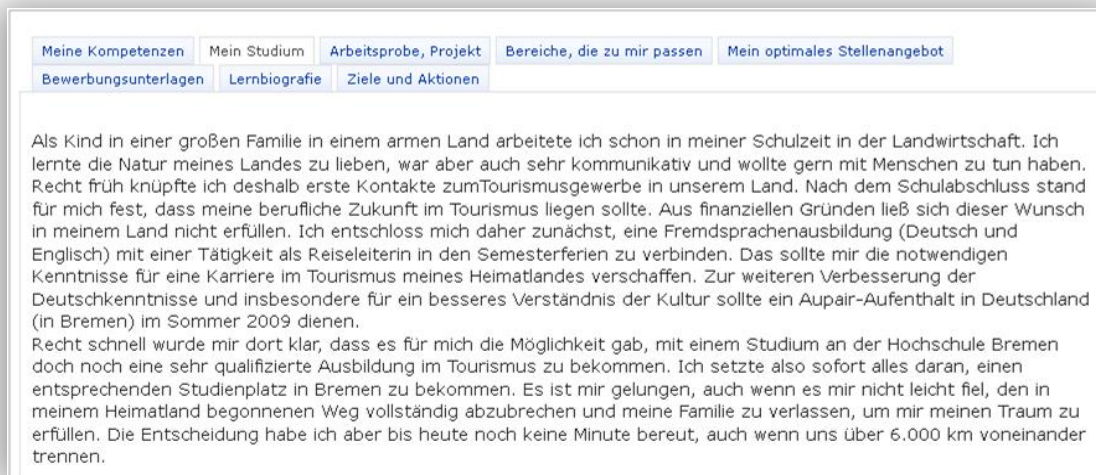


Abb. 1: "Mein Studium" – Auszug aus dem Portfolio einer Studentin – anonymisiert

3. Registerkarte: Arbeitsprobe, Projekt

Beschreiben Sie ein Projekt, das Sie in Ihrem Studium durchgeführt haben (Aufgabenstellung, Rahmenbedingungen, Gruppen- oder Einzelarbeit, wie sind Sie an die Aufgabenstellung herangegangen, welche Ziele haben Sie sich gesetzt, auf welche Schwierigkeiten sind Sie gestoßen, etc.). Wenn Sie innerhalb des Studiums noch kein Projekt durchgeführt haben, können Sie auch ein Beispiel aus anderen Bereichen beschreiben.

4. Registerkarte: Bereiche, die zu mir passen

Wenn Sie mit dem Studium fertig sind, werden Sie wahrscheinlich entweder einen Master anstreben oder direkt in die Arbeitswelt gehen. Welche Bereiche passen zu Ihnen, was streben Sie an und warum genau das? Wie lassen sich die passenden Bereiche aus Ihrer bisherigen Lernbiografie erklären? Nutzen Sie dazu auch die "Facetten Ihres Traumjobs".

5. Registerkarte: Mein optimales Stellenangebot

Recherchieren Sie im Internet oder in der Tageszeitung den aktuellen Stellenmarkt. Finden Sie ein Stellenangebot, auf das Sie sich bewerben möchten? Wenn ja, kopieren Sie dieses Stellenangebot in die entsprechende Registerkarte. Wenn nicht, kreieren Sie sich selbst ein Stellenangebot: Mit Ihrem Wunschunternehmen, einem Anforderungs- und Tätigkeitsprofil und was das Unternehmen Ihnen bieten soll.

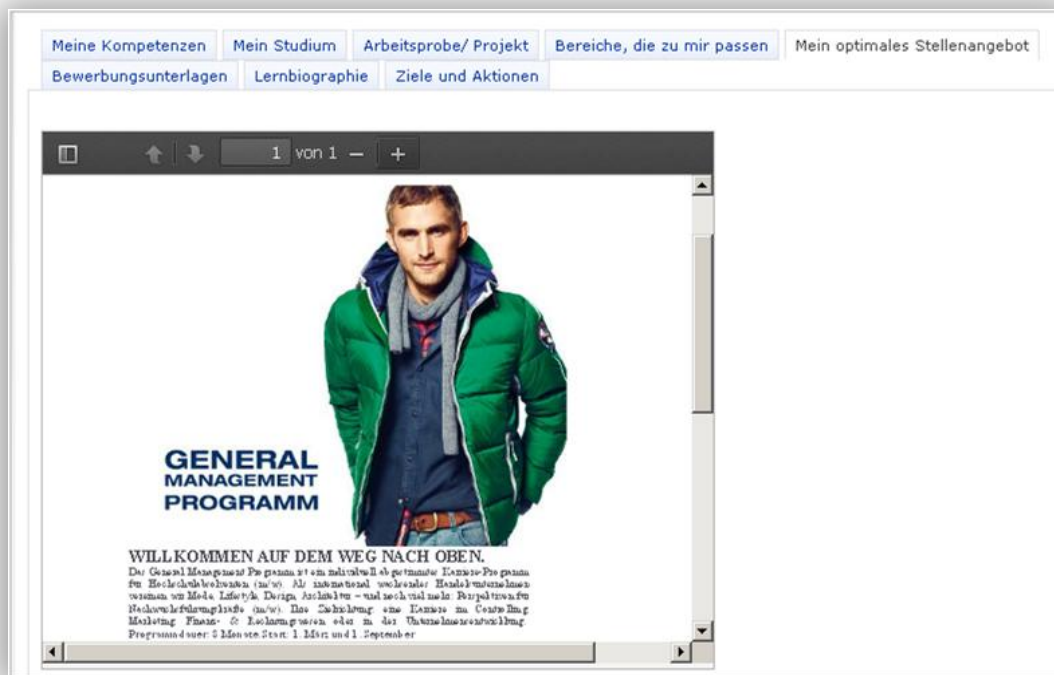


Abb. 2: "Mein optimales Stellenangebot" – Auszug aus dem Portfolio eines Studenten

6. Registerkarte: Bewerbungsunterlagen

Bewerben Sie sich auf das in der Teilaufgabe 5 erstellte Stellenangebot (Anschreiben, ggf. Deckblatt, Lebenslauf). Ein Lernmodul für gute Bewerbungsunterlagen inklusive verschiedener Beispiele befindet sich in der Aulisgruppe "Kompetenzanalyse". (Abb. s. folgende Seite)

7. Registerkarte: Lernbiografie

Was denken Sie, wollen Sie zukünftig lernen? Welche Kompetenzen fehlen Ihnen womöglich für eine Karriere? Listen Sie sie auf.

8. Registerkarte: Ziele und Aktionen

Wählen Sie jeweils 3 kurzfristige, 3 mittelfristige und 3 langfristige Ziele (vielleicht auch Ideen aus Ihrer Lernbiografie?). Diese sollten zum größten Teil berufliche Ziele, ein Teil kann auch privater Natur sein. Wählen Sie dann ein Ziel aus, für das Sie mindestens 5 Aktionen benötigen und schreiben Sie alle Aktionen auf, die zur Zielerreichung führen werden.

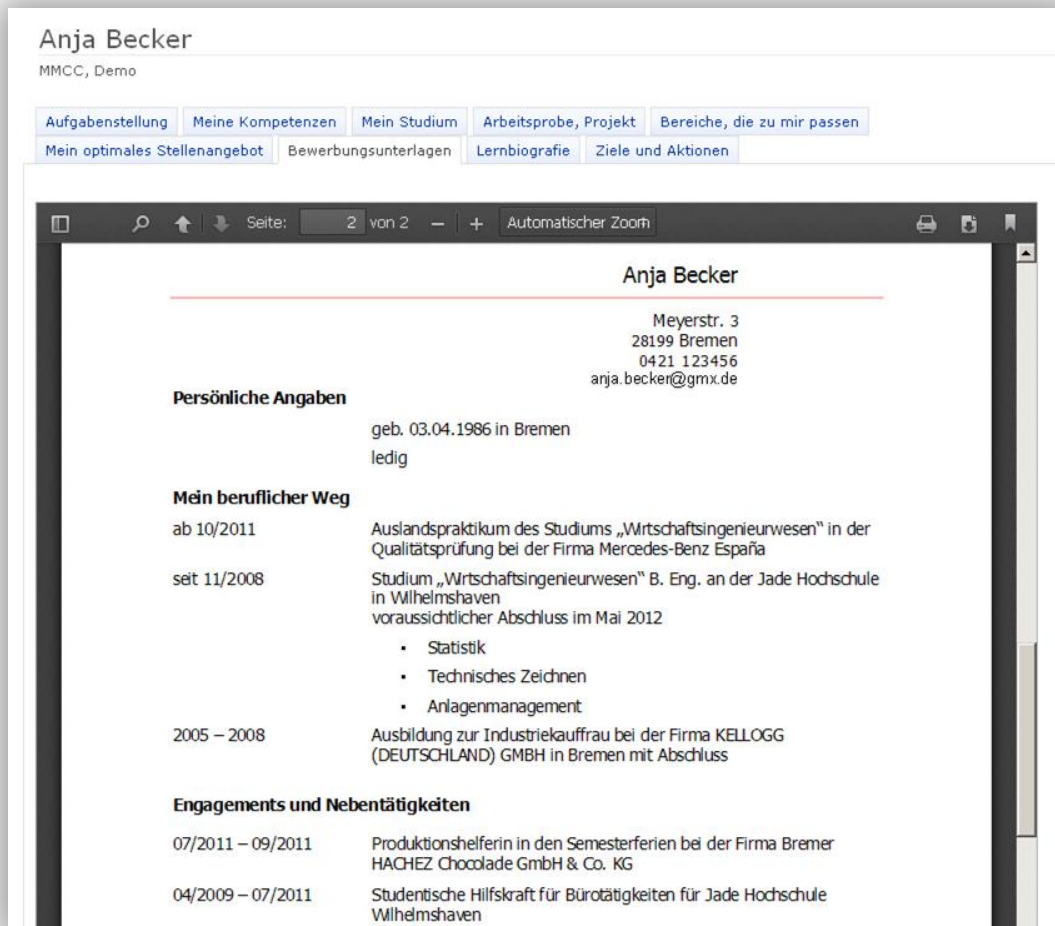


Abb. 3: "Bewerbungsunterlagen" – Auszug aus dem Demo-Portfolio

Arbeits- und Präsentationsmedium: E-Portfolio

Da die Unterrichtszeit zu kurz ist, um ausführlich auf die Erstellung guter Bewerbungsunterlagen einzugehen, erarbeitete ich ein Lernmodul "Wie erstelle ich eine gute Bewerbung" mit sehr vielen Beispielen. Zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien wurde eine Gruppe auf AULIS genutzt. Die Bewertungskriterien für die Prüfungsleistung "Portfolio" standen hier ebenso zur Einsichtnahme bereit wie auch Tutorials und Beispiele zur Erstellung eines E-Portfolios, die von einer studentischen Hilfskraft vor Beginn des Workshops erarbeitet wurden.

Die Tutorials bestanden zum einen aus schriftlichen Erläuterungen und entsprechenden Screenshots, zum anderen aus Videosequenzen, die sowohl im Ganzen als auch in Teilen angesehen werden kann. Zu den Anleitungen gehörte außerdem das E-Portfolio-Beispiel "Anja, Becker", das alle Teilnehmer über die "Freigegebenen Ressourcen" im persönlichen Arbeitsbereich einsehen konnten.

Eine Einführung in die Erstellung eines E-Portfolios gab ich in der Präsenzveranstaltung nicht. Auch wenn diese Prüfungsform neu für die Studierenden ist, erwarte ich, dass sie sich in die klar gestellten Aufgaben einlesen und mit Hilfe von Tutorials und einem Beispiel-Portfolio die Aufgaben lösen können.

Erfahrungen & Empfehlungen

Mit dem Einsatz des E-Portfolios und den gestellten Aufgaben bin ich sehr zufrieden, denn ich habe das Gefühl, dass sowohl Aufgabenstellung als auch das Tool gut geeignet sind, um zu zeigen und zu überprüfen, ob und in welchem Maße die angestrebten Kursergebnisse erreicht wurden.

Wichtig ist für mich insbesondere, dass die Prüfung sich auf den Unterricht bezieht. Das heißt, ich habe für beide ein "Drehbuch" geschrieben und beide Drehbücher haben die gleichen zuvor erwähnten Ziele.

Die meisten Studierenden haben die Aufgabe sehr ernst genommen und fühlten sich bezüglich ihrer Kompetenzen und ihres Bewerbungsmanagements gut auf die Bewerbungen für das anstehende Praktikum bzw. die Arbeitswelt vorbereitet. Es gab natürlich auch Studierende, die mit einem Low-Level-Einsatz versuchten die Prüfung zu bestehen. Die Kommentarfunktion des Portfolios ist gut für Rückmeldungen auf Zwischenergebnisse geeignet und erleichtert kontextbezogenen Nachbesserungen anzuregen. So bekamen diese Studierenden z. B. die Empfehlung, vor der endgültigen Abgabe ernsthaft das Lernmodul "Wie schreibe ich eine gute Bewerbung?" durchzuarbeiten. Danach waren die Ergebnisse gut bzw. sehr gut. ("Aber man kann es ja mal probieren ... ")

Ich werde Portfolio als Prüfungsform und das E-Portfolio in AULIS als Tool dafür weiter einsetzen. Für den erfolgreichen Einsatz dieser Methode ist m.E. sehr wichtig, ein gutes Drehbuch sowohl für den Unterricht als auch für das Portfolio zu schreiben und sich dafür genügend Zeit zu nehmen.

Sabine Riemer

Dr. Monika Blaschke

"Career Planning"
Vorbereitung auf Sommersemester 2013
Weitere Teammitglieder: Marcus Walsh (Stud. Hilfskraft)

International Graduate Center (IGC)



Karriere fördern mit E-Portfolios

Career Development im International Graduate Center

Am International Graduate Center (IGC) der Hochschule Bremen studieren qualifizierte Studenten aus der ganzen Welt, die bereits über einen ersten Studienabschluss und in den meisten Fällen über Berufserfahrung verfügen. Sie kommen nach Bremen, um einen Master in überwiegend Management-orientierten Studiengängen zu erwerben, mehr über Deutschland zu erfahren und ihre Karrierechancen zu erhöhen. Viele wünschen sich Berufserfahrung in Deutschland im Anschluss an das Studium in Bremen. Das Career Development Program des IGC unterstützt sie beim Übergang in den Beruf mit aktuellen Informationen zu Karriere und Bewerbungen, Workshops, Infoveranstaltungen und Lebenslaufberatung.

The screenshot displays the website for the International Graduate Center (IGC) at Hochschule Bremen. The page is titled "Developing your career." and features a navigation menu with options like "Discover IGC", "MBA Courses", "Master Courses", "International Students", "IGC Worldwide", and "Application & Admission". The main content area includes a sidebar with links to "About IGC", "Profile", "Practical relevance", "Internationality", "Quality and Service", "About Hochschule Bremen", "Bremen - Germany", "Career Development", "Working in Germany", and "Alumni". The central text promotes the center's role in helping students develop their careers, mentioning that graduates have a broad field of opportunity to choose from. It also highlights the center's commitment to providing support, such as career planning seminars, which help students identify their skills and write CVs. A sidebar on the right features a "csnd Career Service Netzwerk Deutschland e.V." logo, a "News" section with articles like "Use Social Media to brand yourself" and "June 10th: CV advice at the International Graduate Center", and a "Your Contact" section for Dr. Monika Blaschke, including her phone and email information.

Warum eine E-Portfolio-Bewerbung?

In diesem Rahmen entstand die Idee, den Studierenden mit einer E-Portfolio Bewerbungsmappe einen Vorsprung vor anderen Bewerbern zu verschaffen. Traditionelle Bewerbungsformen bieten oft keine Möglichkeit, die Stärken des Bewerbers ausführlich zu dokumentieren. Ein E-Portfolio-Bewerbungspaket kann hier Überzeugungsarbeit leisten und unterstützen: indem es die besonderen Talente und Kompetenzen des Bewerbers überzeugend präsentiert, Dokumente wie Lebenslauf, Zeugnisse, Berufserfahrungen etc. sammelt und ordnet und ein Podium für zusätzliche Unterlagen (z.B. Videos, Kopien der Master Thesis etc.) bietet. Erfolgreichen Kandidaten ist es gelungen, ihre Qualifikation für den Job überzeugend zu demonstrieren. Mit der Bewerbung liefern sie zugleich eine erste Arbeitsprobe ab, sie überzeugt umso mehr, je professioneller und klarer sie gestaltet ist. Ein E-Portfolio kann im Bewerbungsprozess daher den entscheidenden Vorteil liefern.

E- Portfolios auf AULIS

Beim Start des Projektes konnten wir von ersten Erfahrungen anderer E- Portfolio-Projekte an der Hochschule Bremen profitieren, insbesondere die Module zum Kompetenzerwerb (Sabine Riemer) und zu Auslandssemesterbegleitung (Angelika Finkenzeller & Gerlinde Schreiber) seien hier genannt. Sie machten Mut, AULIS für eine E Portfolio Bewerbung zu nutzen. Obwohl es attraktive kommerzielle Anbieter gibt, die vergleichbare Möglichkeiten bieten, war unser Ziel aufgrund der positiven Erfahrungen der Kolleginnen daher, eine benutzerfreundliche Version auf AULIS zu gestalten, die für die Studierenden kostenfrei und nachhaltig nutzbar sein könnte.

Zusätzlich zum Portfolio-Editor, der in der genutzten Version von AULIS schon zur Verfügung stand, sollten die Studierenden sich auch an beispielhaften Vorlagen orientieren können. Um das selbstständige Erstellen einer E-Portfolio-Bewerbung auch unabhängig von einer Lehrveranstaltung möglichst gut zu unterstützen, sollten darüber hinaus auch Guidelines zum Selbststudium online bereitgestellt werden. Und: alle Informationen sollten in Englisch sein, um den internationalen Studierenden, deren Deutschkenntnisse unterschiedlich ausgeprägt sind, den vollen Zugang zu allen Informationen zu gewährleisten.

Entscheidung für ein E-Portfolio-Konzept

Unser Projekt startete mit einem Überblick. Wir wollten wissen, welche E Portfolios im Bereich Bewerbung benutzt werden, zu welchem Zwecke und mit welchem Erfolg. Gab es attraktive Beispiele, die wir für unsere Zwecke adaptieren konnten? An dieser Stelle muss die aktive Rolle der studentischen Hilfskraft Marcus Walsh hervorgehoben werden. Als Deutsch-Amerikaner verfügte er nicht nur über die erforderlichen Sprachkenntnisse, um das Projekt anzugehen, er zeichnete sich auch durch seinen sehr hohen Einsatz und sein technisches Know-How für das Projekt aus. Marcus Walsh recherchierte E-Portfolio Beispiele, ich startete eine Diskussion in einer Gruppe mit amerikanischen Karriereexperten auf *LinkedIn*, um weitere Informationen zu erhalten.

Ergebnis unserer Recherche: E Portfolios können für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden, „it all depends!“. Eine Möglichkeit ist es, sie für den eigenen Kompetenzerwerb, die Dokumentation im Studium und außerhalb erworbener Kompetenzen zu nutzen und als Ressource für die eigene Karriereplanung zu sehen. Gestaltung und Layout spielen dabei zunächst eine unterge-

ordnete Rolle. Soll ein E Portfolio hingegen in erster Linie für den Dialog zwischen Kandidaten und potentiellm Arbeitgeber eingesetzt werden, sind eine professionelle und klare Gestaltung sowie die gezielte Auswahl von Dokumenten, die Bewerbung unterstützen, erforderlich.

Beide E-Portfolio-Konzepte haben ihre Berechtigung, für unser Ziel erschien uns die zweite Variante jedoch vorteilhafter. Wir entschieden uns daher für eine Form, die als Online-Ressource im Bewerbungsverfahren, für die der Bewerber die besonderen Qualifikationen auswählt, etwas hervorhebt und übersichtlich präsentiert. Nach der Erstellung wird ein Online-Link generiert, der Arbeitgebern direkten Zugriff auf die Unterlagen außerhalb von AULIS ermöglicht. Nach Rücksprache mit Personalexperten sollte dabei auf unnötige dekorative Elemente verzichtet werden, um die Inhalte in den Vordergrund zu stellen.

Struktur geben

Nach Abwägung verschiedener technischer Möglichkeiten zur gemeinsamen Bereitstellung der Guidelines und kopierfähiger Portfolio-Beispiele haben wir uns für das Inhaltsobjekt *Lernmodul* als Angebot in AULIS und gegen ein *Wiki* entschieden. Durch die Gliederung sollte eine Sequenz der Rezeption nahegelegt werden. Die Studierenden sollen es selbständig nutzen können, aber nicht verändern.

Unser Lernmodul sollte dreigeteilt sein und folgende Komponenten umfassen:

1. "Requirements before developing your E-Portfolio", um Studierende an die Thematik heranzuführen, das Konzept zu erläutern und Unterstützung bei der Erstellung überzeugender Lebensläufe und anderer Bewerbungsdokumente zu geben.
2. "Developing your E-Portfolio online", um Studierenden die inhaltliche und technische Erstellung ihres eigenen E Portfolios zu erklären. Eine Step-by-Step-Videoanleitung veranschaulicht den Prozess.
3. "Hochschule Bremen IGC Student Example". Nichts ist überzeugender als ein gelungenes Beispiel! Mit einem E-Portfolio-Beispiel eines IGC Studenten sollen Studierende dafür gewonnen werden, sich an die Erstellung eines eigenen Portfolios zu wagen.

Abb. 1
rechts: Lernmodul zur Planung und Vorbereitung des E-Portfolios
unten: Template mit Vorschlag für Layout und Inhaltsdokumente

The image shows two screenshots from the AULIS Hochschule Bremen website. The top screenshot is a browser view of a learning module titled "E-Portfolio: Student guide and examples". The page content includes sections like "Why develop a E-Portfolio?", "Before providing your E-portfolio to a employer please do the following!", and "Below is a list of possible sections and content that could be part of your portfolio:". The bottom screenshot shows a template for "Template Students with Limited Work Experience" with sections for "Educational and University Organization", "Educational Accomplishments and Professional Goals", and "Educational Reflection/Professional Statement of Interests and Goals".

Abb. 2 (rechts):

Lernmodul mit Anregungen und Guidelines zur E-Portfolio-Erstellung sowie Seiten-Vorlagen ("Templates"), die in ein eigenes Portfolio kopiert werden können.

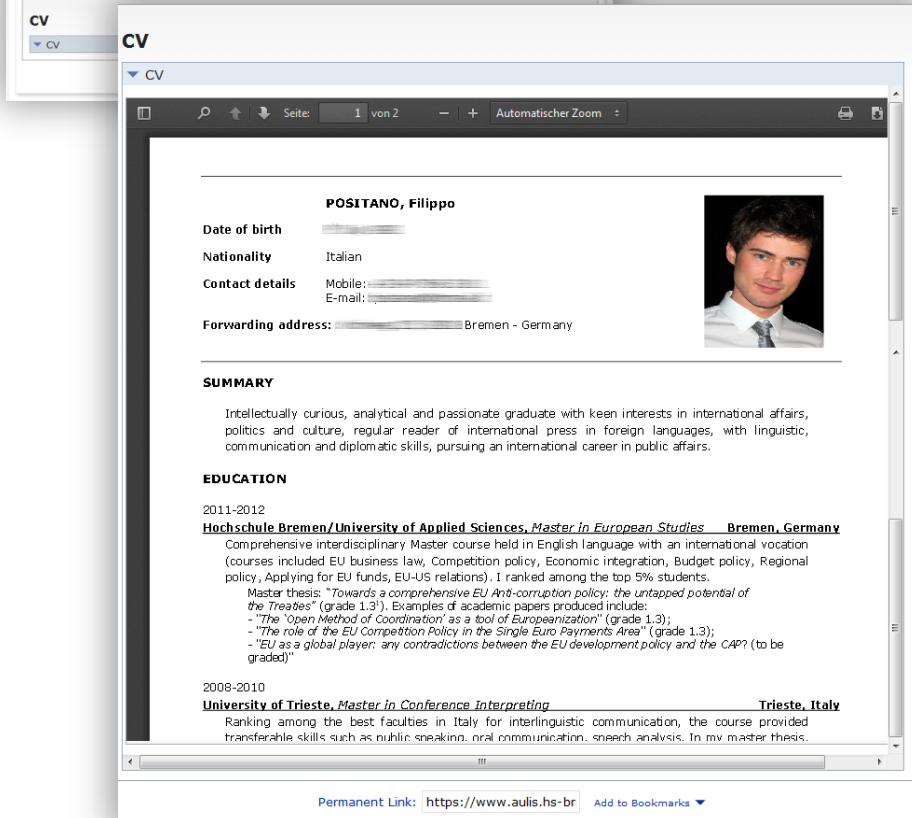
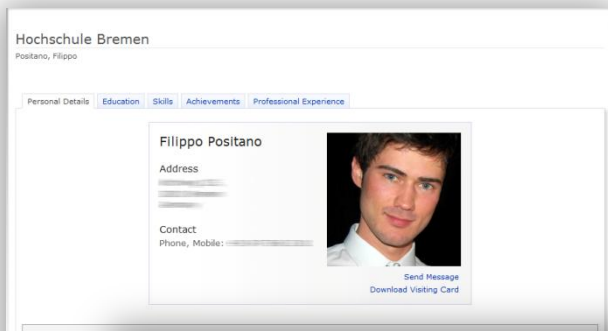
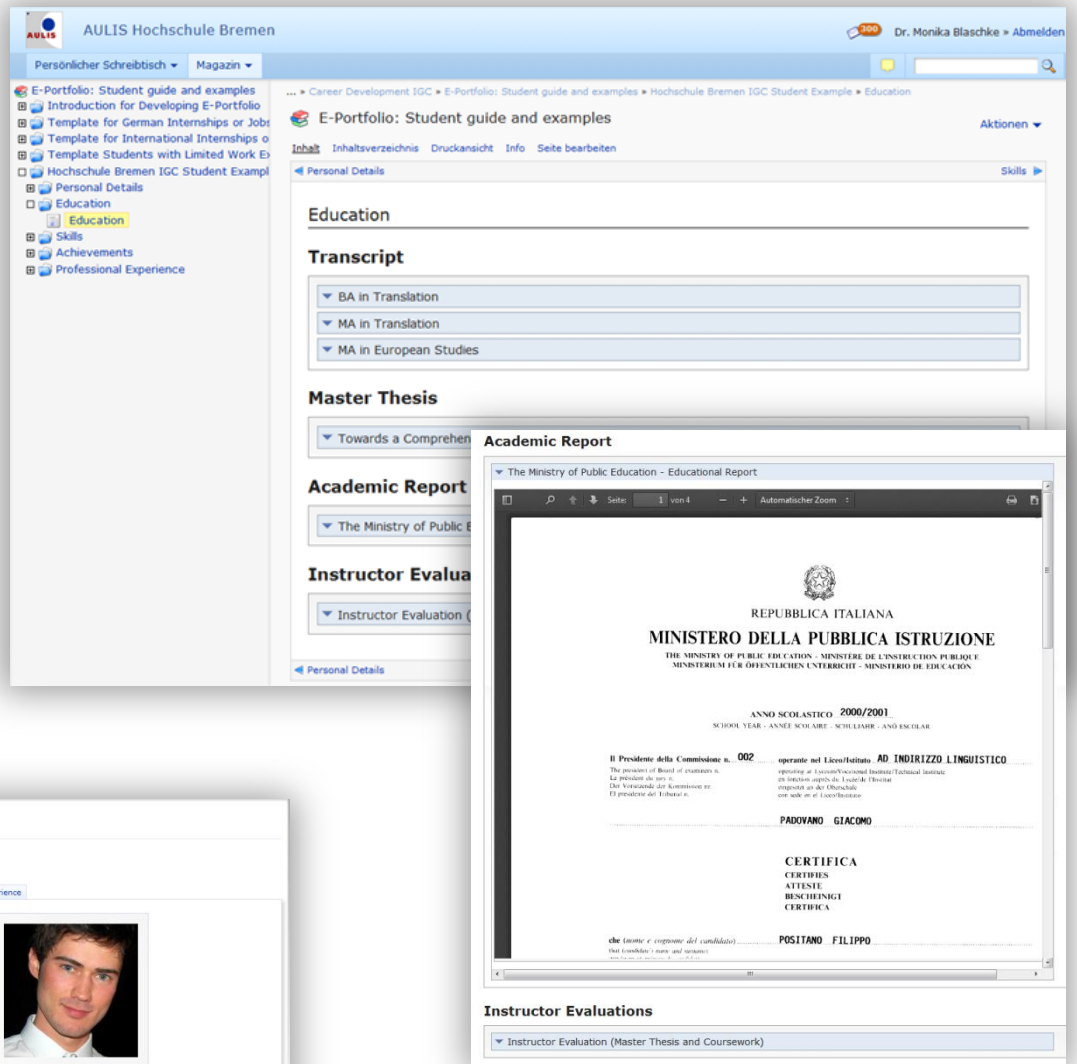


Abb.3 (links):

Erste Seite aus dem Beispiel-E-Portfolio von Filippo Positano:

Die Visitenkarte mit den Angaben zu "Personal Details" wurde aus dem AULIS-Profil integriert.

Zur Einbindung bestehender Dokumente (digitale Kopien) wurde wg. Übersichtlichkeit bei vielen Docs die Option "Aufklappregister" gewählt, in denen nach dem Aufklappen PDF-Dokumente direkt im Browsern angezeigt werden.

Im nächsten Schritt sammelten wir Lebenslaufvorlagen und Bewerbungsanschreiben nach europäischem, amerikanischem und deutschem Muster, um unseren Studierenden gelungene Beispiele für die Gestaltung ihrer eigenen Bewerbungsunterlagen zu geben. Sie sind nun auf AULIS als Guidelines abrufbar und können auch unabhängig vom E Portfolio genutzt werden - ein weiterer, spürbarer Effekt des Projekts für unsere Studierenden.

Ein Absolvent des Jahrgangs 2011/12 erklärte sich bereit, exemplarisch ein E-Portfolio mit seinen Unterlagen zu erstellen. Neue Nutzer können nun schnell erkennen, welche Vorteile E-Portfolios bieten und welche Dokumente die besonderen Fähigkeiten eines Bewerbers unterstützen können. Sein Beispiel zeigt exemplarisch, was eine Bewerbung aussagekräftig unterstreicht (z. B. Gutachten eines Professors, Sprachzeugnisse, Master Thesis, Personal Profile etc.). Die Studierenden erhalten zusätzlich Informationen, welche Dokumente eingesetzt werden können.

Erfahrungen: Skills, skills, skills!

Technische und inhaltliche Probleme forderten uns im Laufe des Projektes heraus.

Die besonderen Fähigkeiten und Kompetenzen des Bewerbers (im Englischen auch *skills* genannt) stehen im Mittelpunkt eines E-Portfolios. Ein Ziel des Projektes war es deshalb, die Bewerber zur aktiven Rückschau zu ermuntern: welche Kompetenzen haben sie in den letzten Jahren gesammelt, zählen beispielsweise Problemlösungsstrategien, öffentliches Auftreten oder Moderation von Veranstaltungen dazu? Oder liegen die individuellen Schwerpunkte mehr auf dem Verfassen von Texten? Inwieweit ist Führungserfahrung vorhanden?

Im zweiten Schritt sollen diese Fähigkeiten überzeugend demonstriert werden, in Wort und Schrift und untermauert von entsprechenden Dokumenten. Dabei kristallisierten sich für uns drei Hauptschwierigkeiten heraus.

1. Vielen Studenten fällt es schwer, die eigenen Kompetenzen klar zu erkennen und zu benennen. Ein AULIS Lernmodul kann hier Anregungen leisten, ein direkter Austausch mit Studierenden im Rahmen einer nicht virtuellen Lernveranstaltung/Dialogs ist parallel zu empfehlen. Dies gilt auch für die Auswahl der Dokumente: Karriereexperten raten zur passgenauen Bewerbung, die die Qualifikation für eine Stelle unterstreicht. Bewerbungen sollen – bildlich gesprochen - kein Kaufmannsladen sein, aus dem sich der Arbeitgeber das Passende herausucht, sondern in ihrer Gesamtheit überzeugen. Idealerweise beginnt die Auseinandersetzung mit der eigenen Vita und Karriereplanung nicht erst bei der Erstellung eines E-Portfolios. Das IGC Career Development Programm bietet verschiedene Bausteine für die Studierenden an, um sie bei der Reflexion ihres Werdegangs und ihrer Karriereplanung zu unterstützen.
2. Eine Bewerbung soll professionell und fehlerfrei sein. Die Sprachkenntnisse vieler internationaler Studierenden reichen dafür oft nicht aus, Deutschkenntnisse sind oft nur auf Anfängerniveau vorhanden und das Englisch ist nicht immer druckreif. Vielen Studierenden fällt es schwer, ihre oft langjährigen Berufserfahrungen und vielfältigen Kompetenzen sprachlich angemessen zu vermitteln. Sie benötigen zusätzliche Förderung, um diese Lücke zu schließen.

- ILIAS bietet viele Möglichkeiten für den Nutzer an, weist aber auch Fehler auf, die nach der Entdeckung nicht immer sofort behoben werden können. "Warum verschwindet das Bild immer wieder?" Unser sorgfältig erstelltes Beispiel E Portfolio konnte wochenlang von mehreren Testpersonen nicht korrekt aufgerufen werden, weil die Darstellung der Beleg-Dokumente im PDF-Format als direkt dargestellter Seiteninhalt nicht allein durch ILIAS gesteuert wird, sondern auch von den Einstellungen im Internet-Browser der Betrachter abhängt. Das beeinträchtigte leider die unmittelbare Veranschaulichung sehr!

Und: der Umgang mit ILIAS muss geübt werden und erschließt sich nur bedingt von alleine. Die etwas umständliche Handhabung erschwert Studierenden den direkten Zugang.

Hier setzen eine Step-by-Step-Videoanleitung sowie ein zusätzliches zweistündiges Seminarangebot „How to create a E-Portfolio“ mit Marcus Walsh an.

Empfehlungen

Wenn die technischen Probleme gelöst werden, die Handhabung vereinfacht und die Studierenden aktive Verantwortung für ihre Bewerbungsunterlagen übernehmen, kann ein E-Portfolio den Bewerbungsprozess entscheidend fördern. Eine dreifache Herausforderung, die es zu bewältigen gilt! Hinzu kommt: ohne Begleitung durch Lehrveranstaltungen sowie Lebenslauf- und Karriereberatung werden die Ergebnisse sehr stark variieren.

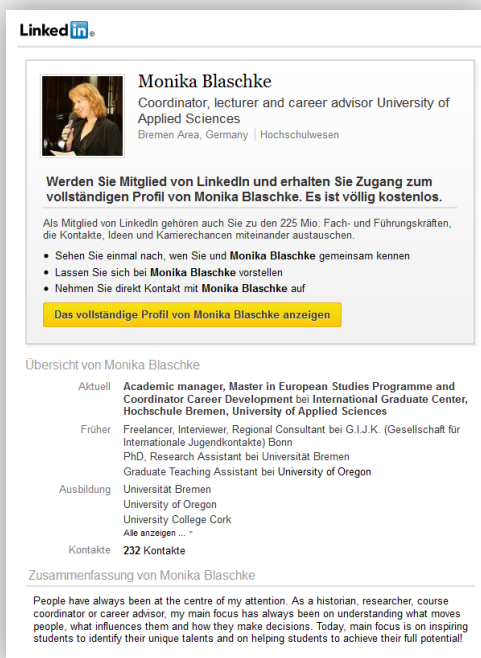


Abb. 4:

LinkedIn-Startseite des Profils von Monika Blaschke – Ansicht für Nutzer, die kein LinkedIn-Account besitzen.

Die größte motivationale Herausforderung aber könnte eine andere sein: der technische Fortschritt und der Bekanntheitsgrad anderer Plattformen, die für viele Studenten attraktiver sind. Inzwischen können viele Dokumente beispielsweise auch bei dem internationalen sozialen Netzwerk und Networking Tool *LinkedIn* hochgeladen werden. Würde Ilias bunter, anwendungsfreundlicher und kompatibler mit kommerziellen Plattformen werden, würden die Studenten mit mehr Spaß dabei sein.

Für E-Portfolio-Zwecke, die weder aus prüfungsrelevanten oder datenschutzrechtlichen Gründen noch wegen der gewünschten Integration in andere OnlineKooperationsprozesse im Unterricht auf eine hochschulinterne Online-Plattform angewiesen sind, und wenn zusätzliche Kosten keine Rolle spielen oder kommerzielle Werbung in Kauf genommen werden kann, bietet die Nutzung des hochschulinternen E-Portfolios von ILIAS keine erkennbaren Vorteile für die Studierenden gegenüber kommerziellen und institutunsunabhängigen Systemen, über die das persönliche Kompetenzprofil online gestaltet und verbreitet werden kann.

In solchen Fällen kann die Nutzung von AULIS auf Guidelines und Beispielinhalte beschränkt bleiben.

Monika Blaschke



Modul "Auslandssemesterbegleitung"
Wintersemester 2012/13 (60 Studierende) -
Fakultät 4 – Elektrotechnik und Informatik

Prof. Dr. Gerlinde Schreiber

Int. Frauenstudiengang Informatik (IFI BSc)

Prof. Dr. Helmut Eirund

Int. Studiengang Medieninformatik (MI BSc)
Int. Studiengang Digitale Medien (DM BSc)



Angelika Finkenzeller

"Diversity Experience" -
Begleitung des Auslandssemesters
und der Nachbereitung
Gender & Diversity in der Lehre



Weitere Teammitglieder: Katharina Hasselbach (Stud. Hilfskraft)

Wo bin ich? Und wenn ja, warum?

Portfolio-Arbeit in der Auslandssemesterbegleitung

Die Informatikstudiengänge Internationaler Frauenstudiengang Informatik IFI und Internationaler Studiengang Medieninformatik MI sehen im fünften Semester ein Auslandssemester vor. Der Fokus des Studiums im Ausland liegt dabei neben den fachlichen Lernerfolgen (zu absolvieren sind Lehrveranstaltungen im Umfang von insgesamt 18 Credits nach ECTS) auf der interkulturellen Erfahrung, die auf ein Agieren in international zusammengesetzten Teams vorbereitet.

Dieser Aspekt des Auslandsstudiums wird im begleitenden Modul „Auslandssemesterbegleitung“ an der HS Bremen (neben fachlichen und organisatorischen Themen) herausgearbeitet.

Dazu findet zunächst ein Vorbereitungstreffen statt, in dem die Bremer „Outgoings“ mit Fragestellungen konfrontiert werden, die sich erfahrungsgemäß in der Vorbereitung des Auslandsaufenthalts oder spätestens vor Ort ergeben: Mit welchen Erwartungen und Befürchtungen brechen Sie ins Ausland auf? Wie entwickeln sich diese Befindlichkeiten im Verlauf des Aufenthalts? Wie sehen Sie Deutschland nach Ihrer Rückkehr? Diese Fragen werden (neben organisatorischen und fachlichen Themen) von den Studierenden in einem Blog während ihres Auslandsaufenthalts fortlaufend kommentiert und abschließend als Portfolio an die nachfolgenden Jahrgänge weitergereicht. Die Lehrveranstaltung endet mit einer einwöchigen Nachbereitung und der ZIMT-Auslandsbörse mit Präsentationen, Vorträgen und Diskussionen.

Didaktisches Szenario

Die Vorgeschichte der Portfolioarbeit: Vom Ende zum Anfang

Die Portfolioarbeit 2012/2013 ist aus den Erfahrungen der Auslandsbörse 2011/2012 entstanden. Die aus dem Ausland zurückgekehrten Studierenden hatten eine Woche lang Zeit zur angeleiteten Reflexion ihrer vielfältigen Studien- und Lebenserfahrungen. In der kritischen Rückschau der Lehrenden war das zwar ein guter Schritt in die richtige Richtung, dennoch war die Ausbeute zumindest relativ spontan, ungeplant und unvollständig, denn wichtige Schritte, wie die Vorbereitung und Begleitung kamen zu kurz.

Im Rahmen eines interdisziplinären Projektes zwischen den Studiengängen Medieninformatik und Internationaler Frauenstudiengang Informatik, der Gleichstellungsstelle – Gender und Diversity in der Lehre – und dem Medienkompetenzzentrum wurde das Auslandssemester als E-Portfolio geplant und durchgeführt.

Zielsetzung und Methode

Die Studierenden der internationalen Studiengänge der HS Bremen sollen ins Ausland gehen, sollen ihren Horizont erweitern, sich unerwarteten Situationen stellen und an den Erlebnissen und Erfahrungen wachsen. Wir als Lehrende entwickeln unabhängig vom Fach internationale Curricula, weil wir vom Mehrwert dieser Erfahrungen überzeugt sind, die Arbeitsmarktaussichten unserer Studierenden steigern wollen und – ganz idealistisch – weil wir uns unter einer Welt mit mehr interkulturellem Verständnis eine mehr wertschätzende und ideell reichere Welt vorstellen.

Als Lehrende stellt sich uns die Frage, wie wir diese interkulturellen Fragestellungen in den jeweiligen Fachcurricula angemessen verankern und dies in der Lehre praktisch umsetzen können. Ansatzpunkt ist in den internationalen Informatikstudiengängen IFI und MI der Hochschule Bremen die Veranstaltung „Auslandssemesterbegleitung“. In dieser Veranstaltung soll

- vorbereitend für interkulturelle Fragestellungen rund ums Auslandssemester sensibilisiert,
- prozessbegleitend während des Auslandsaufenthalts kontinuierlich dokumentiert und
- abschließend und rückblickend reflektierend zusammengefasst, aufbereitet und die Dokumentation den nachfolgenden Jahrgängen online zur Verfügung gestellt werden.

Die Methode der Wahl war im Wintersemester 2012/13 erstmals Portfolio-Arbeit. Die Veranstaltungsform (mit ihren vorbereitenden und begleitenden Elementen) und die Methode „Portfolio-Arbeit“ ersetzen die bisher übliche reine Auslandsnachbereitung und die bisherige Dokumentation als schlichtes Textdokument rund um fachliche und organisatorische Fragen. Von der Veränderung erwarten wir einen vielschichtigeren Reflexionsprozess bei den Studierenden mit angemessener äußerer Darstellung als Portfolio.

Die strukturierte und gut vorbereitete Lernprozessbegleitung sollte im didaktischen Fokus stehen. Das Mittel der Wahl für Studierende in aller Herren Länder war das E-Portfolio, weil hier in einem hochschulinternen Raum für eine ausgewählte Leserschaft Informationen zur Verfügung gestellt werden könnten, die die ganze Palette abdecken würde, von der Auseinandersetzung mit Fachinhalten des Informatikstudiums an einer ausländischen Hochschule, über Lebens- und Wohnbedingungen bis zu interkulturellen Missverständnissen.

Auslandssemester – Fragenkatalog

Inhaltliches - Organisatorisches

- Was sind Ihre Studienziele im Ausland?
- Wie ist das Studium organisiert? Gibt es einen Unterschied und wenn ja, welchen?
- Hoffen Sie beim Auslandsstudium, neue Interessen zu entwickeln; wenn ja, welche?
- Beobachten Sie bitte Ihren Zeitaufwand für das Informatikstudium im Vergleich zum hiesigen.

Lernklima- Erwartungen

- Vergleichen Sie bitte das Lernklima in Bremen und Ihrer Gasthochschule und unterscheiden Sie:
– Müssen Sie mehr arbeiten, haben Sie mehr Prüfungen, ein anderes Verhältnis zu Lehrenden, zu Mitstudierenden, mehr/andere Struktur im Studium?
- Mit welchen Befürchtungen und Erwartungen fahren Sie in Ihr Gastland?
– Sind diese Befürchtungen fachlicher, persönlicher oder politischer Natur?

Vielfalt

- Erleben Sie Vielfalt an Ihrer Gasthochschule?
- Wie wird mit Vielfalt umgegangen?
– von Lehrenden
– von Studierenden
– im Leitbild
- Gibt es interkulturelle Besonderheiten?
- Achten Sie auf eventuelle „interkulturelle Missverständnisse“ bzw. Unterschiede? (wie Sprache, Religion, Gesten,...)
- Vergleichen Sie bitte am Ende Ihre Erwartungen mit den Erfahrungen und beurteilen Sie dies.
- Fällt es leicht/ schwer, Freunde zu finden? Wo kommen sie her? Andere Gaststudis? Inländer?

(Vor-) Urteile

- Überlegen Sie mal ganz für sich allein:
Fallen Ihnen Vorurteile gegenüber Ihrem Gastland ein, die sie selbst oder andere haben?
– Schreiben Sie das bitte auf.
- Überlegen Sie:
Fallen Ihnen Vorurteile gegenüber Deutschland und den Deutschen ein, die Studierende oder andere Menschen in Ihrem Gastland haben?
– Schreiben Sie das bitte auf.

Abb. 1: Auslandssemester-Fragenkatalog

Die mediale Lernumgebung: Arbeit mit E-Portfolio-Komponenten plus Online-Betreuung

Organisatorisch bildeten alle „Outgoings“ mit den Lehrenden und einer studentischen Hilfskraft eine AULIS-Gruppe, in der auch unterstützende Materialien (Leitfragen, Anleitungen, FAQs) zur Verfügung gestellt wurden. Die Gruppe hatte insgesamt etwa 60 Mitglieder. Zur technischen Realisierung der Portfolio-Arbeit eingesetzt wurden im WS2012/13 die ILIAS-Komponenten

- Blog zur kontinuierlichen Dokumentation
- Portfolio für den abschließenden Auslandsbericht gemäß empfohlener Gliederung zu fachlichen und organisatorischen Fragen, ergänzt um den begleitenden Blog und
- Übung, um den online-Zugriff späterer Jahrgänge auf die Gesamtdokumentation zu gewährleisten.

Die Blogs enthalten jeweils mindestens im 2-Wochen-Rhythmus Einträge, d.h. jeder Blog umfasst mindestens 10 Beiträge. Bei 60 „Outgoings“ ergibt sich eine Gesamtzahl von 600 Blogbeiträgen, die gegenzulesen und qualifiziert zu begleiten waren. Hierfür wurde eine studentische Hilfskraft eingestellt, die selbst schon ein Auslandssemester als *free moverin* absolviert hat und damit über einschlägige interkulturelle Erfahrungen rund ums Auslandssemester verfügt. Alle Studierenden gaben ihren Blog für die studentische Hilfskraft frei, einige Studierende erweiterten die Freigabe auch auf die Lehrenden und/oder einen weiteren Personenkreis. Die Freigabe erlaubt den Lesern, die Blogbeiträge kontinuierlich zu kommentieren, also Nachfragen zu stellen oder Anregungen zu geben. Das Portfolio wurde von den im Studiengang Lehrenden gelesen und als Teil der Prüfungsleistung im Modul „Auslandssemesterbegleitung“ bewertet.

Die Durchführung: Schreiben des Blogs aus Diversity-didaktischer Sicht

Trotz des Leitfadens mussten die Studierenden intensiv bei der Strukturierung und Fokussierung ihrer Beiträge durch Lernimpulse und Lernschleifen unterstützt werden, auch durch konkrete Ansprache und Erinnerung an ihre Blogeinträge. Nicht wenige Studierende fielen durch umfangreiche Tätigkeitsberichte auf. Die *lesson learned* für die Lehrenden: Die Eindrücke und Erfahrungen auf den Punkt zu bringen, erfordert Reflexion und dies muss geübt und didaktisch inszeniert werden. Das erfordert für die Zukunft, noch detaillierter als bisher systematisch Fragestellungen zu entwickeln, die alle angehen und von allen divers beantwortet werden können, wie überhaupt bei einem solch offenen Lernkonzept alles auf die detaillierte Planung und kontinuierliche Betreuung ankommt, eine Gratwanderung zwischen möglichst freier und eigenständiger Arbeit und der methodisch systematischen Unterstützung.

Die Vorbereitung der Präsentation

Ein weiterer Ansatz zur Stärkung der reflektierenden Selbstkompetenz - speziell im Bereich des Diversityaspektes - bestand in einer Zuspitzung des Themas im Rahmen einer Präsenzphase, und zwar nach der Rückkehr aus dem Ausland. Ziel war es, die ursprünglichen Erwartungen und (Vor-) Urteile vor Antritt des Auslandssemesters mit den Studierenerfahrungen in der Ferne zu spiegeln. Im Zentrum stand die Vergewisserung über die eigene Heterogenität und die Auseinandersetzung mit

den eigenen Anteilen an Diskriminierung: das als nicht moralisierender, sondern den Horizont öffnenden Zugang zu anderen und sich selbst. Wer „die anderen“ sind, ist eben immer eine Frage der Perspektive, der eigenen Wertmaßstäbe. Die Brücke zu den unterschiedlichen interkulturellen Erfahrungen stellte eine Übung zu „critical incidents“ mit ausländischen Studierenden unterschiedlicher Kulturkreise in Deutschland dar, und zwar sowohl in der studentischen Kommunikation als auch der zwischen Lehrenden und Studierenden.



Auslandsbericht WS 12/13 - Indian Institute of Technology Madras (Chennai, Indien)

Einleitung | Die Gasthochschule | Getting started | Informatik studieren an der Gasthochschule | Leben an der Gasthochschule | Fazit

Natalies Blog



Hallo, meine Name ist **Natalie Kluge**, ich bin 21 Jahre alt und studiere **IS Medieninformatik B.Sc.** an der Hochschule Bremen. Laut Studienordnung ist das Auslandssemester für das 5. Semester vorgesehen, in dem ich es auch absolviert habe. Meine bis dahin erreichten Credits im Studium vor dem Beginn des Auslandssemesters lagen bei 126 ECTS in vier Semestern, was mich dazu qualifizierte das Auslandssemester durchzuführen. Meine Englischkenntnisse belaufen sich auf C1-Niveau, Sprachkenntnisse des Gastlandes hatte ich keine. Warum das auch gar nicht schlimm war und wieso ich mich gerade für Indien entschieden hatte, können Sie auf den nachfolgenden Seiten lesen.

Zunächst war mir schon früh klar, dass ich in meinem Auslandssemester nicht in ein europäisches Land wollte, Amerika kam für mich auch nicht in Frage. Also hab ich mir die Liste der Partneruniversitäten der Hochschule Bremen angeschaut und fand dort viele nicht-europäische und nicht-amerikanische Hochschulen. Am Interessantesten dabei für mich waren die "German Jordanian University", das "Manipal Institute of Technology" und das "**Indian Institute of Technology Madras**". Beim Lesen der vorigen Auslandsberichte und beim Durchstöbern der Weiten des Internets war für mich eigentlich ziemlich früh klar, dass meine Wunsch-Hochschule Nummer 1 das IIT Madras werden würde.

Die IIT's in Indien ist eine Gruppe der wenigen staatlichen indischen Hochschulen und sie gehören zu den Besten des Landes. Meine Erwartungen an das Auslandssemester waren, eine nicht-westliche geprägte Kultur kennen zu lernen und in ihr zu leben, da das Auslandssemester eine einmalige Chance ist genau das zu tun. Außerdem liegt der Campus der Hochschule mitten in einem ehemaligen Nationalpark, was ich vorab schon sehr spannend fand. Das Angebot der Hochschule ist sehr technisch geprägt, der Kurskatalog war vorher leider noch nicht komplett bekannt, aber ich habe mich von vornherein auf ein sehr theoretisches Studium am IIT Madras eingestellt.

Abb. 2: Erste Seite eines freigegebenen Portfolios (mit Zustimmung der Studentin)

Blog, Portfolio und Präsentation – Beiträge zur Antidiskriminierung?

Die didaktische Konstruktion für die fachliche, organisatorische und interkulturelle Reflexion des Auslandssemesters hat unterschiedliche Lernebenen mit unterschiedlichen Methoden und technischen Tools verknüpft. Es sollte online gearbeitet werden, die Studierenden sollten sich in einen Austausch mit den Lehrenden und ihren KommilitonInnen begeben, in einer Präsenzphase Inter-

kulturalität und Antidiskriminierung praktizieren und bewerten und in Gruppenarbeit die Länderpräsentation für eine Auslandsbörse vorbereiten und durchführen.

Unser Lehrinteresse bestand u.a. darin zu verfolgen, wie die Studierenden mit diesem Lernarrangement zurechtkamen. Einigen Studierenden war der jeweilige Ort ihres Tuns und die damit verbundene Aufgabenstellung bewusst, andere konnten z.B. nicht unterscheiden zwischen der Bearbeitung eines Blogs und der Erstellung eines Portfolios. Obwohl es eine Einführung gegeben hatte, war einigen Studierenden der Unterschied nicht klar, sodass die Erledigung des Semesterauftrages dann im Wesentlichen darin bestand, die Blogergebnisse auf die Portfolioebene zu übertragen.



Abb. 3: Momentaufnahme von der Auslandsbörse

Auf jeden Fall hat sich ein roter Reflexionsfaden durch die unterschiedlichen Lern- und Arbeitsebenen gezogen, denn die Erledigung der jeweiligen Arbeitsaufträge erforderte die distanzierte Haltung des Nachdenkens und Einschätzens. Das umfasste solch diverse Themen wie den Vergleich zwischen der Hochschule Bremen, der jeweiligen Hochschule im Ausland, den Studieninhalten, der (Fach-)Didaktik, der eher gelenkten als selbstbestimmten Lehre der Professorinnen und Professoren, den besseren oder schlechteren Studienbedingungen, der geringeren bzw. höheren Wertschätzung durch die Lehrenden, aber auch die Zusammenarbeit und das Miteinanderleben von Studierenden unterschiedlicher Kulturkreise „Es ist jedesmal wieder spannend zu erfahren, wie es in anderen Ländern zugeht und was die Menschen dazu bewegt auch ein Auslandssemester zu machen und warum auch gerade hier. Das wird mit Sicherheit ein Punkt sein, den ich sehr vermissen werde.“ (Zitat, Blog)

Auch das Thema Geschlechtergerechtigkeit wurde reflektiert, so z.B. der nach Geschlechtern getrennte Gebrauch der Mensen in Indien und die diesbezüglich unterschiedliche Behandlung von In- und Ausländerinnen, die nach einer Beschwerde dann mehr Rechte als die indischen Studentinnen erhielten. Der Umgang mit Behinderten, Korruption der Polizei, der „staatlichen Militärpropaganda“ (Zitat, Blog) bei Footballspielen wurden kritisch erwähnt, aber auch das Entdecken neuer Talente thematisiert.

Erfahrungen: Methodischer Gewinn und Antrieb für die Weiterentwicklung der technischen Tools

Grundlegend stellen wir fest, dass die neue Organisationsform der Veranstaltung „Auslandssemesterbegleitung“ einen eindeutigen Gewinn für alle Beteiligten darstellt. Die Studierenden bewerten die Veranstaltung in der studentischen Evaluation durchgehend positiv und merken dabei insbesondere die Thematisierung der interkulturellen Erfahrungen an. Die Lehrenden erleben die Veranstaltung als gewinnbringend, weil die Studierenden auf die Anregungen zur Reflektion eingehen und diese selbständig weiterentwickeln. Die Weitergabe der Auslandsberichte an die jüngeren Jahrgänge und ihre Beratung in der Auslandsbörse klappen reibungslos und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl im ZIMT.

Technisch und organisatorisch sind verschiedene Einschränkungen und Schwierigkeiten zu nennen:

- ILIAS-Blog gilt als "uncool"
- Fehlende Verknüpfung von Seminarmitgliederlisten und Ressourcenfreigaben
- Fehlende Markierungsmöglichkeit als „gelesen“ und „nicht gelesen“ erschwert die eigene Organisation beim Lesen
- Fehlende Such- und Sortiermöglichkeiten
- Blogs sind „rückwärts“ (d.h. jüngster Eintrag zuerst) lesbar – bei der Korrektur wäre eine andere Reihenfolge sinnvoll, um auch prozessbegleitend zu korrigieren.

Gerade weil den Feedbackprozessen eine so zentrale Rolle in der Portfolioarbeit an der interkulturellen Kompetenz zukam, geriet hier die Beschränktheit der Funktionalität der ersten Ausbaustufe besonders in den Fokus.

Einträge

Februar 2013

- [Welcome back](#)
- [Road Trip](#)

Dezember 2012

- [Letzter Abend & packen](#)

November 2012

- [San Francisco <3](#)
- [Ein Paket macht eine Weltreise!](#)
- [Thanksgiving Break](#)
- [Halloween](#)

Oktober 2012

- [Third & last day in Seattle!](#)
- [Second day in Seattle!](#)
- [First day in Seattle!](#)
- [My trip to Seattle](#)
- [Pumkin Time x_x](#)
- [Warum HSU? Visum? Wohnung? Organisatorisches und und und](#)
- [Der erste Regen!!](#)
- [Bergfest](#)
- [Claire's Birthday, Jan's Birthday & Dessert Night](#)

September 2012

(7)

August 2012 (13)

Juni 2012 (1)

Abb. 4 (links)

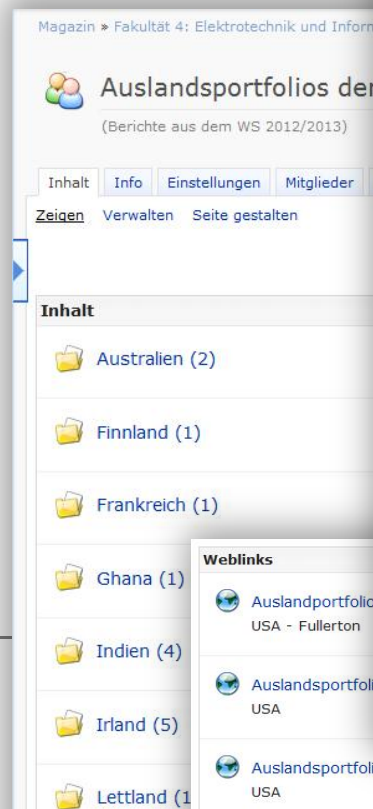
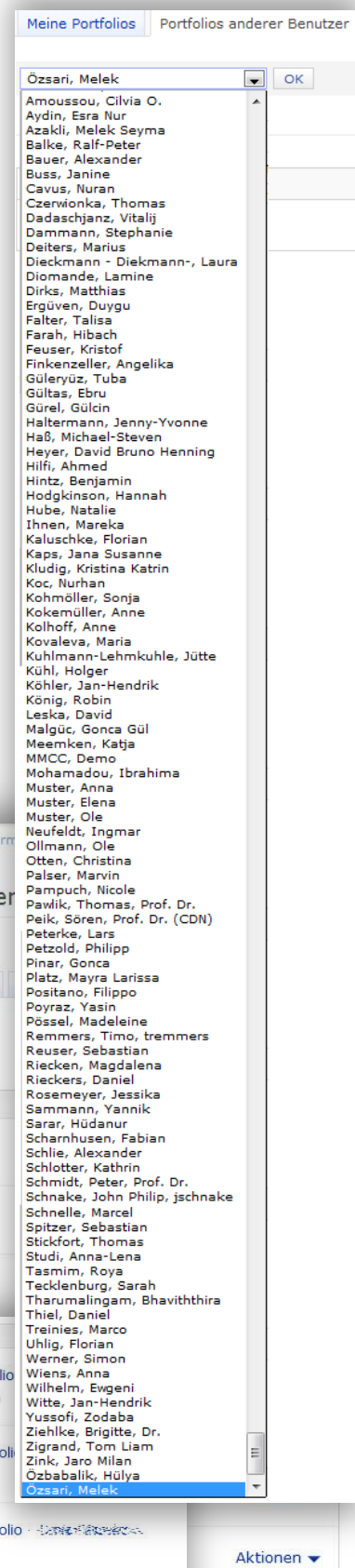
Sortierung der Links zu den Einträgen eines umfangreichen Auslandssemester-Blogs

Abb. 5 (rechts)

"Workaround" zur individuellen Strukturierung bereits freigegebener Ressourcen über Ordner und Weblinklisten im Magazin

Abb. 3 (unten)

Liste aller Personen, auf deren Freigaben eine Lehrende Einblick nehmen konnte.



Für die Organisation von Feedbackprozessen war in der E-Portfolio-Software von ILIAS bisher bis auf die übliche Benachrichtigungsfunktion keine besondere Unterstützung implementiert. Bei der tutoriellen Begleitung beim Monitoring der Blogbeiträge von 60 "Outgoings" (ca. 700 Blog-Einträge insgesamt waren erwartet, geschrieben wurde tatsächlich mehr als das Dreifache) wurde eine entsprechende Funktion am meisten vermisst. Durch die bewusste Trennung des Persönlichen Bereichs, der das Teilen von Ressourcen über das Freigabekonzept regelt, und dem Magazin, in dem Bearbeitungsrechte über das rollenbasierte Rechte-Management (RBAC) organisiert sind, gab es bisher nicht die Möglichkeit, bezogen auf die Teilnehmerliste der begleitenden Veranstaltungsgruppe festzustellen, wer seinen Blog noch nicht freigegeben hat und ggf. erinnert werden muss. Auch für das Sortieren und Filtern der "Freigegebenen Ressourcen von Anderen" nach Modulzugehörigkeit, Aktualität oder das Suchen nach Blogs und Portfolios über Schlagworte oder Autoren war bisher keine Funktion verfügbar. Fehlende Markierungsmöglichkeit als „gelesen“ und „nicht gelesen“ erschwerten die Organisation der Lehrenden beim Lesen.

Zum Aufsuchen der *shared resources* gab es lediglich eine alphabetisch geordnete Liste mit Namen der Personen, die etwas freigegeben hatten. Diese Anforderungen wurden im Detail während der Auslandssemesterbegleitung durch die Tutorin spezifiziert und werden in der nächsten Release von ILIAS (4.4) erweitert umgesetzt.

Empfehlungen auf dem Weg in die Alltagstauglichkeit

Praktikabel ist die Prüfungsform Portfolio mit Bestandteil Blog in größeren Veranstaltungen nur mit tutorieller Unterstützung. Sehr viele Einträge sind zu verfolgen, intensives Feedback ist bei vielen Studierenden willkommen (insbesondere, wenn es wiederum von einer Studentin kommt). Bei einer erfolgreichen Durchführung der Auslandssemesterbegleitung in dieser Form sollten unbedingt folgende Aspekte beachtet werden:

- Gründliche interdisziplinäre Vorbereitung, dem Bedarf angepasste Durchführung und Auswertung durch die beteiligten Lehrenden
- Inhaltliche Entwicklung von aktivierenden Lernschleifen, Feedbacks
- Didaktische Einführung des Unterschieds: Blog - Portfolio (Konzentration auf das Wesentliche, Sachliteratur statt Belletristik, Sensibilisierung für ein zielbezogenes Verhältnis von Quantität und Qualität)
- Klare Lehrziele und Aufgabenstellungen

Schon zu Beginn der Dokumentationsphase sollten alle Regeln und Termine für die Freigabe der Ressourcen an die Zielpersonen (TutorInnen, Lehrende) klar und verbindlich vereinbart und festgelegt werden. Das erleichtert für alle Beteiligten – Studierende wie die mit Begleitung und Prüfung befassten Personen – die Organisation von Feedback, Bewertung und Veröffentlichung.

Prüfungstechnisch bieten prozessbegleitende Prüfungsleistungen keine Wiederholungsmöglichkeit – das steht im Widerspruch zum Allgemeinen Teil sämtlicher Prüfungsordnungen, ist juristisch ungeklärt bzw. muss im Zweifelsfall durch Individualentscheidung des Prüfungsausschusses geregelt werden.

Für die Selbstreflexion der Lehrenden ist es wichtig, Möglichkeiten und Grenzen der Portfolioarbeit für die Auseinandersetzung mit Diversity aufzuzeigen. Das Zusammenspiel von E-Portfolio-Technik, didaktischer Förderung der Selbstlernkompetenz sowie Diversity-Inhalten und -Methoden taugt aus unserer Sicht zum Aufbrechen von festgefügtten Haltungen, die auch bei Studierenden anzutreffen sind (die Diskriminierenden sind meist die anderen), (noch) nicht aber zur Thematisierung individueller alltäglicher Diskriminierungserfahrungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen. Für die Diversityarbeit ist Portfolio **ein** guter Ansatz.

Angelika Finkenzeller und Gerlinde Schreiber

Prof. Dr. Thomas Pawlik

"Praxissemester"

Wintersemester 2012/13 (31 Studierende)

Weitere Teammitglieder: Ole Ollmann (Stud. Hilfskraft)



Fakultät 5 – Natur und Technik

Fachrichtung Nautik und Seeverkehr / Centre of Maritime Studies

International Study Course Shipping and Chartering, BA (ISSC)

"Zu Gast in der Welt" E-Portfolio als „Live-Dokumentation“ des Praxissemesters im Ausland

Aus den Augen aus dem Sinn?

Wie bei allen internationalen Studiengängen an der Hochschule Bremen, ist auch für die Studierenden von „Shipping & Chartering“ (ISSC) die Zeit im Ausland sicherlich ein ganz besonderer Abschnitt des Studiums. Zwar ist es nicht immer einfach, ein passendes Praktikum zu finden, aber nach dem Praxissemester gibt es viele Studierende, die ihre fünf bis sechs Monate im Ausland – zumindest auf das Studium bezogen – als „time of my life“ bezeichnen.

Aus der Auslandspersonalarbeit ist bekannt, dass der Kontakt zum „Mutterhaus“ während eines Auslandseinsatzes von großer Bedeutung für den Erfolg und das Wohlbefinden der „Expatriates“ ist. Es ist anzunehmen, dass Ähnliches für die Studierenden im Auslandspraxissemester gilt. Im Zeitalter der sozialen Netzwerke und multimedialer Kommunikationsmöglichkeiten bleibt zwar der Kontakt zwischen den Kommilitonen ortsunabhängig und jenseits der IT-Infrastruktur der Hochschule bestehen. Doch wie sichert man während des Auslandspraxissemesters die Bindung an den Studiengang, wie erfolgt der regelmäßige Informationsaustausch, wie begegnet man der allgegenwärtigen Gefahr, dass die Redewendung „Aus den Augen, aus dem Sinn“ wahr wird? - Diese Fragen stellten sich die ISSC-Verantwortlichen bei der Neuorganisation der Praxissemesterbegleitung.

In der Vergangenheit erfolgte die Aufbereitung des ISSC-Auslandspraxissemesters seitens der Studierenden im Wesentlichen in Form eines Abschlussberichtes und einer studiengangsoffentlichen Präsentation nach Rückkehr aus dem Ausland. So spannend diese Darstellungsform auch war, es kam doch regelmäßig bei allen Beteiligten zu einem Gefühl eines ermüdenden „Information Overload“, sodass die Suche nach alternativen Aufbereitungsformen der im Praxissemester gewonnen Erkenntnisse neu begann.

Melde dich mal zwischendurch!

In Abkehr von der reinen Aufbereitung ex post wurden die studienrelevanten Aufgaben im Zusammenhang mit dem Praxissemester in die Abschnitte „laufend“, „abschließend“ und „nachbereitend“ aufgeteilt. Die „laufende Berichterstattung“ durch die Studierenden beginnt vier Wochen nach deren Praktikumsbeginn. Hierzu gehört zunächst eine Kurzvorstellung des Unternehmens bzw. der Organisation, bei der das Praktikum durchgeführt wird. In einem vierwöchigen Rhythmus ist zudem eine Übersicht über die wesentlichen Tätigkeiten zu liefern, ohne dabei kritische Interna der Praktikumsinstitution preiszugeben. Laufend, aber spätestens zwei Wochen vor Rückkehr aus dem Auslandspraktikum, sollen die Studierenden Tipps für mögliche Nachfolgerinnen und Nachfolger mitteilen.

Vier Wochen vor Rückkehr werden eine Reflexion bezüglich der durch das Praktikum erworbenen Kompetenzerweiterung- sowie Gedanken zum Lerntransfer aus dem Studium erwartet (Welche Module waren besonders wichtig für Ihr Praktikum? Welche außercurricularen Studienerfahrungen waren wichtig für Ihr Praktikum?). Ebenfalls während der Schlussphase des Auslandspraktikums sollen die Studierenden Hinweise zur Weiterentwicklung des ISSC-Studiums geben. Einige Wochen nach Rückkehr aus dem Auslandssemester gibt es eine Praxissemestermesse der Fachrichtung Nautik & Seeverkehr, die nicht nur von Shipping & Chartering-Studierenden, sondern auch von den Studierenden des Nautikstudiengangs (Ship Management – ISSM) gestaltet und besucht wird.

Have your daily dose of AULIS

Ab dem Wintersemester 2011 begann die Suche nach der optimalen Form für die Berichterstattung während des Praxissemesters. Ziel war dabei, dass alle ISSC-Studierenden im Ausland virtuell auch an den Erfahrungen ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen teilhaben sollten. Idealerweise sollten auch ISSC-Studierende in unteren Semestern darauf zugreifen können.

Um keine Parallelwelt der Kommunikation aufzubauen, war die Nutzung von AULIS „gesetzt“. Im ersten Durchlauf wurden vertraute AULIS-Funktionalitäten genutzt, d.h. die Nutzung von Foren, das Hochladen von Dateien und die Informationssammlung in Ordnerstrukturen. Für den zweiten Jahrgang wurde die geforderte Berichterstattung auf das innerhalb von AULIS mögliche E-Portfolio umgestellt. Um mit dem E-Portfolio vertraut zu werden, mussten die Studierenden vorab zu einem beliebigen Thema ein Test-Portfolio erstellen.

Die technische Einweisung der Studierenden in die Funktionsweise des Portfolios erfolgte dabei durch einen Tutor, der auch während des Auslandspraxissemesters für technische Problemlösungen zur Verfügung stand. Im Rahmen einer Präsentation wurde zudem auf die Besonderheiten der Praxissemesterberichterstattung über das E-Portfolio eingegangen (s. Abb. 1)

Portfolio: Freigabe

Zurück | Inhalt | Einstellungen | Freigabe | Preview

Benutzer Hinzufügen

Freigegeben für

(1 - 4 von 4)

Typ	Titel	
	ISSC Praxissemester Jg. 2010	FREIGABE
	AG Port(f)able	
	Wilkens, Dr.-Ing. Ulrike [uwilkens]	
	Pawlik, Thomas [tpawlik]	FREIGABE

(1 - 4 von 4)

Thomas Pawlik	• Freigabe von Beginn an
Aulis Gruppe	• Freigabe von Beginn an
"ISSC Praxissemester Jg. 2010"	• Freigabe von Beginn an
Sämtliche ISSC-Studierende	• Freigabe auf freiwilliger Basis

Prof. Dr. Thomas Pawlik | Mercedesstraße 77 | D-28359 Bremen | Tel. +49 (0) 421 5000 4400 | Fax. +49 (0) 421 5000 4611 | E-Mail: Thomas.Pawlik@hsbremen.de

Abb. 1: Ausschnitt aus der Präsentation „E-Portfolio im Auslandspraxissemester“



Abb. 2: Standorte des ISSC-Praxissemester

"Mein Feld ist die Welt" [Albert Ballin]

Die E-Portfolios der Studierenden brachten bald nach Beginn des jeweiligen Auslandpraktikums die große weite Welt der internationalen Seeverkehrswirtschaft in die öffentlich-rechtliche Amtsstube des Praxissemesterbetreuers an der Werderstraße in Bremen. Abbildung 2 zeigt einen Überblick über die bisherigen Standorte der ISSC-Praxissemester im Ausland. Bezüglich des Designs des E-Portfolio hatten die Studierenden freie Hand, sodass es ein breites Spektrum von Umsetzungen gab. Einige Studierenden zeigten viel Kreativität und gestalteten sehr ansprechende Portfolios (vgl. z.B. Abb. 3), andere beschränkten sich auf die reine Berichterstattung und nutzten die Gestaltungsmöglichkeiten des E-Portfolios nur in sehr geringem Umfang.

Insgesamt empfanden die Studierenden die E-Portfolio Funktion als eine größtenteils sinnvolle AULIS-Funktion, die gerade während eines Auslandsaufenthaltes und den damit einhergehenden Dokumentationspflichten hilfreich ist. Die Berichterstattung über das Erlebte an die Hochschule wird größtenteils als recht komfortabel und optisch ansprechend empfunden. Insbesondere lobten viele Studierende die Möglichkeit, sich- bei entsprechender Freigabe - schon während des laufenden Auslandsaufenthalts über die Erlebnisse der Kommilitonen zu informieren zu können und diese „live“ mitzuverfolgen.

Erwähnenswert ist auch die hohe Zufriedenheit mit der Bedienung des E-Portfolios, nur vereinzelt wurde der Wunsch nach größerer Flexibilität und mehr Anwenderfreundlichkeit (z.B. nach weniger verschachtelten Funktionen) geäußert. Positiven Anklang fanden auch die Funktionen des E-Portfolio, die die Einbindung von Medieninhalten wie Bildern und Videos in das E-Portfolio ermöglichen. Diese sorgen für ein angenehmes Leseerlebnis, das Studierende dazu ermutigt, sich auch E-Portfolios von Kommilitonen im Ausland anzusehen. Eine Vielzahl Studierender empfand es außerdem als sehr angenehm, dass sämtliche Inhalte zentral an einer Stelle gesammelt werden und somit unkompliziert zugänglich sind. (vgl. Abb. 3)

Pull vs. Push

Die Mehrzahl der Studierenden hat die geforderten Portfoliobeiträge stets fristgerecht geliefert, nur wenige mussten gelegentlich an die festgelegten Spielregeln erinnert werden. Da AULIS zum Durchführungszeitpunkt keine anderen Möglichkeiten bot, musste der Praxissemesterbetreuer regelmäßig nachschauen, ob bei einem der 31 zu beobachtenden Portfolios ein Neueintrag vorlag. Hierzu wurden „Bookmarks“ auf die jeweiligen Portfolios in einem Ordner zusammengefasst und zu bestimmten Terminen konnte dann die virtuelle Weltreise angetreten werden. Diese Art des „Pull-Informationszugangs“ war nicht gerade komfortabel. Insgesamt erfordert die Lektüre der E-Portfolio-Beiträge eine Menge „Klicken“ und „Scrollen“ und stellte sich nicht als besonders lesefreundlich dar. Vermutlich ist das E-Portfolio im Zusammenhang mit dem Auslandspraxissemester doch eher für eine abschließende Zusammenfassung der unterschiedlichen Teilbeiträge geeignet und nicht so sehr für eine laufende Berichterstattung. Hier könnte ein Blog ggf. die bessere Alternative sein.

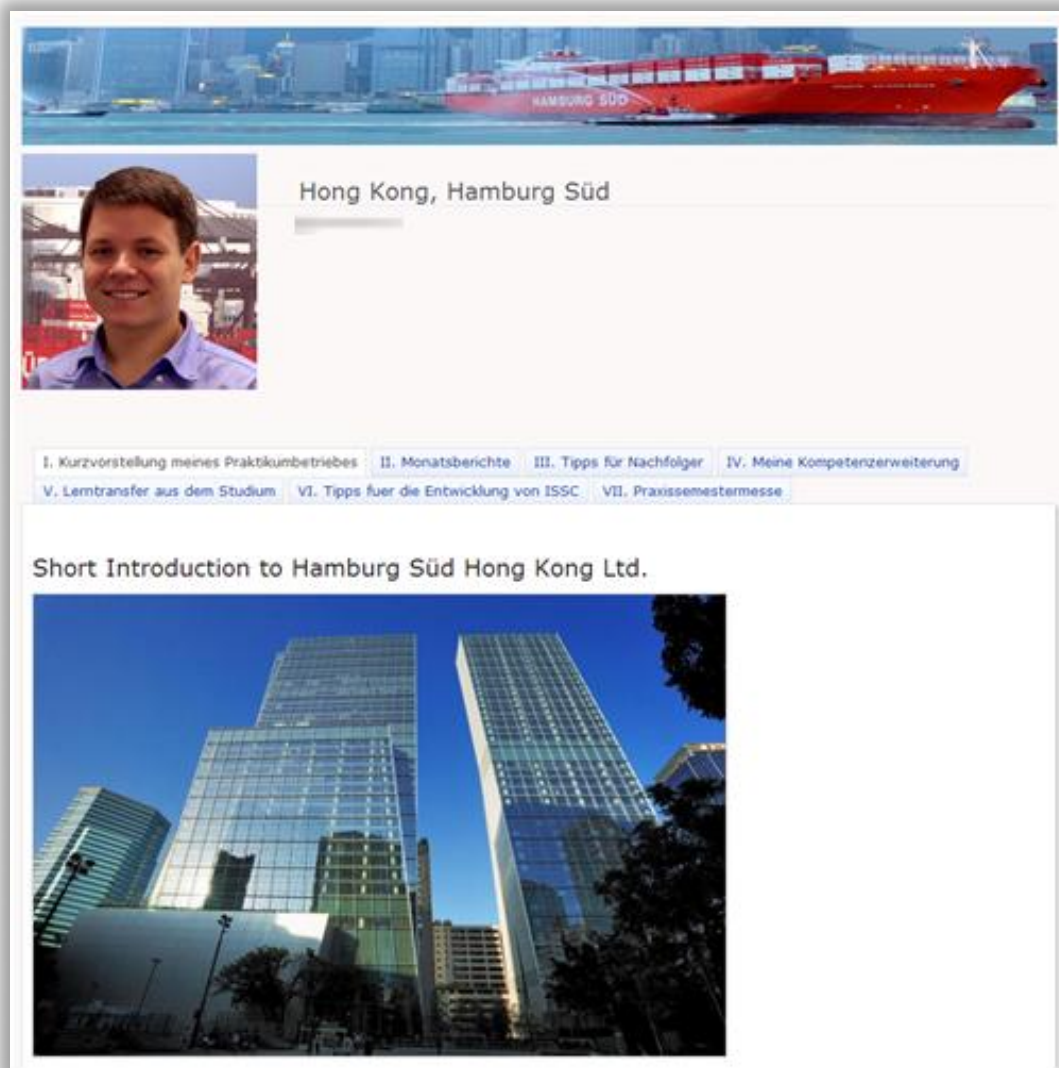


Abb. 3: Beispiel „E-Portfolio im Auslandspraxissemester“

Für das kommende Auslandspraxissemester soll aber – bei Beibehaltung des inhaltlichen Konzepts – das E-Portfolio nicht mehr zum Einsatz kommen, sondern die einzelnen Bausteine des Portfolios schlicht als PDF über die AULIS-Funktion „Übung“ zu definierten Zeitpunkten hochgeladen werden. Zum Abschluss des Praxissemesters sollen die Einzelbausteine dann zu einem Gesamtdokument zusammengefasst werden. Für kreatives Design bietet diese traditionelle Herangehensweise dann sicherlich weniger Spielraum, der Informationsfluss und die prüfungsrelevante Dokumentation verspricht aber einfacher zu werden. Dennoch: Der E-Portfolio-Testlauf hat nicht nur Spaß gemacht, sondern die Auseinandersetzung mit der Prüfungsform „Portfolio“ sowie die „spielerische Entdeckung“ bislang unbekannter AULIS-Features hat viele neue Ideen für den Einsatz in der Lehre mit sich gebracht.

Thomas Pawlik & Ole Ollmann

Prof. Dr. Thomas Rauscher

"Praxissemester"

Wintersemester 2012/13 (5 Studierende)

Weitere Teammitglieder: Sarah Bockhorn, Kevin Hupperten,
Jannik Hüge sive Huwe, Henryk Landgrafe

Fakultät 2: Architektur, Bau und Umwelt

Studiengang Bauingenieurwesen, 5. oder 7. Semester



Der Praxisbericht als E-Portfolio

Praxissemester – berufliche Orientierung bewusster erleben

Im Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen müssen alle Studierenden im 5. oder 7. Semester im Rahmen eines Praxissemesters eine 13-wöchige Praxisphase absolvieren. Sie dient der Berufsorientierung und Stärkung des Bezugs zur Ingenieurpraxis.

Zu Beginn des Praxissemester werden die Studierenden per Losverfahren in Kleingruppen eingeteilt. Jede Professorin, jeder Professor im Studiengang Bauingenieurwesen bekommt eine Kleingruppe als Betreuer zugeteilt. In der Regel bestehen die Kleingruppen aus 4-6 Studierenden, die ihren Praktikumsplatz selbstständig suchen. Ist der Praxisplatz gefunden, wird ein Praktikumsvertrag aufgesetzt, ein zweiter Betreuer aus dem Betrieb benannt und der Beginn des 13 wöchigen Praktikums vereinbart.

Die Lehrenden nehmen am Ende den begleitend zum Praxissemester anzufertigenden Praxisbericht entgegen. Inhalt und Ausrichtung des Berichts sind frei gestaltbar, werden aber in der Regel von vielen Studierenden in Form eines Tätigkeitsberichts verfasst.

Den Praxisbericht in Form eines E-Portfolios anzufertigen war durch die Idee motiviert, den Bericht als eine Sammelmappe von Praxis-Erfahrungen und Praxis-Projekten aufzuwerten, die sich später auch für eine Bewerbungsmappe nutzen ließen. Im Rahmen der Konzeptentwicklung waren u.a. folgende Fragen zu klären:

- Wie sollte das E-Portfolio aufgebaut sein?
- Welche Bestandteile sollten Studierende dort ablegen?
- Welche Hilfen werden benötigt, damit der Umgang mit den Werkzeugen zur Erstellung der elektronischen Mappe spielerisch erlernt werden kann und nicht im Frusterlebnis endet?

Im Mittelpunkt der Portfolioarbeit sollen Darstellung und Einschätzung der eigenen Kompetenzen sowie die Weiterentwicklung dieser Kompetenzen stehen. Für eine erfolgreiche Arbeit am Portfolio sind deshalb mehrerer Prozessschritte erforderlich, die den Studierenden vor Beginn des Praxissemesters vermittelt werden müssen - als Einweisung mit Erläuterungen über

- a) das E-Portfolio als Sammelmappe von Dokumenten zur Beschreibung der Lernprozesse und Lernprodukte,
- b) die Tätigkeit entsprechende Dokumente im Praktikum zu sammeln und für das Portfolio auszuwählen,
- c) die Reflexionsphasen, um sich der Lernprozesse im Praktikum bewusst zu werden,
- d) die Portfolioberatung zu technischen Unterstützung während der Arbeiten am E-Portfolio sowie zur Projektion möglicher neuer Lernziele aus den Reflexionsphasen,
- e) die kontinuierliche Arbeit am E-Portfolio zur Dokumentation und Präsentation der eigenen Kompetenzen.

Für die Studierenden stellt die Einbindung eines E-Portfolios ins Praxissemester eine zusätzliche höhere Anforderung als der Praxisbericht. Erschwerend kommt hinzu, dass im derzeitigen Curriculum keine Lernprozesse integriert sind, in denen erforderliche Kenntnisse und Fertigkeiten für die Arbeit mit Portfolios oder Blogs erworben werden können. Aktive Unterstützung und extrinsischen Motivation werden somit zu wichtigen Bausteinen bei der Einführung der E-Portfolioarbeit im Praxissemester. Dies gilt nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die betreuenden Professoren, die selbst weder mit den Werkzeugen zur technischen Erstellung des E-Portfolios noch mit den didaktisch-pädagogischen Wissen über Portfolioarbeit vertraut sind.

Bausteine des E-Portfolio-Praxisberichts

Da Studierende und Lehrende der Abteilung Bauingenieurwesen zur Unterstützung ihrer Lehr- und Lernprozesse die E-Learning-Plattform AULIS nutzen und diese verschiedenen Werkzeuge enthält, mit denen Multimediadokumente angefertigt werden können, soll der E-Portfolio-Praxisbericht in der Arbeitsumgebung von AULIS erstellt und angezeigt werden. Somit wird keine neue Software benötigt und alle Beteiligten können auf der Ihnen vertrauten AULIS-Plattform in und außerhalb der Hochschule weiter wie gewohnt arbeiten.

Zum Anfertigen eines E-Portfolios stellt AULIS jedem Benutzer auf seinem *Persönlichen Schreibtisch* die Komponente *Portfolio* zur Verfügung, mit der die Studierenden im Praxissemester ihren Praxisbericht erstellen und bearbeiten sollen. Da für viele Studierende der Begriff Portfolio und das Arbeiten an einem Portfolio genauso neu und unbekannt ist, wie der Berufsalltag und die Aufgabenstellungen, die Ihnen im Praxissemester auf der Baustelle oder im Ingenieurbüro begegnen, müssen verschiedene Hilfsmittel zur Arbeitserleichterung zur Verfügung gestellt werden, damit die Portfolioarbeit nicht als zusätzliche Bürde empfunden wird.

Verschiedenen Fragen, z.B. wie ein E-Portfolio aufgebaut sein und welche Bestandteile es enthalten soll, begegnen wir durch Vorgabe eines "Leit"-Portfolios. Das Leitportfolio gibt zum einen den globalen strukturellen Aufbau des Praxisberichts vor, zum anderen enthält es Leitfragen die zur Arbeit an den unterschiedlichen Facetten eines Portfolios motivieren sollen. Durch diese Vorgaben zwingen wir die Studierenden, sich gezielt allen Punkten der Portfolioarbeit zu stellen, lassen ihnen aber genügend Freiraum zur eigenen inhaltlichen Gestaltung der Portfolio-Seiten. Das Leitportfolio wird allen Studierenden vor Beginn des Praxissemesters zur Verfügung gestellt. Die Einstiegsseite ist in Abb. 1 dargestellt.



Abb. 1:
Einstiegsseite
des Leitportfolios

Die Studierenden können das Leitportfolio jederzeit vor und während der Arbeit an ihrem eigenen Portfolio verwenden. Sie erfahren auf diese Weise beispielhaft, wie ihr eigenes Portfolio formal aufgebaut sein soll, welche Gestaltungselemente eingebunden werden können und wie diese das Aussehen, die Struktur und die Lesbarkeit eines E-Portfolios beeinflussen können.

Das Leitportfolio gliedert sich in 10 Register. Die Aufgabenstellung erläutert die notwendigen Arbeiten am Portfolio und gibt Orientierung über den zeitlichen Ablauf, Zielstellungen und Hilfe. Die verbleibenden 9 Register sind von den Studierenden zu übernehmen und mit eigenen Inhalten zu füllen. Folgende Seiten sollen erstellt werden:

1.	Titelblatt	Informationen zur eigenen Person, dem Arbeitgeber, Betreuern im Praxissemester sowie dem zeitlichen Ablauf.
2.	Vorbereitung auf das Praktikum	Schilderung der Vorbereitungen, Erwartungen an den Praktikumsplatz, Ängste, eigene Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf die erwarteten Aufgaben
3.	Das Unternehmen	Kurzes Portrait der Firma, des eignen Arbeitsplatzes, der Arbeitszeiten und Arbeitsaufgaben, der Arbeitsumgebung
4.	Meine Projekte	Schilderung der erlebten Berufspraxis, Projekt mit einer besonderen Herausforderung und Lernerfahrung
5.	Reflexion der Berufspraxis	Selbstreflexion über dokumentiertes Praxisbeispiel, Blickwinkel auf die Lernprozesse und Kompetenzerwerb
6.	Vergleich Studium/Praktikum	Eigenes Lern- und Arbeitsverhalten während des Studiums im Blickwinkel der Praxiserfahrungen, zukünftige Ausrichtung
7.	Verbesserungsvorschläge fürs Studium	Aus der Erfahrung von Berufspraxis und Studium soll die Ausbildung an der Hochschule kommentiert werden
8.	Meine Bachelorthesis	Sammeln der Interessen und Erfahrungen aus dem Praxissemester mit dem Ziel Problemstellungen für die eigene Bachelorthesis zu finden
9.	Wertung des Praktikums	Vergleichend zur Praktikumsvorbereitung soll das Praktikum hinsichtlich Erwartungen, Kompetenzerwerb und Nutzen bewertet werden.

Der Aufbau des Portfolios verdeutlicht, dass die Arbeit am E-Portfolio Praxisbericht das Praxissemester kontinuierlich begleitet und mit Reflexionsphasen versehen ist. Den Studierenden müssen diese beiden Punkte vor Beginn des Praxissemesters bewusst gemacht werden, da diese sonst die Arbeit am Praxisbericht erst am Ende Ihres Praktikums beginnen.

Unterstützung der Reflexionsprozesse

Zum Anfertigen und zur Gestaltung des E-Portfolios in AULIS ist es notwendig, einige AULIS-Werkzeuge und Bearbeitungstechniken zu beherrschen. Dazu gehört der Umgang mit dem AULIS-Editor und den Portfolio-Komponenten. Da Studierende und Lehrende im Studiengang Bauingenieurwesen mit diesen Werkzeugen nicht vertraut sind, muss der sichere Umgang mit diesen Werkzeugen vor oder mit Beginn der Arbeit am Portfolio erlernt werden.

Damit dieser Lernprozess zeitlich flexibel, wiederholbar und selbstgesteuert durchgeführt werden kann, wurden Videotutorials angefertigt und vertont. Diese Tutorials zeigen in kurzen Aufnahmen mit einer Dauer von zwei bis drei Minuten wie z.B. Seiten mit Titel, Klapp-Register, Tabellen und Bilder in ein E-Portfolio eingebunden werden. Die Videos können direkt über einen Link im Leitportfolio aufgerufen oder aus der AULIS Praxissemestergruppe auf den eigenen Rechner kopiert und dort abgespielt werden. Zur Unterstützung der verschiedenen Videoplayer stehen die Tutorials in verschiedenen Videoformaten zur Verfügung.

Neben den Hilfestellungen zum Arbeiten mit den AULIS Werkzeugen finden die Studierenden auch Hilfen zur inhaltlichen Gestaltung ihres E-Portfolios in Form von Leitfragen. Die Leitfragen sind im Leitportfolio den einzelnen Kapiteln zugeordnet. Beispielhaft sind in Abb. 2 die im Kapitel *Meine Projekte* enthaltenen Leitfragen zur Dokumentation der Berufspraxis einmal dargestellt.



Abb. 2: Leitfragen zur Erfassung der Erfahrungen und Erkenntnisse aus eigener Projektstätigkeit

Die Leitfragen gehen insbesondere auf die eigenen Erfahrungen und Lernprozesse ein. Sie sollen eine Reflexion über die eigene Handlungskompetenz des Studierenden einleiten.. Zur weiteren Unterstützung der Reflexionsphasen ist ein geschlossenes Forum in der AULIS-Praxissemestergruppe eingerichtet, an dem die Studierenden verpflichtend teilnehmen müssen.

Während Ihrer Praxisphase müssen sie im Forum miteinander in Kontakt treten, z.B. fachliche Fragen stellen, auf Fragen anderer Studierender antworten oder andere wichtige Mitteilungen einstellen. Das Forum wird vom Betreuer der Hochschule für seine Praxissemestergruppe in AULIS angelegt und moderiert. Die Arbeit im Forum soll alle vier Wochen einmal stattfinden. Das Forum soll dann für eine Woche Bestandteil der Praxistätigkeit sein. Jedes Mitglied hat einen eigenen Beitrag und zwei Kommentare ins Forum zu stellen. Am Ende einer Forumswoche müssen alle Beiträge abgeschlossen sein. Für die Arbeiten am Forum stehen ebenfalls eine Videoanleitung sowie ein schriftliches Handout zur Verfügung.

Erste Erprobung: Rückblick auf das Praxissemester

Im Wintersemester 2012/13 wurde erstmalig mit einer Praxissemestergruppe von fünf Studierenden versucht, das Praxissemester durch ein E-Portfolio zu dokumentieren. Aufgrund der parallel laufenden Entwicklungsarbeiten am Leitportfolio und den Videotutorials begannen die Studierenden ihr Praktikum im Betrieb ohne eine speziell auf das E-Portfolio ausgerichtete Einführungsveranstaltung zu besuchen. Jedem Teilnehmer war aber bewusst, dass er als Nachweis seines Praktikums ein E-Portfolio abgeben muss. Nach der Fertigstellung des Leitportfolios und der Tutorials wurden die Studierenden im Praktikum darüber in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich mit der Portfolioarbeit unter Anwendung der zur Verfügung gestellten Hilfsmittel zu beginnen.

Die jetzt vorliegenden E-Portfolio-Praxisberichte sind nach dem Praxissemester angefertigt worden, quasi im Rückblick auf das abgeleistete Praktikum. Die Studierenden haben während der Bearbeitung ihres E-Portfolios keine Rückfragen oder weitere Hilfestellung eingefordert. Alle konnten mit den bereitgestellten Hilfsmitteln ihre Aufgabenstellung bearbeiten. Dies ist besonders erfreulich, da die Videotutorials allgemein gehalten waren und keinen direkten inhaltlichen Bezug zum Leitportfolio herstellten. Die Übertragung der in den Videos vorgestellten Arbeitstechniken auf die eigene Portfolioarbeit schien für die Studierenden keine Probleme zu verursachen.

Alle Teilnehmer haben sich an die Vorlagen des Leitportfolios gehalten und haben alle vorgegebenen Kapitel in ihre Dokumentation aufgenommen. Einige der Teilnehmer haben die Leitfragen in ihr Portfolio übernommen, um sie so zielbezogen beantworten zu können. Diese Art und Weise der Dokumentation scheint die Studierenden stärker zur Reflexion ihrer Erfahrungen und Tätigkeit anzuregen, als dies im Vergleich mit den E-Portfolios der Fall ist, in denen Studierende ohne direkten Bezug auf die Leitfragen ihre Dokumentation erstellten. Insgesamt gesehen, wurden die E-Portfolios von allen Teilnehmern ernsthaft bearbeitet. In einigen Fällen wurde die Dokumentation mit Bildern, Diagrammen oder sogar mit Videoeinbindungen visuell unterstützt. Die Textform ist aber bei allen Teilnehmern die dominierende Darstellungsform der Dokumentation geblieben.

Nachfolgend sind Beispiele aus dem Kapitel *Reflexion der Berufspraxis* dargestellt.

Ich habe mich im Vorfeld sehr gefreut mal zu sehen, wie mein zukünftiges Berufsleben aussehen könnte. Und...zum Glück hat sich meine Vorfreude auch gelohnt, denn im Großen und Ganzen wurden meine Erwartungen übertroffen und ich war schon etwas traurig, dass es so schnell vorbei war. Zu Beginn war zwar nicht wirklich viel zu tun, doch mit der Zeit kamen auch Aufträge, wo ich dann auch mitarbeiten konnte. Auffällig war besonders, dass die Mitarbeiter anscheinend gar keinen Stress kannten, auch wenn es mal zeitlich etwas enger wurde, waren alle sehr ruhig und keiner verfiel der Hektik. Dieses lag wahrscheinlich daran, dass alle Kollegen schon etwa 20 Jahre Berufserfahrung hatten.

Bei manchen Ermittlungen habe ich Flüchtigkeitsfehler gemacht. Ich wurde darauf hingewiesen, aber nicht verbessert bis ich den Fehler gefunden habe. Dadurch habe ich gelernt mehrmals nachzudenken und erst dann eine Sache fertig zu stellen.

Meiner Meinung nach habe ich meine Aufgaben gut abgeschlossen. Ich habe mich immer sehr bemüht alles gut und richtig zu machen.

Für meine guten Einsatz bin ich viel selbstsicherer geworden. Ich habe gelernt mich Durchzusetzen, wenn ich weiß, dass ich zu 100% Recht habe.

Vor meinem Praktikum hätte ich nachgegeben und mich nicht weiter darum gekümmert.

Auch habe ich gelernt, dass man sich in gewissen Situationen unwissend (Dumm) geben muss, um ins Ziel zu gelangen.

Rückblickend würde ich mein Praktikum ganz anders angehen.

1. Ich würde bereits im Praktikumsvertrag aushandeln/ festlegen was meine eigentlichen Aufgaben sein werden.
2. Für welche Bereiche ich genau eingesetzt werden möchte.
3. Wenn ich nicht mobil bin, soll man von mir NICHT erwarten mir ein Fahrzeug nur für das Praktikum zu beschaffen, gegebenenfalls aushandeln, dass man eins gestellt bekommt.
4. Nicht als "Bauarbeiter/Handlanger" arbeiten. Vielleicht zwischendurch aushelfen, aber nicht durchgehend arbeiten.
5. Ich würde verlangen, dass ich gefördert werden will. Z. B. wenn ich nach Aufgaben frage, dann bin ich unterfordert. In meinem Fall war es so, dass ich zu hören bekam: "...nein, das werde ich schon machen..."

Was mich weiterhin beunruhigt ist, dass ich sehr wenig über die eigentliche Tätigkeit eines Bauleiters gelernt habe. Wie wird es sein, wenn ich mein Studium beende und anfangs mein Beruf ausüben?

Aufgrund der nachträglichen Anfertigung der E-Portfolios konnte in dieser ersten Erprobungsphase der vorgesehene Prozess des Sammelns, Auswählens, Reflektierens und Planens der Dokumentation noch nicht umgesetzt werden. Besonders die Erstellung und die Kommentierung von Forenbeiträgen fehlten vollständig in diesem ersten Durchgang. Inwieweit das Forum eine tiefere Reflexion der beruflichen Tätigkeiten motiviert oder nach sich zieht, kann derzeit noch nicht beantwortet werden.

Meine Eindrücke und vor Allem meine Zufriedenheit über das Praxissemester habe ich meiner Meinung nach schon in den vorherigen Seiten beschrieben. Trotzdem kann noch erwähnt werden, dass ich mich bereits bei Masuch und Olbrisch beworben habe, da diese Firma Straßenplanung und Abwasserwirtschaft behandelt und ich mich für diese beiden Themen sehr interessiere.

Wie werten Sie das Praktikum insgesamt hinsichtlich ihrer beruflichen Qualifikation?

Da ich keine Berufliche Qualifikation habe und nach dem Abitur sofort angefangen habe zu studieren, waren meine Kenntnisse in manchen Hinsichten gering.

Ich kann nur aus meiner Sicht mein Praktikum bewerten und eine Note geben. Da meine Erwartungen nicht vollständig erfüllt wurden und ich recht wenig mitgenommen habe gebe ich meinem Praktikum die Note 3-4.

Ich hätte gern mehr gemacht. Mir hat die Herausforderung gefehlt!

Welche Kompetenzen und Fertigkeiten haben Sie im Praktikum erwerben können?

Die einzige Fertigkeit, die ich mir sehr verinnerlicht habe ist das Durchsetzen, wenn man sich seiner sicher ist.

Woran erkennen Sie die Erweiterung ihres Erfahrungshorizontes und wie können Sie dieses belegen?

Die Erweiterung war zunächst kaum erkennbar. Ich habe es daran erkannt, dass ich mir immer sicherer wurde. Ich wusste immer mehr, dass es richtig ist was ich mache.

Meine Aufgaben habe ich gut gemeistert und dadurch eine gewisse Sicherheit und Selbstständigkeit erlangt.

Die Kommentierungen zur *Wertung des Praktikums* zeigen, dass die Praxisanforderungen und -erfahrungen vielschichtig sind. Die abschließenden Wertungen sollten deshalb nicht nur am Ende der Praxisphase eingeholt werden, sondern bereits durch ein Zwischen-Resümee. Dafür bietet sich das Forum an, in dem die Studierenden ein Resümee ihrer bisherigen Praxistätigkeit einstellen, das durch die anderen Teilnehmer mit Erfahrungen im Praktikum kommentiert wird. Es bietet sich so die Möglichkeit, enttäuschte Erwartungen zu reflektieren und vielleicht durch Vorschläge zur Verbesserung der aktuell als unbefriedigend empfundenen Situation aktiv zu begegnen.

Empfehlungen & Ausblick

Die erste Erprobungsphase hat gezeigt, dass ein gemeinsames Treffen des Betreuers mit seinen Praxisstudierenden vor dem Wechsel von der Hochschule in die Praxis als Pflichtveranstaltung ein- und durchzuführen ist. In diesem Kick-Off Meeting ist den Studierenden die Zielstellung und Motivation der E-Portfolioarbeit für Ihr Praxissemester zu erläutern und auf die wichtige Stellung der Reflexionsphasen hinzuweisen. Die Studierenden sollten in dieser Veranstaltung das Leitportfolio sowie ein oder zwei Praxissemester-Portfolios anschauen und durchlesen können und bereits unter Anleitung des Videotutorials das Inhaltsverzeichnis ihres Praxissemester-Portfolios anlegen.

Anschließend muss auf die Arbeit im Forum eingegangen werden. Hier sollte auf das Zwischenresümee hingewiesen werden. Von allen Teilnehmern ist ein Beitrag ins Forum zu stellen. Ein Beispiel als Orientierung, das der Betreuer bereitstellt, könnte so aussehen:

"Ich arbeite nun seit 4 Wochen im Büro an einem kleinen Projekt mit und darf eigene Berechnungen und Nachweise führen. Alle sind sehr hilfsbereit und beantworten meine Frage gerne. Leider werde ich nicht mit auf Baustellen genommen, was ich sehr unbefriedigend finde. Mein Praxissemester hat sehr gut begonnen und ich fühle mich gut aufgenommen, trotzdem bewerte ich mein Praxissemester derzeit nur als befriedigend."

Auf diese Weise werden die Teilnehmer bewusst in die von Ihnen erwarteten Aufgaben eingeführt und mit den zur Verfügung gestellten Hilfsmitteln vertraut gemacht. Sollte sich im Forum eine konstruktive Diskussion entwickeln, ist das Ziel erreicht.

Die schriftliche Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme am Praxissemester wurde mit einem persönlichen Gespräch verbunden, in dem auch ein Feedback der einzelnen Teilnehmer hinsichtlich der E-Portfolioarbeit eingeholt wurde. Dieses Treffen ist empfehlenswert, da Sie Änderungswünsche und Kommentare zur Einbindung der Portfolioarbeit und der beruflichen Praxis ermöglicht sowie die Hochschulbegleitung des Praxissemesters offiziell abschließt.

Mit Ende der zweiten Erprobungsphase sollen die Ergebnisse der E-Portfolio-Arbeit im Kollegenkreis vor- und mit dem Ziel zur Diskussion gestellt werden, das E-Portfolio als Nachweis für das Praxissemester einzuführen.

Bezüglich der Einbindung von AULIS zur Umsetzung der E-Portfolio-Arbeit wäre es wünschenswert, wenn es die Möglichkeit gäbe, sich gezielt nur die Portfolios einer bestimmten Lehrveranstaltungsgruppe anzeigen zu lassen. Das Register Portfolios anderer Benutzer macht die Arbeit mit den eigenen Studierenden im Praxissemester unübersichtlich. Eine Alternative könnte auch die Erstellung einer Untergruppierung sein, in der vom Benutzer zusammengestellte freigeschalteten Portfolios eingestellt werden können. Des Weiteren wäre es sehr hilfreich, wenn in der Teilnehmerverwaltung die Mitglieder neben dem Namen, Benutzernamen noch ein Feld Notizen oder Eigenschaften bekäme, in der der Administrator Kommentare zu jedem Mitglied eintragen kann, die nur er einsehen kann. Dies würde die Verwaltung der zeitlich versetzt ablaufenden E-Portfolio- und Forum-Arbeit der Studierenden erleichtern. Der Betreuer einer Praxisgruppe kann so personenbezogenen Informationen zur E-Portfolio-Arbeit ablegen.

Zum Schluss möchte ich mich noch für die stete Hilfsbereitschaft und Unterstützung bei der Erstellung und Einführung des E-Portfolios für das Praxissemester bei Ulrike Wilkens und den studentischen Hilfskräften Frau Bockhorn, Herrn Hupperten und Herrn Huges sowie Huwe für die Erstellung der Video-Tutorials bedanken.

Thomas Rauscher



Holger Kühl

Praxis im Projektzusammenhang
Projekte 'Beratung' und 'Soziale Arbeit an Schulen'

SS 2012 - WS 2012/13 – SS 2013 (30 Studierende)
Weitere Teammitglieder:
Stefanie Hüner (Wiss. Mitarbeiterin bis 2012)
Jana Burs, Denise Zensen (Studentische Hilfskräfte)

Fakultät 3 – Gesellschaftswissenschaften
Studiengang Soziale Arbeit, B.A., 4.-6. Semester

Das große Prozessportfolio in der Sozialen Arbeit

Der Studiengang Soziale Arbeit hat in einer Änderung des fachspezifischen Teils der Bachelorprüfungsordnung¹ das Portfolio in zwei Formen als Prüfungsleistung verankert: das Produktportfolio und das Prozessportfolio. Während das Produktportfolio im Zusammenhang eines Semesters verschiedene ‚klassische‘ Formen von Studien- und Prüfungsleistungen additiv zusammenfasst², geht das Prozessportfolio von einer Orientierung auf den modulspezifischen Lernprozess, oder besser: den Kompetenzerwerbsprozess aus.

Zum aktuellen Zeitpunkt befindet sich dieses Prozessportfolio in seiner am stärksten entfalteten Form in der "Praxis im Projektzusammenhang", noch in seinem ersten Durchgang. Von daher kann an dieser Stelle noch keine Gesamtschau erfolgen. In unserem Bericht stellen wir den Prozessstand und insbesondere die grundlegenden Überlegungen und Zielsetzungen dar.

Die Ausgangslage: Portfolio für die Kompetenz

Mit der Umwandlung des Studiengangs Soziale Arbeit in einen Bachelorstudiengang war ein grundlegendes Umdenken in der pädagogischen Orientierung verbunden. Statt der bisher vorherrschenden Inhaltsorientierung sollte der Hauptaugenmerk nun auf der Kompetenzorientierung liegen. Nicht die direkt abprüfbaren kognitiven Elemente sollten im Vordergrund stehen, ohne deren Bedeutung zu unterschätzen, sondern die tatsächlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, in der Sozialen Arbeit tatsächlich erfolgreich professionell handeln zu können.

Der Prozess der Bachelorentwicklung war dabei geprägt von einer radikalen personellen Umbruchsituation und dem Vortasten im Konstrukt tatsächlicher Studienbedingungen (soziale Lage, hoher Anteil von Lehrbeauftragten bei gleichzeitig vielen unbesetzten hauptamtlichen Stellen), tradierten formalen Anforderungen (Ressourcenzuweisung, Prüfungsregularien) und einer weitgehenden inhaltlichen und organisatorischen Unsicherheit.

Auf Bundesebene war Soziale Arbeit Vorreiter in der Formulierung eines fachbezogenen Qualifikationsrahmens³, mit dem der Kompetenzerwerb in der Lehre der Sozialen Arbeit genauer und bundeseinheitlich bestimmt wurde. Dieser Qualifikationsrahmen war Orientierung in der Weiterentwicklung des Studiengangs und bei der Vorbereitung der Reakkreditierung.

¹ nachzulesen unter

http://www.hs-bremen.de/mam/hsb/fakultaeten/f3/soz/bpo_soz-genfassg-2011-abl.doc.pdf

² ... und deshalb hier nicht weiter behandelt wird.

³ nachzulesen unter http://www.fbts.de/fileadmin/fbts/Aktuelles/QRSArb_Version_5.1.pdf

In der Auswertung der Erfahrungen der ersten Jahre des Bachelorstudiengangs wurde deutlich, dass trotz grundsätzlich positiver Umsetzung des Kompetenzerwerbsgedankens und der damit verbundenen Anforderung an eine gute Betreuung des Kompetenzerwerbs der Studierenden durch die Lehrenden vor allem zwei Aspekte ein grundlegendes Problem darstellten: Die Planbarkeit des Kompetenzerwerbs und seine Dokumentation, also Prüfbarkeit. Dies war der Grund der Etablierung insbesondere des Prozessportfolios im fachspezifischen Teil der Bachelor-Prüfungsordnung (BPO).

Während die Planbarkeit des Kompetenzerwerbs im Wesentlichen - zunächst - eine didaktische Antwort erfordert, ist die Logik bisheriger Prüfungsregelungen ein grundlegendes strukturelles Problem. Es ist keine neue Erkenntnis, dass Klausuren stark kognitiv orientiert nur eine aktuelle Momentaufnahme vorhandenen Wissens darstellen. Selbst bei phantasievoller Gestaltung von Klausuren (Problemlösungen, Fallkonstellationen) kann eine Klausur nie die ganze Breite fachlich notwendiger Kompetenzen erfassen, nicht in der beziehungsorientierten Sozialen Arbeit und wahrscheinlich auch nicht in anderen Fächern. Dies trifft auf Hausarbeiten, Referate, Präsentationen, Mündliche Prüfungen und selbst Feld- und Fallstudien oder Bachelorthesen gleichermaßen zu. Das fertige Produkt wird bewertet, nicht der Weg zu seiner Fertigstellung. Prüfer hoffen, dass hinter dem zu bewertenden Produkt Prüfungsleistung ein hinreichend großes Potential fachlichen Könnens steht. Auch wenn bei geschickter Kombination von Prüfungsleistungen und ihrer phantasievollen Gestaltung sowie einer einfühlsamen Bewertung etwas von dem sichtbar wird, was hinter dem formalen Produkt vermutet wird, bleibt es formal immer die Bewertung dessen, was in diesem Moment vorliegt. Verbunden damit ergibt sich für Studierende die Notwendigkeit, punktgenau auf diese Prüfungsleistung hin zu arbeiten, wollen sie mit guten Bewertungen später auf dem Arbeitsmarkt glänzen. Damit wird aus der Kritik tradierter Prüfungsformen ein didaktisches Problem. Die Motivation der Studierenden ist potentiell nicht auf den fachlichen Inhalt, sondern die formale Anforderung gerichtet.

Dies waren Überlegungen zur bisherigen Praxis. Im Rahmen der Änderung der Prüfungsordnung und der Reakkreditierung haben die Lehrenden und Studierenden in den Gremien des Studiengangs beschlossen, zum ersten Mal einen relativ langen Prozess im Studium zum Gegenstand einer Prüfungsleistung zu machen: Das Prozessportfolio für die über drei Semester angelegten Module zur Praxis im Projektzusammenhang.

Ein Portfolio: 20 % der Abschlussnote und viele offene Fragen

In der Anfangsfassung der BPO war die Praxis im Projektzusammenhang bereits über drei Semester angelegt:

- Ein Vorbereitungsmodul im 4. Semester mit 6 ECTS, Hausarbeit als Prüfungsleistung,
- die Praxis im 5. Semester mit 410 Stunden in der Praxis, einer Supervision (1,5 SWS) und einer Fachbegleitung (1 SWS) mit 18 ECTS, Praxisbericht als Prüfungsleistung,
- ein Auswertungsmodul im 6. Semester mit 6 ECTS, Präsentation als Prüfungsleistung.

Mit der Änderung wurde die Praxis im 5. Semester ausgedehnt auf 540 Stunden und die Fachbegleitung auf 2 SWS und damit auf 24 ECTS. Für alle Module, also insgesamt 36 ECTS, wird jetzt eine Note vergeben, die mit 20 % Gewichtung in die Abschlussnote eingeht. Als Prüfungsform ist zwingend das Prozessportfolio vorgesehen.

Damit müssen über drei Semester Meilensteine definiert werden, an denen etwas vorzulegen ist, das später den Prozess dokumentieren kann. Im aktuellen Erläuterungstext sind die Anforderungen zusammengestellt (s. Anlage 1). Erst wenn der erste Durchgang beendet ist, kann dieses Papier einen verbindlicheren Charakter bekommen. Es zeigt sich im laufenden Geschehen, dass bei einem derart komplexen Vorhaben ein angemessenes Verhältnis von vorgegebener Strukturierung und gestalterischer Freiheit in den einzelnen Projekten und Lehrveranstaltungen sicherzustellen ist.

Statt der früher geforderten drei Prüfungsleistungen sind jetzt mindestens 13 Meilensteine zu bearbeiten (s. Anlage 1). Obwohl der Umfang der Arbeitsleistung für die einzelnen Meilensteine geringer ist als der für übliche Prüfungsleistungen, so dürfte aufgrund der terminlichen Bindungen und der genaueren Differenzierung der reine Aufwand für die Erfüllung der 13 Teilleistungen mindestens dem früheren Aufwand entsprechen. Auf jeden Fall lässt sich bereits jetzt feststellen, dass der Aufwand der Lehrenden enorm gestiegen ist, müssen sie doch an jedem Meilenstein einen Blick auf alle Studierenden werfen und zumindest bei kritischen Kompetenzerwerbsprozessen korrigierend eingreifen. Inwieweit die Studierenden diese Situation, eine wichtige Note erst nach drei Semestern zu erhalten, als besonders belastend empfinden, bleibt zu erfragen. Bis jetzt wird diese Kritik noch nicht geäußert.

Ein schwer wiegendes Problem stellt die Frage dar, was passiert, wenn am Ende der drei Semester ein Portfolio als "nicht bestanden" bewertet wird. Da das Portfolio einen Prozess bewertet, müsste der gesamte Prozess wiederholt werden. Dies hätte in der Regel den sofortigen Abbruch des Studiums zur Folge, bedeutet dies doch die Verlängerung des Studiums um faktisch zwei Jahre. Als Lösung wird jetzt nach jedem Semester ohne eigene Bewertung die Ableistung des Semesters bestätigt. Damit ist im Fall eines Nichtbestehens am Ende des Praxisprojekts nur die Auswertung des letzten Semesters zu wiederholen mit dem Ziel einer besseren Reflexion der bis dahin absolvierten Module (s. Anlage 2: Prüfungsrechtliche Überlegungen)

Ein besonderes Novum ist das Angebot, in dem Portfolio selbstständig weitere Elemente einzustellen. Diese nicht geforderten zusätzlichen Elemente – im Sinne weiterer selbst definierter Meilensteine – können unter Umständen die Entwicklung des Prozesses des Erwerbs der fachlichen Kompetenzen anders beleuchten.

Es bleibt zum aktuellen Zeitpunkt eine Herausforderung, Kriterien zu entwickeln für meine Bewertung nach drei Semestern. Dies wird ein wichtiger Punkt in der weiteren Begleitung der Etablierung des Portfolios über drei Semester sein. Eine Grundsatzentscheidung aus der Vergangenheit bietet hier eine wichtige Unterstützung: Die elektronische Führung des Portfolios.

AULIS: Drei Semester in einer elektronischen Mappe

Die Führung der elektronischen Form des Portfolios ist verpflichtend festgesetzt worden. Die Gründe dafür sind naheliegend: Gerade bei einem Portfolio dieser Komplexität ist die elektronische Form grundsätzlich sinnvoller zu handhaben. Alle Medien können eingebracht werden. Es können umfangreiche Texte und Dateien hinterlegt werden. Es findet eine direktere Kommunikation statt. Die Portfolioentwicklung kann von den Lehrenden direkt verfolgt werden. Alle früheren Dateien sind vorhanden, sind aber bei Bedarf auch veränderbar. Die Vorteile insbesondere auch bei Praktika im Ausland oder im entfernteren Inland liegen auf der Hand.

Dabei werden die Möglichkeiten noch bei weitem nicht vollständig genutzt und sind ausbaufähig. Die Möglichkeit, den Kompetenzerwerb tabellarisch zu dokumentieren, oder die Feedback-Möglichkeiten für die Lehrenden sind noch ungewohnt in der Nutzung und auch technisch ausbaufähig. In der Gestaltung des E-Portfolios kommt den TutorInnen eine besondere Bedeutung zu. Völlig unmöglich ist eine individuelle Anleitung bei der technischen Nutzung des E-Portfolio durch die Lehrenden. Die Tutorinnen haben hier in unterschiedlicher Form - individuell, in Gruppen oder im Plenum - Hilfestellungen geleistet und mussten dabei teilweise grundlegende AULIS-Funktionen erläutern. Ohne diese Unterstützung wäre für einige Studierende das E-Portfolio nicht nutzbar gewesen oder zumindest eine Quelle ständiger Versagensangst geworden.

Eine wichtige Empfehlungen aufgrund der ersten Erfahrungen

Auch wenn zum aktuellen Zeitpunkt noch keine zusammenfassenden Wertungen vorgenommen werden können und es auch zu früh wäre, den Effekt für den Kompetenzerwerb der Studierenden benennen zu wollen, ist doch erkennbar, dass die Anforderung an die Betreuungsressource der Lehrenden den vorgesehenen Rahmen bei weitem übersteigt. Individuelles Eingehen, die Nutzung der Möglichkeiten laufender Begleitung der E-Portfolios, insbesondere aber das regelmäßige Feedback sind in der Lehrressource nicht angemessen abgebildet. Dies gilt in noch stärkerem Maße als bei den hauptamtlich Lehrenden bei den Lehrbeauftragten, die ja im Wesentlichen nur für die direkte Lehre entlohnt werden. Mindestens eine SWS zusätzlicher Betreuungszeit über den gesamten Zeitraum des Portfolios sowie eine stabile Zuordnung von TutorInnen wäre nach bisheriger Erfahrung unbedingt notwendig.

Die Möglichkeiten, die das Prozessportfolio für die Kompetenzentwicklung eröffnet, wie Motivation der Studierenden, Transparenz des Lernprozesses und Bewusstheit darüber sowie Möglichkeiten der Betreuung durch die Lehrenden, werden erkennbar und sind doch in ihrer Dynamik noch gar nicht vollständig entfaltet. AULIS, die Regelwerke und die Studienorganisation, die angewandte Hochschuldidaktik und die Lehrkompetenzen der HochschullehrerInnen wachsen mit der Umsetzung neuer kompetenzorientierter Methoden wie dem Portfolio.

Dabei ist das Portfolio nur ein Schritt. Die bewusste Berücksichtigung des informellen Anteils am Kompetenzerwerb, die Anbindung des Selbststudiums und die kritische Überprüfung aller Lehre auf ihre Kompetenzrelevanz sind nur einige weitere Merkposten für die weitere permanente Studienreform.

Holger Kühl

LfBA, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Diplom-Behindertenpädagogin, hauptamtlich Lehrende am Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Bremen, Modulverantwortliche für die Praxismodule, seit vielen Jahren Vorsitzende der Studienkommission Soziale Arbeit und verantwortlich für die Akkreditierung und Reakkreditierung des Studiengangs.

Anlagen:

1. Gestaltung des Prozessportfolios in der Praxis im Projektzusammenhang
2. Prüfungsrechtliche Überlegungen

Anlage 1

Prüfungsleistung Portfolio Praxis im Projektzusammenhang

Ab dem **Sommersemester 2013** wird in den Projekten nach der neuen BPO die Prüfungsleistung in Form eines Prozessportfolios über die drei Semester des Projektes hinweg erbracht. Die Leistungen, die das Portfolio darstellen, werden in AULIS als E-Portfolio eingestellt. Dabei gilt:

- Die geforderten Leistungen sind jeweils zu bestimmten Terminen einzustellen. Werden Termine nicht beachtet, gilt dies - für jede einzelne Leistung - als Versäumnis der Prüfungserbringung und führt direkt zum Nichtbestehen der gesamten Prüfungsleistung! Die hier aufgeführten Termine sind Orientierungen, ansonsten werden die Termine im Projekt festgesetzt
- Die Leistungen sollen grundsätzlich - individuell oder pauschaliert - mit einem Feed-back versehen werden. Dieses Feed-back stellt keine Benotung dar.
- Zusätzlich zu den geforderten Leistungen können im E-Portfolio eigenständig weitere Leistungen, Materialien oder Medien eingestellt werden.
- Teile des E-Portfolios können in Absprache nachträglich korrigiert werden.
- Teilleistungen können entsprechend der formulierten Anforderungen tw. als Einzel- oder Gruppenleistung erbracht werden. Dies ist in der Regel in den Anforderungen eindeutig benannt oder wird in den Projekten abgesprochen.
- Die Benotung erfolgt individuell am Ende des 3. Projektsemesters. Dazu wird das gesamte Portfolio als Grundlage eines Feedback-Gesprächs genutzt, um abschließend den gesamten Lernprozess im Projekt zu bewerten. Dabei werden nicht einzelne Teilleistungen bewertet, sondern insbesondere der erfolgreiche gut reflektierte Prozess des Kompetenzerwerbs über das gesamte Projekt hinweg.
- Wird das Gesamtportfolio mit 5,0 bewertet und ist damit nicht bestanden, ist das 3. Projektsemester mit den Teilleistungen T 10 bis T 13 zu wiederholen. Projektlehrende können Empfehlungen zum erfolgreichen Bestehen des Portfolios geben (z.B. ergänzende Praktika). Die Teilleistungen können grundsätzlich nicht losgelöst vom Modulkontext erbracht werden. (siehe hierzu die beiliegenden ‚prüfungsrechtliche Umsetzung‘)
- Für die Erbringung der Teilleistungen gelten die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens (Belege und Quellen). Bei Teilleistungen mit stark selbstreflexivem Charakter ist abweichend selbstverständlich die eigene Erfahrung wesentliche Quelle, hier ist ein entsprechend angepasstes Arbeiten notwendig. *Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet hier in der Regel eher das nachvollziehbare Beschreiben eigener Erfahrungen und deren Reflektion - oft ohne direkten Literaturbezug.*

Das E-Portfolio ist für die Projektlehrenden - auf jeden Fall zu den Abgabeterminen - freizuschalten. Gegebenenfalls wird eine Freischaltung für TutorInnen empfohlen.

Sofern bei den obligatorischen Teilleistungen im Folgenden kein Abgabetermin genannt wird, gelten die Absprachen im Projekt. Werden Termine genannt, gelten diese dann, wenn im Projekt nicht andere Termine abgesprochen werden.

Im **1. Projektsemester (4. Studiensemester)** sind folgende Leistungen zu erbringen:

- Einrichtung eines E-Portfolios.
- T 01⁴. Eine Ausarbeitung zum Projekt (Gegenstandsbestimmung) im Umfang von etwa drei Seiten Text (Gruppenleistung). Abgabe⁵ vor Ende der Vorlesungszeit.
- T 02. Eine Ausarbeitung zu einem ausgewählten Thema im Projektzusammenhang entsprechend der Absprachen im Projekt im Umfang von etwa drei Seiten Text (Gruppenleistung). Abgabe vor Ende der Vorlesungszeit.

⁴ T steht für (obligatorische) Teilleistung

⁵ „Abgabe“ bedeutet jeweils Einstellen der Teilleistung in das E-Portfolio und Freischaltung für die Projektlehrenden

- Eine Link- und Literaturliste
- Formeller Antrag (geht nicht ein in das E-Portfolio)
- T 03. Selbsteinschätzung der vorhandenen Kompetenzen vor dem Praktikum und angestrebter Kompetenzgewinn (mit besonderer Berücksichtigung des im Praktikum angestrebten Kompetenzgewinns), dabei sollen die Kompetenzen differenziert dargestellt werden. Abgabe spätestens bis zum Beginn des Praktikums.
- T 04. Beschreibung der Einrichtung (etwa 2 bis 4 Seiten Text), Abgabe spätestens vier Wochen nach Beginn des Praktikums⁶
- T 05. Plan des Einsatzes bzw. Ausbildungsplan (voraussichtliche Aufgaben, Zeitstruktur, evt. spezifische Anforderungen, etwa 2 bis 4 Seiten Text), Abgabe spätestens vier Wochen nach Beginn des Praktikums
- T 06. Formulierung des Praxisauftrages, Begründung, geplante Umsetzung und Zielsetzung. (etwa 3 Seiten Text)

Im **2. Projektsemester (5. Studiensemester)** sind folgende Leistungen zu erbringen:

- Ableistung des Praktikums frühestens ab dem Ende der Prüfungswochen des Sommersemesters bis spätestens Ende Januar (begründete Ausnahmen nur nach Absprache mit den Lehrenden im Projekt)
- Teilnahme an der Supervision entsprechend der BPO (nicht Teil des E-Portfolios)
- T 07. Individueller BLOG, der in das E-Portfolio eingebunden wird. Im BLOG soll der Verlauf des Praktikums deutlich werden, gerne ergänzt durch Materialien, Fotos. Der BLOG ist entsprechend parallel zum Praktikum zu führen. Bei Namensnennungen sind die Persönlichkeitsrechte zu beachten.
- T 08. Zusammenfassung des Projektverlaufs (auf der Grundlage des BLOGs), Abgabe nach Absprache im Projekt, spätestens bis zum Ende des Wintersemesters.
- T 09. Umsetzung des Praxisauftrages, Abgabe nach Absprache im Projekt, spätestens bis zum Ende des Wintersemesters.
- T 10. Selbsteinschätzung der vorhandenen Kompetenzen.
- Gegebenenfalls (optional) kann eine Beurteilung der Praxisstelle eingestellt werden

Insbesondere bei Praktika im Ausland können mit den Projektlehrenden individuelle Bedingungen vereinbart werden - dies gilt insbesondere für die BLOG-Erstellung in Ländern mit schlechter Internetanbindung⁷.

Im **3. Projektsemester (6. Studiensemester)** werden alle bis dahin erbrachten Leistungen genutzt und auf ihrer Grundlage die neu gemachten Erfahrungen gemeinsam er- und verarbeitet. Dabei geht es um einen Austausch der Erfahrungen und die gemeinsame Klärung offener Fragestellungen zum professionellen Auftreten. Folgende Leistungen sind zu erbringen, wobei T 11 bis T 12 in den Projekten in Form und Durchführung durch die Lehrenden frei gestaltbar und veränderbar sind und damit nur einen Empfehlungsrahmen darstellt:

- T 11. Dokumentation eines gegenseitigen Feedbacks in Klein- oder Großgruppen auf der Grundlage von BLOG und T 08 bis T 10. (im ersten Drittel des Semesters) mit Herausarbeitung von Fragen zur Professionalität, die noch weiteren Klärungsbedarf haben.
- Gruppen- oder Einzelpräsentationen zu diesen Fragen (geht selbst nicht in das E-Portfolio ein, ist aber verpflichtende Voraussetzung für T 12)
- T 12. Dokumentation der Gruppen- oder Einzelpräsentationen (im Sinne eines qualifizierten Hand-outs)
- T 13. Individuelle Einschätzung des Projektverlaufs

⁶T 04 bis T 06 werden hier beim 1. Projektsemester aufgeführt, weil sie vom Wesen her als Teilleistung vor dem Praktikum gesehen werden, der spätere Abgabetermin ist insbesondere für die Fälle gedacht, in denen erst im Praktikum die genauen Absprachen mit den AnleiterInnen getroffen werden können.

⁷ hier ist gegebenenfalls eine alternative Form zu vereinbaren, etwa im Sinne eines offline-Tagebuchs

Zum Ende des Projektes wird jedeR Studierende die Möglichkeit haben, die Gesamtheit des eigenen Portfolios auf eine eigene Homepage zu exportieren oder als pdf-Datei abzuspeichern und dies zum Beispiel bei künftigen Bewerbungen als Verweis zu nutzen.

Zum Ende des Projektes wird es gemeinsame und individuelle Reflektionen des Projektverlaufes geben. In der individuellen Reflektion wird auch das Bestehen oder Nichtbestehen und die Note besprochen. Die genaue Form kann in den verschiedenen Projekten unterschiedlich gestaltet werden.

Alle weiteren Fragen werden in den Projekten geklärt. Die Projekte arbeiten parallel, aber nicht gleich, es kann also zwischen den Projekten in der Umsetzung des E-Portfolios Unterschiede geben.

Anlage 2

Prüfungsleistung Portfolio Praxis im Projektzusammenhang – Prüfungsrechtliche Umsetzung

„Ab dem Sommersemester 2013 wird in den Projekten nach der neuen BPO die Prüfungsleistung in Form eines Prozessportfolios über die drei Semester des Projektes hinweg erbracht. Die Leistungen, die das Portfolio darstellen, werden in AULIS als E-Portfolio eingestellt. Zur prüfungsrechtlichen Umsetzung wird in Absprache zwischen Rechtsstelle, Prüfungsausschuss- und Studienkommissionsvorsitz folgendes Verfahren vereinbart. Dabei wird berücksichtigt, dass die Wiederholung bei Nichtbestehen realisierbar bleibt und dennoch die Abschlussbenotung frei von formalen Überlegungen inhaltlich erfolgen kann. Die Erläuterung des Portfolios in **„Prüfungsleistung Portfolio Praxis im Projektzusammenhang“ wird hiermit ergänzt**. Das Immatrikulations- und Prüfungsamt wird gebeten, die technische Umsetzung zu veranlassen.

Nach jedem Semester erfolgt ein Eintrag in eine Prüfungsliste. Nach dem 1. und 2. Projektsemester wird dabei ein unbenotetes Bestanden oder Nichtbestanden eingetragen. Dies ist eine formale Bewertung, die lediglich aussagt, dass bestimmte Teilleistungen des Portfolios formal erbracht, also fristgerecht und in formal hinreichender Weise eingereicht wurden. Dieses ‚Bestanden‘ beinhaltet keine inhaltliche Benotung. Wenn also etwa im 1. Projektsemester die Teilleistungen T 01 und T 02 zum angegebenen Zeitpunkt jeweils im Umfang von etwa drei Seiten im E-Portfolio eingestellt und den Projektlehrenden zugänglich gemacht wurden, wird in der Prüfungsliste ein ‚Bestanden‘ vermerkt. Für einen entsprechenden Eintrag nach dem 2. Projektsemester ist die Erbringung und Veröffentlichung der Teilleistungen T 03 bis T 09 erforderlich.

Am Ende des 3. Semester wird unter Betrachtung des im Portfolio dokumentierten Prozesses des Kompetenzerwerbs bei formal korrekter Erbringung der Teilleistungen T 10 bis T 13 eine Note für den gesamten Verlauf der drei Semester erteilt. Diese Note kann nur vergeben werden, wenn sowohl für das 1. als auch 2. Semester ein ‚Bestanden‘ eingetragen wurde. Dennoch kann der Gesamtverlauf, wie er im E-Portfolio dokumentiert wurde, auch inhaltlich mit einer 5,0 – nicht bestanden – bewertet werden.

Wird das Gesamtportfolio mit 5,0 bewertet und ist damit nicht bestanden, ist das 3. Projektsemester mit den Teilleistungen T 10 bis T 13 zu wiederholen. Projektlehrende können Empfehlungen zum erfolgreichen Bestehen des Portfolios geben (z.B. ergänzende Praktika). Die Teilleistungen können grundsätzlich nicht losgelöst vom Modulkontext erbracht werden.

Bremen, 07.05.2013 - Holger Kühl, Vorsitzender der Studienkommission“



Kirstin Reil

"English C 1 / Presentation and Communication"
Sommersemester 2012 (12 Studierende)

Fachübergreifender, außercurricularer Sprachkurs
für Studierende der Hochschule Bremen,
Koordinierungsstelle Weiterbildung (KooWB)

Lerntagebuch 2.0 – Bloggen im Englischkurs

Organisatorisch-didaktische Einbettung

Im Rahmen des außercurricularen Sprachprogramms „FremdsprachenPlus“ der Koordinierungsstelle für Weiterbildung werden jedes Semester fakultätsübergreifende Sprachkurse für die Studierenden angeboten. Bei den mittlerweile 11 unterrichteten Sprachen stellt Englisch einen besonderen Schwerpunkt dar. Die Niveaustufen der Kurse orientieren sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER). Englischkurse werden auf den Niveaustufen A 2 bis C 1 angeboten. Die Kurse umfassen 30 oder 60 Unterrichtsstunden und schließen mit einer Prüfung ab. Studierende erhalten für den erfolgreichen Abschluss eines Kurses 3 oder 6 ECTS-Punkte.

Ein besonderer Fokus des Referenzrahmens ist die Arbeit mit dem Europäischen Sprachportfolio. Dazu zählen die Förderung des autonomen Sprachenlernens, die Förderung der Reflexion über die persönlichen Sprachkompetenzen und Lernfortschritte, die Formulierung von weiteren Lernschritten, das Führen von Lerntagebüchern etc. Das Konzept des lebenslangen Lernens und der Perspektivwechsel vom Lehrenden hin zum Lernenden ist damit im Bereich der Sprachausbildung bereits sehr weit vorangeschritten. Diese Konzepte gilt es nun in konkreten Lehrveranstaltungen umzusetzen und somit die Studierenden mit diesen Ansätzen vertraut zu machen.

Der Sprachkurs „English C 1 / Presentation and Communication“ im Sommersemester 2012 hatte u.a. folgende Inhalte und intendierte Lernergebnisse:

- various aspects of presentations in English (preparation and structure, greetings and introductions, skills and techniques, body language, dealing with an audience, ending...)
- short spontaneous speeches

At the end of the course students are expected to:

- express and sustain their opinion in discussions by giving explanations, arguments and comments,
- give a clearly developed presentation on a subject in their field of interest or studies.

Unterrichtsszenario

Die Gruppe umfasste zwölf Studierende aus den Studienbereichen Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor und Master), East Asian Management (Master), Architektur (Bachelor), European Studies (Master), Frauenstudiengang Informatik (Bachelor) und Tourism Management (Bachelor). Vier Studierende waren internationale Austauschstudierende bzw. Masterstudierende englischsprachiger Studiengänge und verfügten daher nur über sehr geringe bis gar keine Deutschkenntnisse.

Der Unterricht fand einmal wöchentlich im Semester statt mit ein bis zwei zusätzlichen Blockveranstaltungen. Die Studierenden kennen sich in der Regel untereinander nicht und setzen einen Kurs auch selten gemeinsam im nächsten Semester fort. Dies bedeutet, dass die Lehrkraft eine Gruppe nur über 30 Unterrichtsstunden begleitet.

Im Verlauf des Kurses hatten die Studierenden die Aufgabe verschiedene Präsentationen zu halten. Hierzu wurden unterschiedliche Szenarien vorgegeben. Bei einigen Aufgabenstellungen konnten die Studierenden selbstgewählte Themen aus ihrem persönlichen Erfahrungsbereich präsentieren, andere Themen waren neu. Für einige Präsentationen wurde Vorbereitungszeit einkalkuliert, andere Präsentationen mussten spontan aus dem Stegreif gehalten werden. Es gab sowohl Präsentationen im Team als auch Einzelvorträge. So wurden die Studierenden in unterschiedliche Situationen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden gebracht, die der Niveaustufe C 1 des Europäischen Referenzrahmens entsprechen:

"Ich kann mich beinahe mühelos spontan und fließend ausdrücken. [...] Ich kann mündlich etwas ausführlich darstellen oder berichten, dabei Themenpunkte miteinander verbinden, einzelne Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschließen."⁸

Ein Blog als Lerntagebuch

Erstmals im Sommersemester 2012 wurde in dem Kurs das Ziel verfolgt, eine kontinuierliche, kursbegleitende, schriftliche Reflexion der eigenen Performance während verschiedener Präsentationsübungen durchzuführen.

Zu den einzelnen Präsentationen erhielten die Studierenden Reflexionsaufgaben, um rückblickend ihre eigene Leistung zu bewerten. Sie sollten sich angeleitet durch diese Methode intensiver mit den eigenen Lernleistungen auseinandersetzen und sich ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden. Ziel war eine kontinuierliche Reflexion des eigenen Lernprozesses.

Um die Aufmerksamkeit immer wieder auf diese Aufgabenstellung zu lenken, wurde der Informationsbereich der veranstaltungsbegleitenden geschlossenen Gruppe im Kooperationsbereich von AULIS (Magazin) genutzt. Im Verlauf des Kurses von April bis Juli 2012 wurden dort die Leitfragen für insgesamt sieben Reflexions-Postings eingestellt. Hier einige Beispiele:

⁸ European Language Council, Conseil Européen pour les Langues (2002): *European Language Portfolio, Higher Education/Portfolio européen des langues, Education supérieure*, Bern: Schulverlag bmv AG.

Posting 3: Reflection 7 June 2012 / single presentation 'English language learning biography'

- How do you assess your performance today (compared to last week's)?
- Was there any difference for you concerning the use of media?
Did you feel comfortable?
- Was there any difference concerning your preparation and how did this probably influence your performance?

Posting 4: Reflection 21 June 2012 / case study work

- Were you able to engage in the discussion of the case?
- Were you able to express and sustain your opinion?
- Did you notice any difference regarding your nervousness compared to previous presentations?
- Do you feel more comfortable alone or in a group while presenting?

Posting 5: Reflection 28 June 2012 / pair/team presentation

- How do you assess the teamwork during the preparation (finding a topic, structuring the presentation)?
- Did you notice any difference in your fluency compared to previous presentations?
In what way?
- How do you assess the presentation situation (being "on stage") compared to previous presentations?

Posting 7: Reflection 14 July 2012 / final presentation + blog writing

- How do you assess your presentation performance concerning the following aspects:
 - presentation structure,
 - speaking skills,
 - body language
- Looking back at the start of the course in April: How do you assess the progress you have made during the course?
- Blog writing: To what extent did the blog help you to
 - become aware of your speaking competence?
 - become aware of your learning process?
- Do you find it useful to reflect on your performances in writing? Why?

Für die Erstellung der Reflexions-Postings sollte die E-Portfolio-Komponente „Blog“ genutzt werden. Dieses Tool hat den Vorteil, dass die Reflexionsarbeit in einem geschützten Raum im Persönlichen Online-Arbeitsbereich der Studierenden auf AULIS stattfinden kann (freigeschaltet wurde der Blog nur für mich als Lehrkraft).

Für späteres Peer-Assessment sollten dann weitere gezielte Freischaltungen innerhalb der Gruppe erfolgen.

Erfahrungen (1): Didaktischer Gewinn durch kontinuierliche Reflexion.

Die Nutzung des Blogs während des Kurses war seitens der Studierenden sehr unterschiedlich. Einige Studierende haben ihre Einträge während des Kursverlaufs gepostet (mit unterschiedlicher Ausführlichkeit und Qualität). Andere Studierende mussten kontinuierlich daran erinnert werden und haben viele Einträge erst zum Ende des Kurses nachgetragen. Das Feedback der Studierenden zu den Reflexionsaufgaben war generell recht positiv. Offensichtlich hatte die Mehrheit noch nicht viel Erfahrung mit einer solchen Aufgabenstellung.

Um das Spektrum der Meinungen und Beispiele von Reflexionen zu zeigen, sind hier beispielhaft Ausschnitte verschiedener Blogs zu sehen:

Posting 5: Reflection 28 June 2012 / pair/team presentation

05. Jul 2012, 22:14

The teamwork was very tough this time, on the one hand side because of our unwisely chosen topic (coffee) but on the other hand side because Christian and I were pretty exhausted of the day so we lacked a little bit of creativity. I noticed that my scope of words is too limited and not diverse enough to speak on a comparable level with or without preparation. Hence my fluency and all other features of my performance are negatively affected. Presenting as a team was more comfortable.

[mehr...]

Kommentare (0) · [Permalink](#)

Posting 4: Reflection 21 June 2012 / case study work

05. Jul 2012, 22:02

My team needed a unusual long time to agree on uniform evaluation criteria. After that we really worked as a team and everyone was able to contribute his opinion. The presentation was held by Christian, but I think he did very well also with regard to the small surprise he experienced at the beginning of his presentation because the original layout distinguished from our printout.

[mehr...]

Kommentare (0) · [Permalink](#)

Posting 3: Reflection 7 June 2012 / single presentation 'English language learning biography'

05. Jul 2012, 21:41

During my third presentation I tried to focus more on body language and gestures. Therefore the audience's perception was very helpful because they pointed out that I often leave a hand in my pocket. Aside from that I was delighted about the positive feedback on my power point presentation. Actually I felt very self-confident because of my good preparation.

Juli 2012

Posting 7: Reflection 14 July 2012 / final presentation + blog writing

17. Jul 2012, 14:03

I am quite pleased with our performance, concerning presentation structure and visualization. It was a very productive team work with Christian we actually didn't need much time to set up our presentation. I assume on possible reason for this is the experience we gained during this course. Nevertheless I am aware of the fact that there most certainly appeared some qualitative differences between me and Christian concerning speaking skills. However all things considered I did quite well within my capabilities (except of the fact that I just recognized that I always totally mispronounced the word "fuselage", which is quite embarrassing). In comparison to the beginning of the course I am now more aware of my body language (especially my hands and body movements). But I also feel more comfortable in front of the group now.

Despite the initial problems with my disappearing block articles I think the block is a useful tool to reflect your performance / received feedback and draw conclusions out of it. Besides I find it quite helpful to practice writing again.

[mehr...]

Kommentare (1) · [Permalink](#)

Posting 6: Reflection 05 July 2012/ random presentation topic

05. Jul 2012, 22:39

I was very unpleasant with my today's presentation. I disobey all the given rules of a good presentation. To give an example I didn't act structured I suffered on vocabulary and was just over challenged to find facts about birthday cakes. Therefore I stocked a lot and tend from one side to the other without my awareness.

[mehr...]

Kommentare (0) · [Permalink](#)

Einträge

Juli 2012

- Posting 7: Reflection 14 July 2012 / final presentation + blog writing
- Posting 6: Reflection 05 July 2012/ random presentation topic
- Posting 5: Reflection 28 June 2012 / pair/team presentation
- Posting 4: Reflection 21 June 2012 / case study work
- Posting 3: Reflection 7 June 2012 / single presentation 'English language learning biography'
- Posting 2: Reflection 31 May 2012 / single presentation 'intercultural experience'
- Posting 1: Reflection 10 May 2012 /

Juli 2012

final presentation

18. Jul 2012, 21:28

presentation structure:

I think my structure was ok, because it was structured from the boring basics of underwater rugby to the interesting gameplaydemonstation.

i don't know how long my presentation was, but i think it was roughly 10 minutes.

speaking skills:

I am quite happy with my speaking skills during the presentation, because i didn't practice my presentation before the final presentation. Because of that most of the sentences where improvised.

body language:

I can't judge my body language. At least i wasn't unhappy with a special gesture or situation so i think it was ok.

Progress during the course:

The biggest benefit for me of this course is, that i could practice speaking english infront of an audience and i think that i benefit from this a lot.

My personal progress is ok, i think. I experienced some new situations, which can help me in the future.

blog:

I don't think that the blog was very helpful. But it was goog as a rehearsal of the last lesson. So a normal written exercise at home would be sufficient.

But it was good for practicing my written english. I noticed, that i also have to practice this some more... Because of that, it was a good practice.

Erfahrungen (2): Die notwendige Aneignung des neuen Mediums geht auf Kosten der Lernzeit.

Eine besondere Herausforderung lag zum einen darin, dass ich selbst mit dem Tool noch nicht vertraut war und dies gleichzeitig mit einer Studierendengruppe verwendet habe, deren Vorkenntnisse im Umgang mit AULIS generell sehr unterschiedlich waren. Hinzu kam die internationale Zusammensetzung und Mehrsprachigkeit der Gruppe. Das heißt, die Erklärungen zur Einrichtung des Blogs mussten sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache erfolgen. Hierzu gab es eine „Wegbeschreibung“ mit Screenshots für die Studierenden.

Da die Studierenden dieses Englischkurses von allen vier Standorten der Hochschule kamen (Flughafenallee, Neustadtswall, International Graduate Center und Werderstraße), konnten die Erklärungen zur Nutzung und Einrichtung des Blogs nur schwer außerhalb der Präsenzzeit realisiert werden. Es gab zwar die Möglichkeit, mich im Büro aufzusuchen, diese wurde aber kaum genutzt. Ich habe daher in diesem Kurs zu Beginn einen Teil der Präsenzzeit dafür verwendet, das Tool einmal online zu zeigen – eine schriftliche Erläuterung allein reicht nach meiner Erfahrung dazu nicht aus.

Es gab leider also auch viel Frust aufgrund technischer Schwierigkeiten. Einträge konnten nicht richtig gespeichert werden, sie wurden an „falscher Stelle“ eingetragen mit der Folge, dass Text verloren ging. Darunter litt natürlich die eigentliche Aufgabe: die eigene Präsentationsperformance zu reflektieren. Das Freischalten für andere Kursteilnehmer für das Peer-Feedback hat leider nicht funktioniert. Die Studierenden hatten offenbar Schwierigkeiten, den Blog gezielt weiteren Personen freizuschalten und außerdem daran zu denken, dass sie auch die Kommentarfunktion freischalten müssen. Für diese Aufgabe hat das Tool zu viele Hindernisse aufgebaut.

Empfehlungen

Im Rückblick würde ich das Tool wieder nutzen, um damit die Aufgabe eines Lerntagebuchs zu erfüllen. Der Blog bietet viele Vorteile und Möglichkeiten für eigenes Schreiben, Peer-Feedback und Rückmeldungen seitens der Lehrkraft.

Andererseits ist bei der Nutzung des Tools sehr wichtig, dass genügend Zeit für Erklärungen eingeplant wird, insbesondere wenn die Studierenden nicht viel Erfahrung im Umgang mit der Lernplattform AULIS haben.

Für mich ist auch bei der Nutzung von AULIS-Komponenten die Vielfalt der Methoden wichtig. Im Rahmen meiner Sprachkurse nutze ich daher auch Foren für kurze schriftliche Aufgabenstellungen, die allen Mitgliedern der Gruppe zugänglich sind. Das Glossar eignet sich hervorragend als Vokabelliste oder als Liste für Idioms and Expressions etc.

Der Aufwand bei erstmaliger Nutzung eines neuen Tools ist hoch. Für weitere Kurse reduziert sich dieser allerdings erheblich und die Erfahrungen helfen, die Anwendung weiter zu optimieren. Letztendlich ist jede Studierendengruppe anders zusammengesetzt, so dass sich Durchhaltevermögen und Kontinuität sicher auszahlen.

Kirstin Reil



Prof. Dr. Ulrich Kuron

Modul "Präsentation und Kommunikation"
Sommersemester 2012 (25 Studierende)

Weitere Teammitglieder: Annika Kollhoff (Stud. Hilfskraft)

Fakultät 1 – Wirtschaftswissenschaften

Masterstudiengang Business Management (BM), 1. Semester

E-Portfolio als Lehr- und Lernmedium für die Studierendengeneration der *Digital Natives*

Methodisch neue Ansätze im Curriculum "Kommunikation"

Im Sommersemester 2012 wurde in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften im ersten Semester des konsekutiven Masterstudiengangs „Business Management“ (BM) im Modul „Präsentation und Kommunikation“ erstmalig mit einem E-Portfolio gearbeitet. Eine Fortsetzung dieser Portfolio-Arbeit findet in modifizierter Form im Sommersemester 2013 statt. Das Modul „Präsentation und Kommunikation“ umfasst gemäß Curriculum ein Seminar mit 4 Semesterwochenstunden (SWS) sowie ein angeleitetes Selbststudium mit 8 SWS. Das Modul wurde im Sommersemester 2012 ebenso wie im Sommersemester 2013 getrennt durch zwei Lehrende mit dem Teil „Präsentation“ in Form von ganztägigen Workshops und dem Teil „Kommunikation“ in Form einer wöchentlichen Lehrveranstaltung mit zwei Kontaktstunden (SWS) durchgeführt. Die Teilnehmerzahl lag im Sommersemester 2012 bei 25 Studierenden, im Sommersemester 2013 bei 20 Studierenden.

Der vorliegende Beitrag zum E-Portfolio-Einsatz befasst sich ausschließlich mit der Anwendung im Teilmodul „Kommunikation“. Gemäß Curriculum sollen im Rahmen dieser Lehrveranstaltung die Studierenden insbesondere relevante Theorien der menschlichen Kommunikation und Kommunikationspsychologie kennen und verstehen, ausgewählte Theorien der menschlichen Kommunikation und Kommunikationspsychologie auf Praxisbeispiele in Unternehmensführung und Management anwenden und bewerten sowie strategische Kommunikationsthemen in der Unternehmenspraxis verstehen, analysieren und bewerten. Als Prüfungsform ist für dieses Modul ein Referat in Kleingruppen (i.d.R. zwei Studierende) verbunden mit einer schriftlichen Ausarbeitung oder alternativ zum Referat eine mündliche Prüfung vorgesehen. Mit Blick auf die inhaltliche Ausrichtung des Moduls wurde das Referat als Prüfungsform präferiert.

Die Entscheidung, das E-Portfolio in diesem Teilmodul flankierend einzusetzen, war einerseits dadurch motiviert, ein Medium zur Anwendung zu bringen, das es ermöglicht, das Selbststudium durchgängig zu begleiten und zu unterstützen. Andererseits sollte die mit dem Referat verbundene schriftliche Ausarbeitung in eine innovativere Form übersetzt werden. Mit diesem Angebot wurde die Erwartung verbunden, dass sich für die Studierenden als *Digital Natives* mit dem E-Portfolio

- jenseits der tradierten Darstellungsform (üblicherweise schriftliche Ausarbeitungen als Word-Dokumente) - eine attraktive Möglichkeit zu mehr Kreativität und Komplexität erschließt und dass der eigene Kompetenz- und Wissenserwerb sowie die Prüfungsleistung mit mehr Begeisterung gestaltet und erbracht wird. Nicht zuletzt ist diese Idee dem Umstand geschuldet, dass sich die Studierenden im privaten Kontext intensiv und routiniert mit verschiedensten Social Media-Anwendungen befassen und im Umgang mit diesen erfahren sind. Es wurde von der Annahme ausgegangen, dass *Digital Natives* auch im Kontext ihres Studiums ein hohes Interesse am Einsatz von vertrauten Medien oder Tools haben, die sie sonst primär in ihrem privaten Umfeld nutzen.

Reflexion und Ergebnispräsentation durch Blog und Portfolio

Zur Unterstützung des Kompetenzerwerbs der Studierenden und mit Blick auf die zu erbringende Prüfungsleistung im Teilmodul „Kommunikation“ wurden aus der AULIS-E-Portfolio-Funktionalität die Komponenten Blog und Portfolio ausgewählt:

Mit der Komponente Blog, verwendet als Prozessportfolio i. S. eines „Lerntagebuches“, sollte der Selbstlernprozess der Studierenden unterstützt und dokumentiert und der Lernfortschritt kontrolliert werden. Darüber hinaus sollte damit ermöglicht werden, die einzelnen Arbeitsschritte und Teilergebnisse des Studierenden im Lernprozess auch für andere transparent und nachvollziehbar zu machen. Es wurde vorgegeben, dass von den Studierenden einmal wöchentlich ein Eintrag im Blog vorzunehmen ist.

Die Komponente Portfolio fokussierte primär auf das fertige Leistungsprodukt und sollte als Produktportfolio i.S. eines Ergebnis- oder Bewertungsportfolios die Grundlage für die Leistungsbewertung bilden. Nicht zuletzt wurde bei der Konzeption das Ergebnisportfolio auch als besonders attraktiv erachtet, da sich damit für die Studierenden grundsätzlich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten erschließen, z.B. die Verlinkung zu externen Dokumenten und Quellen oder das Einbinden von Bildern und Videos als Illustration oder Beleg für im Text getroffene Aussagen.

Die E-Portfolio-Komponenten in AULIS unterstützten in der ersten Ausbaustufe allein die individuelle Portfolioarbeit. Sie gehörten nicht zu den kooperativ bearbeitbaren Objekten im Magazin von AULIS. Die Autorenprozesse und der Austausch über die Inhalte waren technisch auf das individuelle Schreiben, die Freigabe für andere und die Kommentierung durch Peers und/ oder Lehrende beschränkt. Dies stellte zu Beginn der Lehrveranstaltung im Sommersemester 2012 eine technische Herausforderung dar, weil die Erbringung der Leistung in Form eines E-Portfolios in der Kleingruppe möglich sein musste.

Somit war hier ein „Kunstgriff“ notwendig und es wurden Gruppen-Accounts (z.B. bm12team03) vergeben, mittels derer mehrere Studierende gemeinsam an einer E-Portfolio-Komponente arbeiten konnten. Die funktionale Erweiterung für diesen didaktischen Bedarf wurde zwischenzeitlich zum Sommersemester 2013 in AULIS (mit ILIAS 4.3) implementiert. Nicht zuletzt wurde die Priorität der Implementierungsreihenfolge für die technischen Erweiterungen aus den Praxiserfahrungen im ersten Durchgang dieses Moduls beeinflusst.

Für die Vorbereitung und Durchführung der Lehrveranstaltung wurde eine studentische Hilfskraft eingesetzt, da die Master-Studierenden sich den methodischen Anforderungen eines E-Portfolios in AULIS in dieser Lehrveranstaltung erstmalig stellen mussten und keine Erfahrungen aus dem jeweils vorangegangenen Bachelor-Studium vorhanden waren. Die tutorielle Begleiterin

war bei den einführenden Veranstaltungen mit den Studierenden anwesend und beantwortete den Studierenden operative und technische Fragen im Umgang mit den E-Portfolio-Komponenten. Darüber hinaus führte sie nach Absprache separate Schulungen mit den Studierenden zur Erstellung von Blogs und Portfolios in AULIS durch. Nach diesen Starthilfen konzentrierte sich ihre Arbeit auf die individuelle Beratung und Unterstützung der Studierenden beim Editieren und Veröffentlichen der Portfolio-Arbeitsergebnisse im laufenden Semester.

Vertrautheit mit den Medien beeinflusst den Methodenerfolg

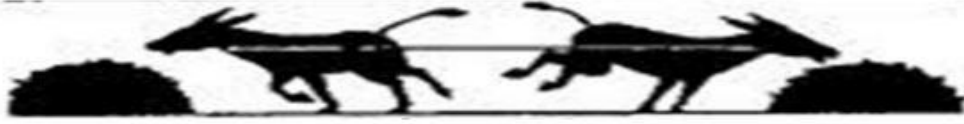
Nach anfänglicher Neugier und Offenheit der Studierenden gegenüber der Arbeit mit der E-Portfolio-Funktionalität in AULIS zeigten sich relativ schnell und auch unerwartet Widerstände und Demotivation der Studierenden. Die kontinuierliche Portfolio-Arbeit wurde gegenüber der klassischen Form einer abschließenden schriftlichen Ausarbeitung als eine deutlich höhere Arbeitsbelastung empfunden, zumal die Studierenden in Bezug auf die Anforderungen und Ziele noch ganz am Anfang ihrer eigenen Lernkurven standen. Einerseits mussten sich die Studierenden in dieser Lehrveranstaltung erstmalig den methodischen Anforderungen der Portfolioarbeit stellen, andererseits konnten sie auf keinerlei eigene praktische Erfahrungen mit den AULIS-Portfolio-Editoren zurückgreifen.

Darüber hinaus wurde von den Studierenden erwartet, sich von tradierten und über viele Semester praktizierten Arbeitsformen (hier: Erstellung von Word-Dokumenten) zu lösen. Im Ergebnis äußerte sich dies bei den Studierenden in einer eher verhaltenen Bereitschaft, mit dem E-Portfolio auch neue Lern- und Arbeitsformen kennenzulernen und auszuprobieren. Dies zeigte sich auch in der Gestaltung und inhaltlichen Ausführungen der Ergebnisportfolios (vgl. *Abbildung 1*).

Grundlage hierfür bildeten beim Großteil der Studierenden die zuvor erstellten Word-Dokumente, die dann entsprechend ihrer Gliederungsabschnitte in AULIS in eine Portfolio-Seitenstruktur übersetzt und inhaltlich 1:1 durch Kopieren der Texte übernommen wurden. Die vielfältigen Möglichkeiten wie z.B. Verlinkungen zu externen Dokumenten und Quellen blieben dadurch weitgehend ungenutzt. Auch war die visuelle Gestaltung durch Einbindung von Bildern und Videos innerhalb der einzelnen Portfolios und Blogs überwiegend auf das Notwendigste reduziert.

Es zeigten sich auch Widerstände gegenüber dem Blog, da die eigene kontinuierliche Selbstkontrolle für die Studierenden durch Einträge zum Lernfortschritt in einem Blog („Lerntagebuch“), die wöchentlich gemacht werden mussten, neu und ungewohnt war. Diese Anforderung wich z.T. von der üblichen Arbeitspraxis der Studierenden ab, eine Prüfungsleistung nicht semesterbegleitend und schrittweise, sondern erst nahe am Prüfungstermin zu erarbeiten. Das Potenzial der Methode des Blog-Schreibens als wichtiges Kontrollinstrument für den eigenen Lernprozess wurde zwar von den Studierenden "theoretisch" erkannt und akzeptiert, in der Praxis aber nicht angemessen genutzt. (vgl. *Abbildung 2*).

Die Annahme, dass die intensive Nutzung der verschiedensten Social Media-Anwendungen durch die Studierenden im privaten Umfeld folgerichtig auch eine große Offenheit und Begeisterung für den Einsatz von digitaler Medien und Tools im Studienkontext bedingt, wurde durch die Erfahrungen in diesem Modul widerlegt. Möglicherweise hat die Komplexität der E-Portfolio-Komponenten in AULIS die Studierenden überfordert, wodurch die Erstellung von Blogs und Portfolios als zu komplex und zeitaufwändig empfunden wurde.



Konfliktmanagement

Einleitung und Aufbau der Arbeit Definitorische Grundlegung und Abgrenzung Theoretische Grundlegung Fallstudie Fazit
Literatur

1. Einleitung und Aufbau der Arbeit

Im Privat- aber auch im Geschäftsleben können aus unterschiedlichen Situationen Missverständnisse oder Meinungsverschiedenheiten entstehen, welche sich leicht zu einem Konflikt entwickeln können. Auf Grund der Tatsache, dass heutzutage viele Aufgaben in Arbeitsgruppen und durch für befristete Zeit bestehende Projekte zu erfüllen sind, sowie durch eine erhöhte Anzahl von Schnittstellen und Interaktionen auftreten, ist das Konfliktpotenzial in Unternehmen angestiegen. Zudem muss einem wachsenden Selbstbewusstsein der Mitarbeiter immer häufiger Rechnung getragen werden.

Im Geschäftsleben unter anderem das Arbeit auf die Effektivität der Organisation auswirken hervorgehen, wie z.B. die Anpassung eines U Weiterentwicklung eines Unternehmens. Das vom konkreten Umgang mit einem Konflikt a Bereitschaft für das konstruktive lösen von i Führungskräfte und Vorgesetzte zunehmend hierarchischen Positionen sind Vorgesetzte Entscheidungen treffen und einen Interesse Konflikte selbst zu lösen hätten. Ihre Aufgab zu steuern. Dieser Ansatz wird als Konfliktm die richtigen Wege zu lenken und dadurch ein Organisation zu leisten. (vgl. Philipp/Radem Die Verfasser sind bei Ihrer Ausarbeitung w definiert, darunter fallen der Begriff Konflikts Abgrenzung des Begriffs Konfliktmanagemer theoretischen Grundlagen der Konfliktanalys -parteien und -arten auch die Eskalationsst Analyse abgeschlossen ist, gehen die Verfa ein und stellen mögliche Handlungsempfehl Literatur, ein Zweiter auf die Handhabung in Fallstudie vorgestellt, sowie ein durch die V erfolgt ein Fazit.

[Link zu dieser Seite:](#)

powered by ILIAS (v4



Neurolinguistisches Programmieren

Definition Entwicklung der NLP Grundlegende Annahmen NLP Methoden Anwendungsbereiche
NLP im Vertrieb-/ Selbstbereich NLP in Unternehmenspraxis Quellenverzeichnis

„Auf die Frage, was NLP ist, gibt es auch fast drei Jahrzehnte nach seiner Begründung unterschiedliche Antworten.“ [1]

Es ist nicht so einfach NLP auf eine allgemeingültige Definition zu bringen. NLP kann als eine Kommunikationskunst betrachtet werden, sowie eine Fähigkeit zu anderen Menschen gute Beziehung aufzubauen. NLP stellt eine Vielzahl von effektiven und umsetzbaren Techniken dar, mit denen unerwünschte Verhaltensweisen und problematische Überzeugungen verändert werden können.

NLP kann auch als ein komplexes Kommunikationsmodell definiert werden, nämlich Kommunikation nach Innen und Kommunikation nach außen. Innere Kommunikation beinhaltet die Strukturen und Prozesse der eigenen Lebenserfahrung. Der Umgang mit den Strukturen und Prozessen der Lebenserfahrung der anderen Menschen und der Zusammenarbeit mit ihnen, wird als Kommunikation nach außen bezeichnet. [2]

„Man kann NLP auch bezeichnen als eine große Werkzeugtasche mit den vielfältigen Problemlösungsstrategien, mit denen Menschen andere und sich selbst unterstützen können, Probleme der unterschiedlichsten Art zu bewältigen.“ [3]

Um NLP noch weiter zu präzisieren, ist es sinnvoll, diesen Begriff in seine einzelnen Teile zu zerlegen und alle Teile einzeln aufzuschlüsseln. Die Abkürzung NLP bedeutet „Neuro-Linguistisches Programmieren“ und diese Begrifflichkeit lässt sich unter Zerlegung in die einzelnen Bestandteile dieses Ausdrucks sehr gut erklären und darstellen. NLP entstand aus den Erkenntnissen der Gehirnforschung („Neuro“), den Sprachwissenschaften („Linguistisches“) und den Verhaltenswissenschaften („Programmieren“).

Dabei vermittelt «Neuro», dass alle unsere internen Zustände und Prozesse wie Gefühle, Verhaltensweisen, Überzeugungen und Werthaltungen, sowie unser physischer Lebensprozess in allen Zuständen, durch unser zentrales Nervensystem gesteuert wird.

„Linguistisch“ steht dabei in diesem Zusammenhang für die Sprache. „Wir benutzen Sprache zum Denken, um Ordnung und Strukturen zu schaffen, Konzepte zu bilden, zum Abstrahieren und um unser Verhalten zu koordinieren. Mit Sprache kommunizieren wir nicht nur mit anderen, sondern auch mit uns selbst (innere Stimme). Unser Sprachvermögen spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau und der Ausgestaltung der mentalen Steuerungsmuster menschlichen Verhaltens.“ [4]

Der letzte Buchstabe von NLP bedeutet Programmieren. „Programmieren steht in diesem Zusammenhang für die verschiedenen inneren Prozesse, die es uns ermöglichen, unsere Gedanken, unser Verhalten und unsere Wahrnehmung zu organisieren. Diese inneren Programme sind erlernt, geübt und können auch verändert werden.“ [5] Mit Programmieren wird impliziert, eine mentale Strategie so umzubilden, dass sie ein gewünschtes Gefühl beinhaltet oder ein angemessenes Verhalten ermöglicht.

Weiterhin gibt noch eine Definition der Neurolinguistischen Programmierung, welche besagt, dass NLP Modelling ist. Diese Aussage bezieht sich auf die Entstehungsgeschichte dieser Lehre, nämlich auf die systematische Beobachtung der drei erfolgreichsten amerikanischen Kommunikatoren. Dies bedeutet, dass Modelling die Verhaltensweisen von besonders erfolgreichen Psychotherapeuten beschreibt. Das allgemeine Verständnis des NLP als Modelling, ist die Entwicklung der Nutzung der menschlichen Möglichkeiten und der bewusste Umgang mit denen. [6]

- [1] Mohl, 2000, S. 7
- [2] Vgl. Mohl, 2000, S. 7
- [3] Mohl, 2002, S. 12
- [4] Feustel, 2006, S. 8
- [5] Ritschi, 2009, S. 14
- [6] Vgl. Mohl, 2002, S. 12

[Link zu dieser Seite:](#) <https://www.uliakita-bremm.de> Suchen Sie Bookmark

powered by ILIAS (v4.3.3) | Impressum | Administration Kontaktieren

Abbildung 1:
Ausschnitte aus
Ergebnisportfolios
zur Kleingruppenarbeit 2012

Wirtschaftsmediation

[Einleitung](#) [Theoretische und konzeptionelle Überlegungen](#) [Wirtschaftsmediator](#) [Idaltypischer Mediationsablauf](#)
[Kommunikations- und Kreativitätstechniken](#) [Übungen und andere Techniken](#) [Fallbeispiel: Ausgangssituation](#)
[Fallbeispiel: Theorie- Praxis- Bezug](#) [Schlussbetrachtung](#) [Literaturverzeichnis](#) [Wirtschaftsmediation](#)

August 2012

Woche 13

13. Aug 2012, 20:50

Dieses wird der letzte Eintrag in unseren Blog zu unserem Referat Wirtschaftsmediation sein. In dieser Woche haben wir die Korrekturen verbessert, das Portfolio erstellt und den Block noch einmal überarbeitet. Somit können wir an dieser Stelle sagen, dass das Referat vollendet ist. Morgen werden wir die Arbeit drucken, binden und in der Hochschule abgeben. Das Portfolio und der Blog werden morgen veröffentlicht.

[\[mehr...\]](#)

Woche 12

01. Aug 2012, 14:00

In der letzten Woche haben wir unsere Hausarbeit fertig gestellt. Sie wird nun noch Korrektur gelesen. Sobald wie die letzten Korrekturen auch verbessert haben werden wir das Portfolio hier in Aulis erstellen um dann die Arbeit bis zum 15. August fertig abgeben zu können.

[\[mehr...\]](#)

Einträge

August 2012

- Woche 13
- Woche 12

Juli 2012

- Woche 11
- Woche 10
- Woche 9
- Woche 8

Juni 2012

- Woche 7
- Woche 6
- Woche 5
- Woche 4

Mai 2012 (3)

Business-Coaching

BM 1, Referat Business Coaching,

SoSe 2013

Mai 2013

6. Woche

- 13. Mai 2013, 10:59

In der vergangenen Woche haben wir nun auch abschließend eine Liste der Sekundärliteratur erstellt. Am Dienstag steht das nächste Gruppentreffen an, bis dahin wollen wir schon mal den groben Inhalt zu unseren Themen erarbeitet haben, um dann in der Lage zu sein einen geeigneten Fragebogen für die Case-Study erstellen zu können. Mehr bleibt momentan nicht zu sagen.

[\[mehr...\]](#)

[Kommentare \(0\)](#) · [Permalink](#)

4. und 5. Woche

- 04. Mai 2013, 17:31

Aufgrund von umfangreichen Hausarbeiten und anstehenden Präsentationen im Fach Unternehmensführung geht es leider nicht so schnell voran, wie wir uns das wünschen würden. Am Donnerstag hatten wir einen Termin mit Herrn Kuron, bei dem wir einige Fragestellungen klären konnten. So sind wir uns jetzt darüber einig geworden, dass wir eine telefonische Befragung mit Herrn Knapp von der Firma Peter Knapp GmbH durchführen werden. Die daraus gewonnen Erkenntnisse über Business-Coaching in der Praxis werden wir dann als Case Study in unseren Vortrag einfließen lassen. Darüber hinaus haben wir jetzt ein abschließendes und abgesegnetes Verzeichnis der Primärliteratur. Sekundärliteratur muss in einer erneuten Recherche noch ermittelt werden. Eine Liste mit Sekundärliteratur soll bis Mitte der Woche fertig sein. Danach werden wir uns um eine Erstellung des Fragebogens für das Telefoninterview kümmern. Das ist das weitere Vorgehen.

[\[mehr...\]](#)

[Kommentare \(0\)](#) · [Permalink](#)

<https://www.aulis.hs-br> [Speichere als Bookmark](#) ▼

Einträge

Mai 2013

- 6. Woche
- 4. und 5. Woche

April 2013

- 3. Woche
- 2. Woche

März 2013

- 1. Woche

[RSS](#)

Abbildung 2:

Ausschnitte
aus Blogs zur
Kleingruppenarbeit
2012 und 2013

Lernkulturwandel erfordert angemessene Schritte

Mit dem Bologna-Prozess, der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sowie der damit verbundenen Kompetenzorientierung sind auch bisherige Lehr- und Lernformen zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Eine höhere Medienaffinität der heutigen Studierendengeneration *Digital Natives* lässt die Integration neuer elektronischer Werkzeuge und Medien in die Lehr- und Lernprozesse angemessen, wenn nicht sogar notwendig erscheinen. Die Arbeit mit E-Portfolios kann einen wichtigen Beitrag zur Innovation des Lehrens und Lernens leisten. Aktuell steht allerdings sowohl die Portfolioarbeit als auch die Nutzung der E-Portfolio-Komponenten von AULIS im Masterstudiengang „Business Management“ (BM) noch am Anfang.

Sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Studierenden sollte die E-Portfolio-Arbeit fest in den Studienalltag verankert und in ihrer regelmäßigen Anwendung verstetigt werden. Lehrende sollten routinemäßig und selbstverständlich gezielt Kompetenzen in der Portfolio-Arbeit und der Nutzung der E-Portfolio-Komponenten in AULIS erwerben. Studierende sollten bereits zu Beginn ihres Bachelorstudiums planmäßig in der Nutzung der E-Portfolio-Komponenten in AULIS geschult werden, um mögliche Berührungängste abzubauen. Auch sollte E-Portfolio als Prüfungsform bereits im 1. Semester der Bachelorstudiengänge als fester Bestandteil in die Curricula verankert werden, um die Studierenden bereits früh und planmäßig an diese Methode heranzuführen.

Nicht zuletzt ist der breite und flächendeckende Einsatz von E-Portfolios nicht nur eine technische Aufgabe, die über AULIS unterstützt wird, sondern insbesondere eine organisatorische Herausforderung, die sowohl auf Fakultäts- als auch auf Hochschulebene angenommen werden sollte. So sind beispielsweise Prüfungsordnungen bzw. Prüfungsformen in den curricularen Strukturen um das Portfolio/E-Portfolio zu ergänzen bzw. bisherige Prüfungsformen wie z.B. Klausur oder Hausarbeit zu ersetzen. Da die Betreuung von E-Portfolios - insbesondere der prozessorientierten Ausprägungen - durch die Lehrenden z.T. mit einem deutlich höheren Arbeitsaufwand verbunden ist, sollte dies in einem angemessenen Umfang auch deputatswirksam Berücksichtigung finden und die Lehre durch entsprechende Tutorien begleitet werden. Zielführend wäre auch eine größere Sichtbarkeit der Portfolio-Thematik im Studienalltag und im hochschuldidaktischen Diskurs. Diese kann über einzelne Lehrende wie auch über Best Practice-Beispiele herbeigeführt werden.

Abschließend soll hier ausdrücklich die Empfehlung gegeben werden, bei Beginn mit der E-Portfolio-Arbeit weder die Lehrenden noch die Studierenden zu überfordern und damit möglicherweise zu demotivieren, sondern den kreativen und spielerischen Anteil dieser Arbeit in den Vordergrund zu stellen. So sollte bei erstmaliger Nutzung nicht mit der gesamten Breite und Komplexität der E-Portfolio-Komponenten in AULIS gearbeitet, sondern sollten zunächst nur einzelne Elemente genutzt werden. Hier empfiehlt sich zu Beginn beispielsweise die ausschließliche Nutzung des Blogs als „Lerntagebuch“, um regelmäßig den eigenen Lernprozess zu dokumentieren, kontrollieren und reflektieren zu können.

In der Fortsetzung des Projektes im Sommersemester 2013 im 1. Semester des Masterstudiengangs „Business Management“ zeigt sich, dass mit der ausschließlichen Fokussierung auf den Blog als „Lerntagebuch“ die Studierenden nach entsprechender Schulung motivierter und selbstverständlicher mit diesem Tool arbeiten und vielversprechende Arbeitsergebnisse erwarten lassen.

Ulrich Kuron



Prof. Dr. Peter Schmidt

Module: "Economics I: Introduction and Microeconomics (VWL1)"
"Economics II: Macroeconomics and Economic Policy (VWL2)"
(37 / 39 Studierende)

Sommersemester 2012 und Wintersemester 2012/13
Weitere Teammitglieder: Jan Hermann (Stud. Hilfskraft)

Fakultät 1 – Wirtschaftswissenschaften
Studiengang BIM (Betriebswirtschaft Internationales Management) (B.A.),
2. / 3. Semester

Selbstverantwortliches Lernen durch (E-) Portfolio?

Hintergrund und Methodik

Dieses Teilprojekt wurde in zwei aufeinanderfolgenden Modulen einer englischsprachigen Lehrveranstaltung durchgeführt, in der die (im Wesentlichen) gleiche Gruppe von Studierenden zunächst in „Economics I“ eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre und die Mikroökonomie erhielt und dann im zweiten Semester in „Economics II“ Makroökonomie und Wirtschaftspolitik diskutierte. Beide sind abgeschlossene Module die unabhängig benotet werden, bauen aber inhaltlich aufeinander auf.

Eine Grundidee des Portfolios ist, die Studierenden zu einem selbstverantwortlichen Lernprozess einzuladen und diesen zu ermöglichen / zu erleichtern. Der Ansatz in diesen beiden Modulen ist, dass mehrere Elemente des Leistungsnachweises vorgegeben wurden (vgl. unten „Assessment“), die alle Studierenden zu erbringen haben. Dies sind teilweise individuelle, teilweise Gruppenleistungen. Zu diesen Teilleistungen gehören die Formulierungen der persönlichen Erwartungen an das Modul („Expectations“) sowie die Reflexion sowohl des individuellen als auch des teambezogenen Lernprozesses. Im ersten Semester zeigte sich, dass der Verwaltungsaufwand für eine so große Lehrveranstaltung nicht dauerhaft leistbar ist, wenn jede/r Studierende einzeln mehrere Dateien (bzw. Texte in Emails) einreicht. Aus diesem Grunde wurde im zweiten Semester ein Blog als technische Grundlage gewählt. Diese Blogs wurden in AULIS durch Teams von 6-7 Studierenden geführt, die zu diesem Zweck einen gesonderten Account erhielten.

Das Fach Volkswirtschaftslehre ist für Studierende der Betriebswirtschaft ein wichtiges Grundlagenfach, welches ihnen sowohl ermöglicht, die Situation von Unternehmen im wettbewerblichen Umfeld zu beurteilen als auch die gesamtwirtschaftliche Lage und wirtschaftspolitische Diskussionen zu verstehen und daraus Nutzen zu ziehen. Diese Lernziele sind den Studierenden oft nicht unmittelbar einleuchtend, weshalb – zusammen mit der Tatsache, dass die volkswirtschaftliche Methodik etwas anspruchsvoller ist und sich formaler Modelle bedient – das Fach Volkswirtschaftslehre als „schwer“, „trocken“ oder „zu theoretisch“ beurteilt wird. Hier setzt die Methode des Lernportfolios an, indem die Studierenden selbst an verschiedenen Stellen initiativ werden müssen, sich in die Materie eindenken und einbringen sollen.

Das didaktische Konzept

Die Teile des Leistungsnachweises in den Modulen waren neben den schon erwähnten Erwartungen und Reflexionen (beides unbe-notete Pflichtbestandteile): die Vorbereitung von Aufgaben für die Modulübung, eine Gruppenpräsentation über eine Fallstudie sowie ein Kurztest am Ende der Lehrver-anstaltung (die mit unterschiedlichen Gewich-ten in die Note eingingen).

Die einzelnen Elemente des Leistungs-nachweises können nebenstehender Über-sicht „Assessment“ entnommen werden, die – zusammen mit allen weiteren Informatio-nen, Inhalten und Terminen – auf der Modul-Webseite (www.schmidt-bremen.de) jeweils aktuell abrufbar waren.

Es ist zu erkennen, dass im zweiten Mo-dul die „individual reflection“ durch einen „Team Blog“ ersetzt wurde. Für diesen erhielten die Studierenden zusätzliche (Team) Accounts auf AULIS, so dass die Teams ihre Meinungen eintragen konnten, ohne dass die Autorin / der Autor des Beitrages identifiziert werden konnte.

Dies erwies sich als hilfreich, da die Studierenden auf dieser Basis offener ihre Meinung äußern als in individuellen Blogs, in denen die/der Autorin für den Dozenten erkennbar ist.

ECONOMICS I -- Introduction to Economics and Microeconomics BIM 2nd semester – Summer Term 2012

Assessment:

The assessment is a LEARNING PORTFOLIO. This is a relatively new type of assessment in which the students reflect and document their own responsibility for their learning process and learning outcome.

Theoretical definition from the module handbook: "A Learning Portfolio consists of several parts which include individual as well as team results. Part of the final performance are the reflective statements in which the teams and every student critically reviews and evaluates the individual and teams' learning process as well as the roles of the different partial assessments. These partial assessments may be essays, concept papers, individual or team presentations, webpages, weblogs, reflected literature research in form of documented bibliographies, own analyses including the documentation of case studies, applied methods, term papers, exercises, oral/written tests or also other types that can be proposed to the lecturer."

Required parts of the Learning Portfolio in this class are:

Type	Who	due	Weight	Remarks
Expectations	Individual	20 April	-	~ ¼ pages. Individual expectations for this module. ("Test" in Aulis)
Exercises (homework)	Teams (→ groups)	cont.	15%	Team homework presented in the Module Exercise.
Exercises (homework)	Individual	cont.	10%	Individual participation in the team homework (presentation in Module exercise) ⇒ you have to make sure that every member of the teams participates on a regular basis
Case study (a chapter of the book)	Teams (→ groups)	cont.	40%	Each chapter is presented by a group of students. The presentation should be between 20-30 minutes with a maximum of 10 min/student.
Test	Individual	last week of class (19 th July)	35%	Short test of ~30 minutes about the main topics of the class.
Reflection about the individual and team learning process	Individual (one reflection per student)	17. Aug 2012	-	~ ½ - 1 page. Reflection of the module, its parts and topics as well as the individual learning process + of the learning / social processes within the team and the class as a whole.

The elements of the reflections will be discussed in class during the semester.

The parts with a weight of "-" will not be marked but have to be delivered in order to receive a mark for the module. Normally all parts of the mark should be passed.

ECONOMICS II – Macroeconomics and Economic Policy BIM 3rd semester – Winter Term 2012/13 (discussed and agreed in class 1st October 2012)

Assessment:

...

Required parts of the Learning Portfolio in this class are:

Type	Who	due	Weight	Remarks
...				
Simulation Game TopSim Applied Economics	Teams	cont.	15%	Simulation Game TopSim Applied Economics - Final presentations of teams → Review: What did we learn, evaluation of the game
Continuous reflection of the learning progress	Team BLOG (team accounts in AULIS)	cont.	-	Reflection of the module, its parts and topics as well as the individual learning process + of the learning processes within the team and the class as a whole (esp. evaluation the simulation game) Each team has to deliver at least 6 contributions and at least one every three weeks. The last contribution has to be an ex post reflection.

Diese Informationen zum Modul wurden den Studierenden jeweils bereits im Semester vor der Lehrveranstaltung zur Verfügung gestellt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich auf die Veranstaltung allgemein, aber auch die geforderten (Einzel-) Leistungen vorzubereiten.

Da sich die Case-Study im Wesentlichen auf ein Thema (Kapitel des begleitenden Lehrbuchs) bezog, konnte mit dessen Bearbeitung bereits in der veranstaltungsfreien Zeit begonnen werden. Dieser (Zeit-) Plan sowie weitere Links und Materialien zur Lehrveranstaltung wurden über die Modul-Webseite zur Verfügung gestellt.

HOCHSCHULE BREMEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Prof. Dr. Peter Schmidt

SIB SCHOOL OF INTERNATIONAL BUSINESS
Economics & Statistics
Summer term 2012 - 20 July 2012

ECONOMICS I -- Introduction to Economics, Microeconomics -- BIM 2nd semester Summer Term 2012

Basic Material:

> **Literature:** The course is based on the textbook of **Stoman: Economics** (8th edition, February 2012 - Links to Pearson-bookshop and catalogue). To access the material on the book webpage (of 7th ed.) go to: http://media.pearsoncmg.com/intl/ema/ema_uk_he_sloman_econ_7e/pages/textbook_resources_index.htm to access most of the material available for the textbook).

+ you are invited to consult other (literature) sources - for your presentation (at least three additional sources) as well as for the general work in class, preparation, homework ... (the best might be to take some time in the library starting at the very shelf where our book is located and look around - books about general Economics as well as specific books about Microeconomics can both be helpful. Some first examples:

- **Mankiw "Principles of Economics"**
- **Case Fair Oster "Principles of Macroeconomics"** 10th ed.
- **David Begg and Damian Ward: "Economics for Business"**

> In this module, we use the **AULIS, the E-Learning-Platform of the Hochschule Bremen**. The group is Repository (=Magazin) » Faculty 1: Business Sciences (School of Int. Business - SIB) » Business Studies / Int. Management (BIM BA) » **BIM 2 - Microeconomics - summer term 2012**. We are going to use this group for our internal communication and the uploads of the students.
-> please kindly upload a **picture** to your **AULIS profile**, thank you.

Assessment:
The assessment is a **LEARNING PORTFOLIO**. This is a relatively new type of assessment in which the students document their own responsibility for their learning process and learning outcome.
Theoretical definition from the module handbook: "A Learning Portfolio consists of several parts which may include individual as well as team results."

Zur Bearbeitung der Gruppenarbeiten wurden die Studierenden zu Beginn des ersten Moduls in Teams eingeteilt. Diese Teams bekamen zu jeder Veranstaltungswoche Aufgaben, die für die Modulübung vorbereitet und in der Modulübung durch Mitglieder des Teams präsentiert wurden.

Der Versuch, diese „Exercises“ sowohl individuell als auch als Team-Leistung fortlaufend zu benoten (mit einem Gewicht von 15 bzw. 10%, s. die Erläuterung im Assessment oben), erwies sich als nicht durchführbar.





Another part of the assessment is the **weekly team-homework**, see [table below](#). ----> Further information about

"AssessmentSoSe12.docx" <----

> **Tentative Schedule**

No	week	date	presentation	Unit - topics (Preliminary Schedule)	Material
1	1	(Wed) 11 April		Introduction: Basic problems - Objectives (of Economics / economic policy) Organisational issues: schedule, assessments, online-learning Homework for next Wednesday (see table below) Teamwork about Mankiw's "Ten Principles of Economics" and part from B. Obama "The Audacity of Hope" (p. 176-184) (also see the current debate in the Economist)	Welcome ppt "Basic Concepts" Economics @ Wikipedia You have to DOWNLOAD !
	1	(Thurs) 12 April		(no class due to a business trip) => please use the time to prepare your team-homeworks for next Wednesday AND Thursday (see table below)	
	2	18 April		Teams' Presentation of Mankiw's "Ten Principles of Economics" & Obama text. Introduction: Basic problems; economic systems Introduction: economic systems Objectives of economic policy and political systems.	Hierarchy of goals in market - "Wall Street" @ Wikipedia - See also the quotations ! Please use the online resource webpage (see above)
	2	19 April	(no pres. 1)	PART A: INTRODUCTION 1: Introducing economics Economic systems Objectives of economic policy and political systems.	Please check whether the correct - and let me know! Please accept other (intern)
	3	25 April (D 201)		Teams for presentations + presentation methods & strategies ("What makes a good presentation?"; also check the Marking Criteria)	Thanks to all of you who were on time!

> The **"Module Exercise"** takes place every week. Starting in week 3 (from 26 April on) the teams will be divided in exercise every two weeks. We formed 6 teams and every team / group is assigned tasks for the next session and is expected. The module exercise is part of your individual workload, the lecturer won't deliver new information there; he will only moderate normally refer to the topics discussed in the last week(s). The numbers in the table below normally refer to the chapter in the book (EoC).
The exercises discussed in the module exercise are relevant for the individual as well as the teams grades and students deliver results or approaches to the solution, we'll discuss the correct solution in class. If no approaches are present nevertheless stay relevant for the test.

Teams:	All students	αA Alpha	βB Beta	$\gamma \Gamma$ Gamma	$\delta \Delta$
Date:					
		BIM2012-Team_A.JPG 111.69 KB	BIM2012-Team_B.JPG 114.90 KB	BIM2012-Team_G.JPG 81.36 KB	BIM2012-Team_D.JPG 104.8 KB
Wednesday 18 April (in the lecture - as an exception)	Mankiw's "Principles" & Obama text - presentation in class: -> What's it about? -> OWN example(s)	1-2	3-4	5-6	7-8
19 April (in normal Module Exercise)	Mankiw: "Problems and Applications" ALL-> No. 17 ONE example!	Sloman p 29 (End of chapter 1 questions) 5 and 6	13-15	10-12	7-9
	Mankiw: "Problems and Applications"				

Trotz vorgefertigter Formulare, die bereits die Daten der Übung und die Namen der Teammitglieder enthielten, ist es in einer so großen Gruppe und 6-7 Studierenden pro Team nicht möglich, deren Leistung individuell zu bewerten sowie gleichzeitig die Modulübung zu moderieren und einen Diskussionsprozess über die Ergebnisse in Gang zu halten. Daher wurde im zweiten Semester auf diese Teile des Assessment verzichtet.



Erfahrungen

Die Erwartungen und Reflexionen wurden in AULIS in Form von Übungen umgesetzt, so dass ein Abgabetermin festgelegt werden konnte und nach dem Hochladen alle Beiträge in einem Schritt heruntergeladen werden konnten.

Insbesondere der fixe Abgabetermin erwies sich als nützlich, da die allermeisten Studierenden diesen einhielten, nur wenige mussten „erinnert“ werden. Praktisch erscheint auch die Funktion, alle eingereichten Dokumente auf einmal herunter zu laden. Allerdings ist das Ergebnis ein zip-File mit 37 Unterverzeichnissen, in denen jeweils ein Dokument steht, nämlich die jeweilige „Expectation“. Da darüber hinaus die meisten Studierenden die Datei leider nicht mit dem eigenen Namen bezeichneten, ist das Ergebnis eine Liste aus 37 Dateien, die alle „Expectations“ oder ähnlich heißen ... Um eine Übersicht über die Beiträge zu bekommen, wurden die einzelnen Texte in eine Excel-Datei überführt, in der die geäußerten Erwartungen gesammelt und so auch ausgewertet werden konnten.

31		Economics II @ BIM 3 + International Students		6		
Team	Reflexion	Blog 1 - 21 October	Blog 2 - 11 November	Blog 3 - 2 December		
A	4	Date: 19th October 2012 Within these first couple of weeks we listened to two presentations. The second one about the historical part of Economics was really good. The girls used several different media and it was clear that they really knew a lot about this topic. They gave a good overview of the chapter. It was worthwhile listening to them. Then we started to talk about GDP as an indicator for welfare. We all knew something about the GDP and the business cycle because you cannot watch the news without hearing something about this. Now we can sort our knowledge and even broaden it. We think that, in future, we will be able to even more understand the coherences of our economic system. Moreover we've been talking about the recommendations in this report we were about to read. It was really interesting to see that the GDP is not always the best indicator to measure welfare. Our group work of this week really worked out and we will see what it will be like in the future.	During the last three weeks we got into the topic of macroeconomics more deeply. The last two presentations about "The relationship between the money and goods markets" and "Money and interest rates" we've liked and enjoyed listening to each group. Every presentation is a further step in the topic of macroeconomics and helps to understand current and past economic and political happenings. This reference to current happenings is what we as a group very like and we are looking forward to a even better connection to that happenings through the lessons/presentations in the next weeks. Then you presented the roleplay which will be part of our module exercises in the future. And we as a group are really excited about it because we think it will be something totally different and that's what makes it so interesting for us as a team. As a team we are doing very well even though we are just four group members and sometimes it is a lot of work in connection with all other modules. But everybody bears his part in helping as good as he or she can.	Throughout the last few weeks we started the simulation groups and presented the key facts of the economic because we were able to gain a good overview of this. After having talked about "Limits to Growth" we started our own company. We had much fun but it is hard to see all the interdependencies within the simulation. Unfortunately we later found out that on the one hand to a higher profit than expected but on the other hand to a higher productivity and the company's capacities. But within the next weeks. Of course we did more than talking about the simulation. This was really interesting especially the future problem we had to solve. We had to think about our resources and costs. In the last module exercise, we started the simulation game and doesn't have to do the exercises or end of it is very good. We have enough to do for all subjects so far. The beginning of the simulation game was difficult, but numbers which we had to consider choosing a strategy, everything and I think we even now didn't get all numbers we have on the whole to invest, so it was difficult. Nevertheless the negotiations were okay which is also German while discussing. All in all, like the idea of doing a simulation of a "real" economy, but we have to interact when everyone has a strategy, because after strategy.		
B	6	This year my chapter-presentation-group and I decided to pick an early date to lecture our chapter, to 'get it over with' and being able to concentrate on the module. I think the group presentations are a good way to work through a profound and thick book, also this way we practice to prepare an interesting oral performance and improve our knowledge and skills in Economics. Furthermore I believe 'Practice makes perfect.' meaning that I would assess our presentation this semester advanced and improved. Moreover I enjoyed the short film we watched last week, even though it was pretty old I believe different media and diverse forms of lectures facilitate our learning process. Yet I would like to acknowledge, that I do not support the new blog-assessment. I understand, that a university lecturer needs feedback, however being in the third semester we do have a LOT on our plate. This assessment adds to our stress level, because we have to remember to post every three weeks, instead of just writing one reflection at the end of the semester as we were used to. Consequently I suspected a delay when we rescheduled the modular exercise; thankfully we completed all assessments last Wednesday. Hopefully we will stay on time for the rest of the semester, in order to avoid hurrying through topics.	First of all: Do I think that it is possible to make a satisfactory chapter presentation this semester? No, I don't. The topics are extremely theoretical and sometimes you spend nights looking for practical examples and case studies and still do not find anything. Adding to the stress, we are supposed to make a presentation not being longer than 30 minutes. And when you finally think you got it (you understood the topic, read hundreds of book pages in external sources, did the best you can do in the presentation and tried not to make the presentation longer than 30 minutes), people tell you that you had an awesome sources page but you did not make enough references, they have explained the topic very well but you had too much information, that you had a role-play but it was not 'interactive' enough and that you had a great time-management and a really good handout but the topics you explained were too compacted. If feel like it is impossible to fulfill the lecturer's expectations this semester. And still, you try your best and earn only failure without knowing what you could have done differently.	In the last module exercise, we started the simulation game and doesn't have to do the exercises or end of it is very good. We have enough to do for all subjects so far. The beginning of the simulation game was difficult, but numbers which we had to consider choosing a strategy, everything and I think we even now didn't get all numbers we have on the whole to invest, so it was difficult. Nevertheless the negotiations were okay which is also German while discussing. All in all, like the idea of doing a simulation of a "real" economy, but we have to interact when everyone has a strategy, because after strategy.		
F	6	The first three weeks of economics are already over and our team was mostly satisfied with them. The two group presentations, as well as the short revisions of some of last semester's contents allowed a good start into the new semester and topic. Although the topic(s) may be a bit more complicated, it was never too difficult to follow the lectures and/or group presentations. We also managed to deal with our team homework and separated it among our team members. However, we got the impression that the homework is sometimes a bit too much. Therefore the team presentations of last week's homework also took quite a long time and it was very hard to listen to all the teams in a row without missing important facts. Besides, it is a lot of work to prepare a good presentation (including PowerPoint) each week. We would appreciate it if the homework was maybe just a little smaller so that we can work better and more thoroughly on the tasks. All in all, the first weeks of economics were good and our new topic growth/GDP is very interesting. We are completely satisfied with the contents but we hope that you will consider our small suggestion concerning the team homework. In addition, we are looking forward to the simulation game and hope for more interesting lectures of economics in the following weeks.	In the second blog entry the module exercise will be reflected. At first, it should be underlined that the time management has been improved. The module exercise is not anymore used for the missing time for the normal units. The fragmentation of the tasks have to be more precise to avoid difficulties in solving them. Also, the doubling of tasks for two different groups should be avoided. Another aspect is the review of tasks. To ameliorate this, it would be better to have exact solutions for the given tasks. For our students it is difficult to face formulas which differ from each other although it belongs to the same topic. If there are mistakes, which is human, there should be clear solutions afterwards to help us understand the item correctly. All in all, the module exercise has still some ideas for improvement but the boundary towards the original class has become very clearly.	Concerning the last three weeks, we learned a lot new factors we might repeated some terms quite often, but group's part and the individual's part were well defined. The only problem which occurred the last few weeks was game. We thought that it wasn't clear enough what we had to do. First of all, it was confusing to form teams of specialists. We were postponed early enough through the task to define how detailed we should present our simulation. Secondly, we didn't really know how to act during the simulation. We should try to establish and/or improve our figures, but information so that we couldn't really work with them. Yet the name is an example from the real world, the chart is a		

Wie in der Abbildung erkennbar, wurden die positiven und negativen Anmerkungen ausgewertet. Auf diese Weise konnte ein sehr intensives und hilfreiches Feedback gesammelt werden, das deutlich detaillierter – und damit hilfreicher war als in „normalen“ Feedbackrunden oder der Veranstaltungsevaluierung. Besonders positiv daran ist die laufende Rückmeldung während des Semesters, so dass Studierende auch jeweils die vorhergehenden Blog-Einträge wiederum reflektieren konnten und auf dieser Basis ein (revidiertes) Urteil über die Phasen der Veranstaltung geben, worauf die/der Lehrende zeitnah reagieren können. Es sei allerdings erwähnt, dass der Aufwand zur Ablage und Auswertung der Blog-Einträge recht hoch ist.

Selbstverantwortung – mehr Last als Lust?

Die Hoffnung, dass durch die höhere Selbstverantwortung und auch Einflussmöglichkeiten der Studierenden deren Zufriedenheit mit der Lehrveranstaltung erhöht werden kann, wurde enttäuscht. Im Gegenteil evaluierten die Studierenden die Module relativ schlecht und kritisierten (sowohl in den letzten Blogs als auch in der Veranstaltungsevaluierung) vorrangig den zu hohen (Zeit-) Aufwand für diese Lehrveranstaltung.

In den Blogs, aber auch einer anschließenden Feedback-Runde im Unterricht zeigten sich unter anderem folgende Punkte:

- Einige Studierende fühlten sich durch die verschiedenen Teile des Portfolios zu stark gefordert. Man habe mit allen Lehrveranstaltungen ohnehin schon viel zu tun, daher seien ihnen die diversen Teile der Portfolio-Leistung zu viel.
(Anmerkung: Unter anderem wurden auch die Blogs genannt, die „dauernd“ geführt werden müssten. Auch das kurze Vorrechnen des Dozenten, dass bei sechs geforderten Blog-Beiträgen pro Semester (alle drei Wochen einer) und sechs Gruppenmitgliedern faktisch pro Studierendem *ein* Blog-Beitrag pro Semester fällig ist, konnten das Gefühl der Überforderung bei den Studierenden nicht mildern).
- Die Bereitschaft, eigene Verantwortung – sowohl für die eigene Leistung als auch in Bezug auf Kommilitonen – war teilweise nicht gegeben. Beispielhaft ist dieses Zitat aus einem Blog-Eintrag:
“I have never been a friend of all these presentations because the students simply do not learn a lot from them. In fact, most of the time they are not even listening. So I think it would be the best for the professor to go back to the roots of university-teaching. This is not supposed to sound like an offense but I really think that the "normal-teaching-way" is easier for both parties - for the professor as well as for the students. ... the students could simply follow the module, because there would be a thread and thus the students would come to a bottom line.”
Diese Forderung war zwar nur eine Einzelmeinung – die aber zumindest die Meinung einiger Studierender zu spiegeln scheint – und natürlich gab es auch positive Rückmeldungen, aber in der Kernaussage erschütternd: Lieber Vorlesung im Frontalunterricht, am Ende eine Klausur und sonst „kein Stress“.
- Die Studierenden nutzten die Möglichkeit einer frühzeitigen Vorbereitung durchweg nicht (wie oben beschrieben werden alle Informationen, Termine und Themen bereits im Vorsemester zur Verfügung gestellt). In der veranstaltungsfreien Zeit sei nicht über die kommende(n) Veranstaltung(en) nachgedacht worden, so die einheitliche ehrliche Antwort in der Feedbackrunde. Die Idee einer frühzeitigen, transparenten Information über Inhalte und Anforderungen stieß nicht auf Resonanz.
- Die Blogs durch Teams führen zu lassen erwies sich als hilfreich: Durch die Anonymität der Einträge äußern die Studierenden ihre Meinung zur Lehrveranstaltung deutlich offener als in namentlich gekennzeichneten Beiträgen. Leider erfordert dieser „Gruppenblog“, einen recht hohen administrativen Aufwand. In einem Folgesemester wurde statt dessen auf AULIS-Foren zurückgegriffen, auf die nur die Teammitglieder zugreifen konnten, in denen aber anonyme Einträge zugelassen waren. Dies erleichtert die Verwaltung erheblich und hat zudem den Vorteil, dass die Beiträge für die gesamte Lerngruppe lesbar sind.

Peter Schmidt

ZUSAMMENFASSUNG

Angemessene Methoden?

oder: Haben sich die Erwartungen an *die Methode* bestätigt?

Auch, wenn Anlass und Ziel des Projekts war, die E-Portfolio-Funktionalität auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen, können wir das nicht unabhängig von den Methoden tun, der die Technik dienen soll. Der Einsatz neuer Medien wirkt aber immer auch auf wohlbekanntere Methoden zurück, lässt sie in neuem Licht erscheinen, führt zu Variationen oder auch zu ganz neuen Ideen.

Die didaktische Wirksamkeit von Methoden und Medien lässt sich nicht unabhängig von ihrer Wechselwirkung verstehen.

Und nicht nur Methoden und Tools, sondern auch das komplexe Zusammenspiel von Lehrgewohnheiten, Studierenerwartungen, fachlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen sowie das Verhältnis von Routine und Innovation beeinflussen Unterricht und Kompetenzentwicklung.

Um Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Erfahrungen auf eine vergleichbare Basis zu stellen und verallgemeinernde Aussagen treffen zu können, haben wir uns im Laufe des Projekts viermal zu einem gemeinsamen halbtägigen Workshop getroffen, uns über erste Erfahrungen ausgetauscht und vorsichtig Zwischenbilanzen gewagt. Gegen Ende der Lehrveranstaltungen haben wir im MMCC Interviews mit einzelnen Teams geführt, sowie Online-Umfragen, differenziert zugeschnitten auf Lehrenden und Studierende, beantworten lassen.

Unser Fokus im Projekt lag auf den Erfahrungen der Lehrenden. Die Sichtweisen von Studierenden, TutorInnen sowie der Systemadministration beziehen wir mit ein, um unterschiedliche Wahrnehmungen und Bewertungen nicht unter den Tisch fallen zu lassen, auch wenn die gesammelten Aussagen keinen Anspruch auf statistische Signifikanz erheben.

Können wir überhaupt ein gemeinsames Fazit ziehen? Gibt es allgemeingültige Ergebnisse, die auf alle Teilprojekte zutreffen? Wir versuchen es mit zwei Thesen:

"Reflexion und Feedback sind schön, machen aber viel Arbeit!"

Wenn jemand allein aufgrund unserer neun Projektberichte darauf schließen müsste, durch welche zentralen Eigenschaften sich wohl Portfolio-Arbeit auszeichnete, könnte das Ergebnis lauten:

"Die Aufnahme kontinuierlicher Dokumentation von Lernergebnissen sowie individueller und gemeinsamer Reflexion von Lernprozessen in den Ablauf von Lehrveranstaltungen."

Dies war allen Projekten gemein, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Sechs Teams haben die Frage, ob sich die Erwartungen an die Methode erfüllt hat, positiv beantwortet. Insbesondere wurden die Erkenntnisse durch den Einblick in Lernprozesse genannt, diese Transparenz eröffnete gute Ansatzpunkte für Lernberatung und Steuerungsmöglichkeiten.

Dort, wo es gelungen ist, vermehrt kontinuierliches Feedback in die Veranstaltung zu integrieren, wurde das von allen – Lehrenden wie Studierenden – als ausgesprochen positiv, hilfreich und wünschenswert erachtet und als Gewinn durch den Einsatz von Portfolio-Methoden gewertet.

Wo Feedbackprozessen mehr Raum gegeben werden sollte, wurden Lehrveranstaltungen anders organisiert und Rollen neu verteilt. Der zusätzliche Zeitaufwand für Lehrende, den regelmäßiges, den Lernfortschritt steuerndes Feedback erfordert, konnte z.T. durch projektfinanzierte studentische TutorInnen aufgefangen werden – allerdings entweder begrenzt auf die organisatorisch-

technische Begleitung, oder auf fachlichem Niveau beschränkt bleibend, was naturgemäß auch nicht durch intensive Schulung und Qualifizierung der TutorInnen zu kompensieren ist. Da, wo es didaktisch angebracht und fachlich vertretbar erscheint, könnte sicherlich das Potential des Peer-Feedbacks noch besser genutzt werden.

Im "Alltagsbetrieb" ist die Begleitung von Lernprozessen mit Lernformen wie "Portfolioarbeit" allerdings nach Meinung aller Lehrenden nicht ohne zusätzliche Personalkapazität zu realisieren. Eine Antwort auf unsere Online-Umfrage quantifiziert den Ressourcenbedarf vor dem Hintergrund der Erfahrungen: "Sinnvoll wäre ein eigenständiges Ausweisen einer Feedback-Ressource (Vorschlag: 1 SWS pro 6 ECTS, voll angerechnet)."

Den positiven Erfahrungen mit Reflexion und Feedback stehen die negativen Aussagen zum Workload gegenüber. Die Berichte und Umfragen weisen insbesondere widersprüchliche Reaktionen der Studierenden aus: Wurde das vermehrte Feedback von ihnen gleichermaßen positiv gewertet, so zeichnen sich die erhobenen Meinungen zu dem Wechsel von einmaliger Leistungsprüfung am Ende eines Moduls zu kontinuierlicher Dokumentation und Reflexion von Zwischenergebnissen mehrheitlich durch eine ablehnende Haltung aus, die mit Argumenten wie "größere Arbeitsbelastung", "mehr Workload" und "unnötiger zusätzlicher Aufwand" begründet wurde.

Für zwei Kollegen haben sich die positiven Erwartungen an die Integration von Portfolio-Methoden in die Lehrveranstaltung nicht erfüllt, für eine Kollegin nur zum Teil. Sie haben massive Widerstände der Studierenden gegenüber der Portfolioarbeit erfahren, die als deutlich höhere Arbeitsbelastung empfunden wurde. Studierende, die den Aufwand der neuen methodischen Herangehensweise beklagten, verhielten sich meist auch ablehnend gegenüber der zusätzlich nötigen Einarbeitung in das neue Werkzeug bzw. setzten beide gleich. Das wurde als Überforderung gedeutet, die für die Erreichung des Lernziels hinderlich ist, mit der Konsequenz, beim nächsten Durchgang die Veränderungen geringer zu halten bzw. die Einarbeitung in die Medien möglichst früh im Studium anzulegen. Unbestritten bleibt, dass jede in die Unterrichtszeit eingebundene Einarbeitung in neue Tools einen Teil der bisher für die Kompetenzentwicklung vorgesehenen "reinen Lernzeit" belegt. Auch dies muss bei der mediendidaktischen Reorganisation von Unterricht bedacht werden.

Das Ergebnis ist gut,
wenn das Verhältnis von Ziel, Inhalt, Form und Medium stimmt.

Dies könnte auch als allgemeine Aussage über gelungenen Unterricht verstanden werden. All unsere didaktisch-methodischen Aktivitäten haben damit zu tun, im Hinblick auf das Ergebnis das Verhältnis zwischen diesen vier Kategorien angemessen, wenn nicht optimal zu gestalten. Wenn wir ExpertInnen in der Lehre sind, gehört das zu unserem impliziten Wissen.

Dieses Wissen wird wieder explizit, wenn Prozesse und Lernergebnisse in den Fokus geraten, mit denen wir es noch nicht oder bisher nicht in dieser Ausprägung zu tun hatten, an die wir aber Qualitätsmaßstäbe legen wollen und für die wir Bewertungskriterien brauchen. So ging es uns bei der Integration von Portfolioarbeit. Sowohl in den Entscheidungen für Methodenbausteine und Portfolio-Komponenten vorher, als auch in den Beschreibungen der methodischen Verfeinerungen und der Varianten durch Reduktion oder Erweiterungen aufgrund der Erfahrungen gerieten die Abhängigkeiten dieser vier Variablen auf die eine oder andere Weise in den Fokus.

Folgender Eintrag in der Lehrenden-Umfrage spricht das Verhältnis von Lernziel und Medium explizit an:

"Ich habe das E-Portfolio auch im Mentorenprogramm als Prüfungsleistung eingesetzt und dann festgestellt, dass ein Blog sinnvoller gewesen wäre, weil es sich bei der Aufgabenstellung um eine Prozessbegleitung handelt. Ich habe daraus gelernt, dass es absolut wichtig ist, das richtige Instrument einzusetzen um auch qualitativ gute Ergebnisse zu erhalten."

In allen Diskussionen über Einzelphänomene und Variationen der Lehrszenarien in den kommenden Semestern klingen die Abhängigkeiten, die das Verhältnis von Zielen, Inhalten und Medien aufwirft, implizit mit. Hier nur einige Fragen von vielen, die in der Praxis der Teilprojekte aufgeworfen wurden und die uns weiterhin –nicht nur als "Portfolioarbeiter" – beschäftigen werden:

- In welche sprachliche Form muss ein "gutes Feedback" gebracht werden, damit es von dem Adressaten angenommen werden und den Lernprozess konstruktiv beeinflussen kann? Ist die Funktion "Kommentar", die die Inhalte auch für andere Blog-LeserInnen sichtbar macht, das richtige Medium für persönliches Feedback oder wäre hier doch eine persönliche Email besser?
- Welche Inhalte gehören in einen guten "Blog-Eintrag", wenn damit gezeigt werden soll, dass sich die im Curriculum angestrebte geforderte Kompetenz entwickelt?
In welcher Weise unterscheiden sich Blog-Einträge stilistisch in Abhängigkeit von der Zielgruppe, für die geschrieben werden, auch wenn mir das technische Medium die Freigabe für alle Zielgruppen (Lehrende, Freunde, potentielle Arbeitgeber) gleichzeitig erlaubt?
Wie gelingt Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung in dieser Hinsicht? Wie leite ich Studierende an, sich bei der Erstellung ihrer Portfolio-Produkte über das angemessene Verhältnis von Ziel, Inhalt und Form Gedanken zu machen, um es optimal zu gestalten?
Wo bekommt es Platz im Curriculum?
- Wie wird der Übergang von Selbstreflexion zu Fremdevaluation technisch gestaltet?
Wie wirkt er sich auf die Form des Inhalts aus? Wie passt das Zugeständnis der absoluten Kontrolle über die Freigabe der eigenen Ressourcen an die Studierenden zur Notwendigkeit der Einsichtnahme durch Lehrende, sobald es um Prüfungsleistungen geht?
- Wollen wir Lernprozesssteuerung an die Technik delegieren? Wieviel? Können wir eine Leistungskultur entwickeln, die sich allein auf die Verbindlichkeit von Vereinbarungen verlassen kann?

Neue Methoden erfordern manchmal auch neue Kompetenzen, die von Studierenden wie Lehrenden im didaktischen Prozess erst entwickelt werden müssen, dafür aber auch Zeit beanspruchen. Wenn sich auch die Erwartungen an den Einsatz von Portfoliobausteinen unterschiedlich erfüllt haben oder enttäuscht wurden, so haben doch alle Projektbeteiligten Potential für didaktische Gewinne entdeckt. Ohne die Unterstützung durch studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten hätten manche Herausforderungen nicht mit gleicher Qualität bewältigt werden können.

Nicht zuletzt verzeichnen alle Teammitglieder einen Zuwachs an Methodenkompetenz, um dieses Potential in ihrer weiteren Lehrbiographie zu erschließen.

Angemessene Medien?

oder: Haben sich die Erwartungen an *die E-Portfolio-Funktionalität* (der 1. Ausbaustufe) bestätigt?

Was wir vor mehr als drei Jahren initiiert, aufgrund unseres didaktischen Bedarfes gefordert und auf Basis unserer Anforderungen implementiert haben (soweit es die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zuließen), musste sich im Projekt PORT(f)ABLE dem Praxistest stellen. Passen die neuen E-Portfolio-Komponenten zu den Formen von Portfolioarbeit, die jetzt an unserer Hochschule jetzt praktiziert werden? Was muss geändert werden? War die Software tauglich?

"Ja."

Viele Szenarien konnten mit den speziell auf Portfolioarbeit zugeschnittenen digitalen Online-Komponenten besser umgesetzt werden, als es allein mit traditionellen Medien möglich gewesen wäre. Folgende unserer Argumente für die Integration dieser Software in AULIS wurden von Lehrenden wie Studierenden mehrheitlich bestätigt – aber auch Wechselwirkungen mit anderen Formen der "Netz- und Medienkultur" wurden deutlich:

- Die *Integration multimedialer Inhalte* in Prozess- und Präsentations-Portfolios

Insbesondere die Möglichkeit des Einbindens von Audio- und Videodateien wurde von allen als echter Mehrwert gegenüber druckbaren Dokumenten geschätzt. Demgegenüber tauchte im Laufe des Projekts aber immer wieder der Wunsch auf, gesamte Portfolios oder Blogs als druckbare pdf-Datei exportieren zu können. Dass dies für webbasierten Zeitmedien oder zur Laufzeit generierte Inhalte nicht möglich ist, wurde rational akzeptiert, aber emotional als Verlust verbucht

- Webspaces für die individuellen Sammlung von Kompetenzbelegen und die *eigenverantwortliche Steuerung der Freigabe*, insbesondere für Personen außerhalb der Hochschule

Lehrende, die den Ort für unterrichtsbezogene Aktivitäten und Studienunterlagen nicht in Sozialen Netzwerken oder im privaten Webspaces in der Cloud sehen, schätzen diese Option. Dies trifft auch für wenige Studierende zu, die sog. "Sozialen Netzwerke" kommerzieller Anbieter bewusst nicht für Studienzwecke nutzen wollen oder können. Dass der Einblick in Ressourcen von Studierenden allein von der individuellen Freigabe durch die User abhängt, wurde von den Lehrenden eher als Einschränkung ihrer Kontroll- bzw. Prüfungsaufgaben erlebt.

- Die *Verzahnung mit HSB-internen Lernumgebungen* und studienbezogenen Kommunikationsprozessen und -services auf ein und derselben technischen Plattform.

Zur Vorbereitung der Portfolioarbeit wie auch für Help-Desk-Materialien und gruppenbezogene Parallelkommunikation wurde die Nähe von allgemeinem Magazin zur persönlichen Arbeitsumgebung sowohl von Lehrenden wie Studierenden als Selbstverständlichkeit genutzt. Der Vorteil "kein Medienbruch" wurde erst explizit im Zusammenhang mit der Lösung für die prüfungstaugliche Abgabekontrolle und Archivierung im Magazin genannt.

- **Objekt-/Kontextbezogene Kommentierung** von Arbeits-(Zwischenergebnissen) im Prozess.

Dieses Feature wurde neben der chronologischen Sortierung und dem "Datumsstempel" auf den Einträgen für besonders wichtig in allen Teilprojekten erachtet, die mit Prozess-reflexion zu tun hatten und dafür den Blog genutzt haben.

"Im Prinzip ja."

Auch dies haben wir gelernt: Dass OpenSource-Projekte "anwendergesteuert" sind, d.h. Vertreter einer Hochschule, einer Fakultät oder eines Instituts die Qualität mitentwickeln können, finden wir nur gut, solange wir die Rolle der "Anwender" einnehmen. Diese Eigenschaft interessiert uns als BenutzerInnen wenig – wir wollen nicht die Entwicklung vorantreiben oder verbessern, sondern optimale Ergebnisse *haben*.

Die Berichte zeigen deutlich, dass die "Basisfunktionalität 1" der ersten Ausbaustufe von ILIAS 4.2 schnell als Beschränkung empfunden wurde bzw. die "kreativen Lösungen" zur Umgehung der vorläufigen Beschränkung mehr Zeit und Aufmerksamkeit in der Veranstaltung forderten, als erwartet. Zu den geplanten Portfolio-Komponenten, die noch durch "Workarounds" umgangen werden mussten, gehörten:

- **Der Gruppenblog**

Der Blog gehört zu den Komponenten, die nur individuell und personalisiert bearbeitet werden können. Einen Blog in einer Gruppe gemeinsam im Magazin schreiben zu können, war erst für die 2. Ausbaustufe vorgesehen. Die Kollegen, die die Blogfunktionalität zur Prozessdokumentation und –reflexion bereits in Gruppenarbeit nutzen wollten, mussten "Sonderbenutzerkonten" einrichten lassen, so dass sich mehrere Studierende einen "persönlichen Arbeitsbereich teilen konnten, Accounts vergeben, besondere Vereinbarungen treffen – kurz: hatten einen erhöhten organisatorischen Aufwand. Außerdem wurde bei dieser Notlösung die Zuordnung von Inhalten zu Personen nicht mehr technisch unterstützt. In einem Fall wurde dies aber wiederum als didaktischer Gewinn erfahren, so dass für den zweiten Durchgang dieser LV nicht der Blog als Magazinobjekt das Medium der Wahl wurde, sondern ein Diskussionsforum, in dem Beiträge mit Pseudonym geschrieben werden können.

- **Vorlagen**

Beispiele für Inhalte, Gliederungen oder Layout von Blogs und Portfolios konnten zwar bereitgestellt und über die "Ressourcen von Anderen" angesehen werden, ein direktes Kopieren dieser Beispiele oder von Teilen daraus war in der 1. Version aber nicht möglich. Die Bereitstellung von kopierbaren Vorlagen wurde über den Umweg "Lernmodul" oder "Wiki" gelöst, deren Seiten in die Zwischenablage kopiert und von dort aus ins eigene Portfolio übernommen werden konnten. Nur ein Teil der Funktionalität konnte dabei übernommen werden. Für Studierende bedeutete das die Einarbeitung in zwei ähnliche Editoren und den ständigen Wechsel zwischen zwei Arbeitsbereichen, zu recht trotz intensiven Coachings als zu umständlich empfunden wurde und daher von vornherein im Hinblick auf Motivation und Nachhaltigkeit zum Scheitern verurteilt war.

Diese beiden "Workarounds" sind inzwischen nicht mehr nötig. Der Gruppenblog wurde bereits während der Laufzeit des Projekts als Funktion der Ausbaustufe 2 implementiert und konnte im WS 2012/13 mit dem Upgrade auf ILIAS 4.3 in AULIS genutzt werden: Das Umwandeln von Blogs in Kopiervorlagen und umgekehrt das Kopieren von Vorlagen in den persönlichen Bereich steht ab ILIAS 4.4 zur Verfügung.

"Noch nicht gleich, aber jetzt..."

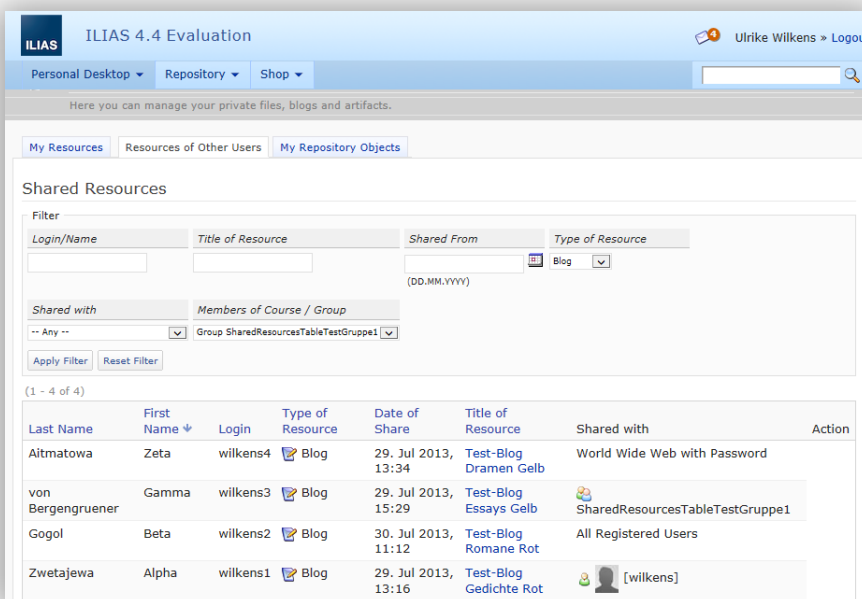
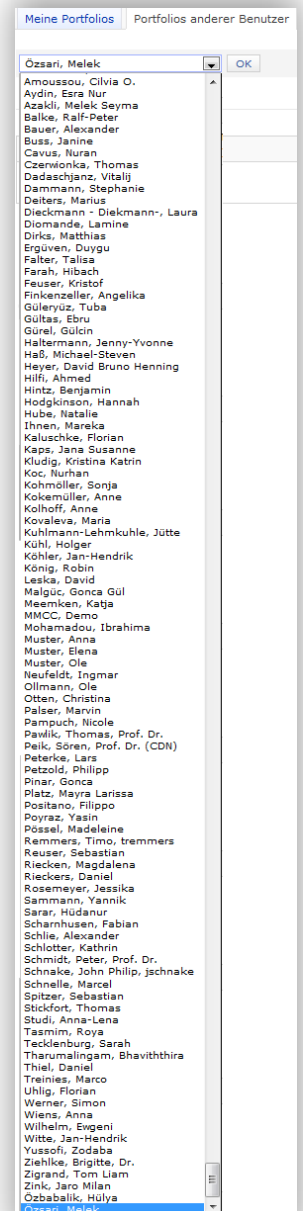
Die Teilprojekte haben aber auch Funktionen eingefordert, die wir bisher nicht ausreichend beachtet, deren Bedeutung wir für bestimmte Arbeitsabläufe unterschätzt oder die wir von vornherein zurückgestellt hatten.

- "Awareness"

Die Übersicht über die freigegebenen Ressourcen von Studierenden zu behalten ist für die Begleitung von Lernprozessen durch Feedback sehr wichtig. Blogs sind mit einer Benachrichtigungsfunktion ausgestattet, die nach dem ersten Aufsuchen aktiviert werden kann, so dass ab dann bei Änderungen eine Email an berechnigte Leser versandt wird. Inzwischen wurde die Benachrichtigungsfunktion um Feeds ergänzt.

- Monitoring der freigegebenen E-Portfolio-Ergebnisse

Zur Laufzeit des Projekts bestand die technische Unterstützung für dieses Anliegen lediglich darin, dass alle für eine Person freigegebenen Ressourcen über eine einzige Liste mit den Namen der Urheber aufgesucht werden mussten. Möglichkeiten des gezielten Suchens, Filterns und Sortierens z.B. nach Namen, Lehrveranstaltungszugehörigkeit, Titeln oder Schlagworten, Ressourcentyp, Datum der Freigabe gab es nicht. Da dieser Bedarf sich insbesondere aus dem Arbeitszusammenhang von Lernbegleitern ergab, hat eine studentische Tutorin im Projekt eine erste Spezifikation für eine Softwareerweiterung erstellt, die dann modifiziert für die Hochschule Bremen umgesetzt wurde und nun auch für ILIAS OpenSource ab Version 4.4. die Arbeit für alle Anwender erleichtert. (s. Abbildungen).



"Ja, schon...aber:"

Zu den Aspekten Benutzerfreundlichkeit, Aufgabenangemessenheit der Funktionalität und Gestaltungsmöglichkeiten hat die Software besonders von den Studierenden die gesamte Bandbreite der Bewertungen von gut bis schlecht bekommen. Leider haben nur wenige Studierende die Online-Umfrage beantwortet. Der Gesamteindruck wurde aber durch Gespräche mit Studierenden und Interviews mit Tutoren und Lehrenden bestätigt. Um die Ursache der so unterschiedlich ausgefallenen Urteile zu deuten, hätten wir tiefer in den Kontext von Erwartungen, Vorerfahrungen und Nutzungs- und Problemlöseverhalten der Studierenden blicken müssen, als wir das in diesem Projekt leisten konnten. Freitext-Antworten auf einige Fragen zu diesem Bereich aus unserer Online-Umfrage für Studierende spiegeln einen Eindruck davon wider, in welcher Hinsicht die Urteile über die Software relativ einheitlich und wo die Eindrücke widersprüchlich waren.

Auf die Frage

"Wie bewerten Sie den Aufwand für die Einarbeitung in die neuen AULIS-Komponenten?"

fanden wir eine Bandbreite von Einschätzungen vor zwischen Aussagen über Einfachheit, wie z.B. diesen:

*"Habe mich selber ins Programm gefummelt. Ging relativ fix. Ist schön übersichtlich.",
oder:*

"Ich bin ein Student der Informatik. Man sollte uns ermuntern eigene Blog-Systeme zu installieren und zu administrieren als uns zu einer mittelklassigen internen AULIS-Plattform zu zwingen."

und Klagen über Beschwerlichkeiten wie folgende

"Bislang bin ich mit den Funktionen soweit zufrieden bis auf die Funktion mit den Bilder hochladen, da brauchte ich ein bis zwei Wochen für um wirklich die Funktionsweise zu verstehen..." ,

oder Anregungen und Wünschen für anfängliche Unterstützung::

"Ich glaube ganz gut wäre es, wenn man in der ersten Stunde Auslandsbegleitung mit Laptop kommen würde, alle sich einloggen könnten, um es zu Testen und auszuprobieren oder eine extra Veranstaltung. So das man auch selber zum Verständnis einen Blog Eintrag anlegt usw..." .

Auf folgende Fragen nach der Aufgabenangemessenheit der Funktionalität:

"Haben Sie Funktionen vermisst die Sie für die Bearbeitung Ihres Arbeitsauftrags gebraucht hätten? Was haben Sie bei der Arbeit mit den AULIS-Funktionen als besonders hinderlich empfunden? Was sollte an der Handhabung unbedingt verändert werden?"

wurden primär Funktionen genannt, die von Textbearbeitungsprogrammen oder anderen Web-Services her bekannt sind, vor allem mehr Formatierungsmöglichkeiten sowie "Undo"-Funktionen und Rechtschreibprüfung. Insgesamt wurden mehr und einfachere Möglichkeiten zur grafischen und medialen Gestaltung sowie zur Beeinflussung des Layouts vermisst bzw. gefordert, wie:

"Besserer und schnellerer Bilderupload, einen Medienmanager, klarere Konfigurationen der Zugriffsrechte und eine bessere Menüstruktur, Usability im Backend, vernünftige Möglichkeiten Medien einzubinden, vollen html-Zugriff auf Blog/Portfolio, weniger beschränkte Textformatierung, Hilfe zu LaTeX-Code oder anderen Code Möglichkeiten im Text, teilweise etwas umständlich in der Bedienung (versuche niemals eine Tabelle in Aulis zu erstellen)...,Außerdem lassen sich Bilder und Texte im Blog nicht beliebig anordnen. Dies ist sehr schade".

Unser Wissen, dass ein Teil der als vermisst genannten Funktionen durchaus verfügbar ist, aber nicht gefunden wurde, entkräftet den Eindruck der Studierenden nicht, sondern bestätigt den ebenfalls oft geäußerten Wunsch, dass Menüführung und Arbeitsschritte "weniger umständlich, intuitiver, leichter zu benutzen..." sein sollten. Es überwogen Aussagen dieser Art:

"Sinnvoll und praktisch, man benötigt aber eine Eingewöhnungsphase.",

oder:

"Manche Dinge sind schwierig zu finden, z.B. wenn man den Blog für andere freigeben möchte, muss man erst aus dem Bearbeitungsmodus raus, um dann die Freigabe zu suchen."

Aussagen zur Software wie: "Sie ist einfach zu bedienen und bietet an sich alles was ein normaler Blog auch kann" waren Einzelfälle.

Vieles, was davon den Lehrenden hinsichtlich der nötigen Konzentration auf die inhaltlichen Anforderungen der Aufgabenstellung wenn nicht irrelevant, so doch zumindest weniger wichtig, weil schnell erlernbar erschien, hat für die Studierenden offensichtlich eine so große Bedeutung, dass das Fehlen gewohnter oder subjektiv optimaler Lösungen demotivierend bis frustrierend auf die gesamte Aufgabenstellung zurückwirkt. Alles das ist auf jeden Fall zu bedenken, wenn Motivation und Akzeptanz auch bei der Nutzung der Werkzeuge gesteigert werden soll.

"Nein. (Noch nicht?)"

Ein wichtiges Anliegen an die elektronischen Portfolios wird bisher in ILIAS technisch nicht zufriedenstellend unterstützt: Die "Übertragbarkeit" von Portfolios beim Übergang aus der Hochschule in das Berufsleben oder an eine andere Bildungsinstitution. Es gibt zwar die Möglichkeit der "Mitnahme" durch einen HTML-Export, wodurch die lokale Archivierung und die erneute Veröffentlichung als Website auf beliebigen Webservern sichergestellt ist. Der Transfer in andere E-Portfolio-Systeme ist nicht möglich, da es bisher keine allgemeine Einigung auf Standards gibt, und die wenigen, die in der Diskussion sind, nach ersten Recherchen bisher nur den Übergang zu einem einzigen weitverbreiteten E-Portfolio-System unterstützen. Im Hinblick auf internationale, kommerzielle Berufs- und Karriereportale gibt es unterschiedliche Auffassungen, was überhaupt ein E-Portfolio ausmacht und welche Kompetenzen es umfassen kann und wie es sie dokumentiert, sobald es über eine Sammlung von Angaben zur Person und Daten des Lebenslaufs hinausgeht. Diesen Bedarf bedient ILIAS zur Zeit nicht.

"Bedingt."

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass insbesondere die Kolleginnen im Projekt, die in der Phase der Anforderungsspezifikation noch nicht dabei waren, erst durch den Einsatz von Portfolios, Blogs und Kompetenzmatrizen ihre Anforderungen an elektronische Tools für ihren Unterrichtsbedarf genauer spezifizieren konnten und in der Folge nun andere (längst in ILIAS vorhandene) Kooperationsstools wie Wikis oder Foren für die Portfolioarbeit nutzen werden.

Alle, die die E-Portfolio-Funktionalität genutzt haben, können nun besser beurteilen, ob und wie sie zu ihren Methoden passt. Wenn aufgrund der Erfahrungen Methoden variiert und Medien gewechselt werden, ist das Ausdruck mediendidaktischer Kompetenz. Wenn andere Kolleginnen und Kollegen dadurch Anregungen finden, wäre auch das ein Erfolg unseres Projekts PORT(f)ABLE.

Widersprüche

Anforderungen aus der Lehr- und Lernpraxis stellen Forderungen an die Technologie, sie verlangen nach technischen Systemen, die Ziel und Zweck ihrer Arbeit angemessen unterstützen. War die Entscheidung, für die E-Portfolio-Funktionalität einen eigenen Bereich zu schaffen und ihn in die Hochschullernplattform zu integrieren, richtig? Zwei Widersprüche werden uns weiter beschäftigen:

Ein pädagogisches Paradoxon

"Das Bildungsanliegen der ePortfolioarbeit basiert auf der Idee des selbstorganisierten, selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernens."

Eigenverantwortliches und selbstgesteuertes Lernen braucht eigene Räume. Wir haben das nun auch in unserem Hochschul-Lern- und Kooperationssystem technisch repräsentiert - durch die Schaffung eines persönlichen Arbeitsbereichs für die individuelle Verwaltung eigener Ressourcen und Kontrolle über die Freigabe an Dritte, auch außerhalb der Hochschule.

Unterrichtsszenarien, die das Ziel des selbstgesteuerten Lernens im Blick haben und den Weg dahin begleiten, sind aber i.w.S. durch Anleitungen, Anregungen, Kontrollen über Lernstand und erreichtes Kompetenzniveau charakterisiert – eben nicht selbstgesteuert, sondern fremdgesteuert.

In den Arbeitsabläufen unserer "angeleiteten Kleinformen" von Portfolioarbeit gehen die Bereitstellung von Studienunterlagen, Arbeit am eigenen Blog oder Portfolio, Feedback und Kontrolle aber Hand in Hand. Die technische Trennung in die zwei Bereiche "Persönlicher Schreibtisch" (individuell, autonom) und "Magazin" (kooperativ, lokal administrativ gesteuert) wird im Unterrichtsprozess dann störend wahrgenommen, weil der Wechsel zwischen beiden zwei Klicks mehr erfordert. Die didaktische Idee und Konsequenz der technischen Umsetzung wird nicht nachvollzogen.

Wenn wir aber der Auffassung folgen, dass "Bildungssoftware" durch die Art, wie sie gestaltet ist, didaktisch-methodische Entscheidungen nahelegen, erschweren oder gar verhindern kann, können wir immerhin feststellen, dass die E-Portfolio-Funktionalität von ILIAS geeignet ist, mit ihr das Potential von Portfolioarbeit zu entfalten.

Die Medienwahl spielt also eine wichtige Rolle. Allerdings wohnt Blog- und Portfolio-Software per sé kein Motivationspotential inne. Die Frage, wieviel Gewicht Maßnahmen zur Steigerung der extrinsischen Motivation zukommen soll wenn es darum geht, Selbststeuerung und Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen, berührt das pädagogische Paradoxon der "angeleiteten Selbststeuerung" auf andere Weise auch.

Grenzen und Übergänge

Unsere Entscheidung, die E-Portfolio-Funktionalität in die Hochschullernplattform zu integrieren, war vor allem durch den Wunsch von Lehrenden nach "allen Funktionen unter einem (System-) Dach" beeinflusst. Sie war aber darüber hinaus durch wichtige Argumente geleitet, die Fragen des Arbeitsrechts, Urheberrechts, des Datenschutzes, der Unabhängigkeit von kommerziellen Anbietern und der ungewünschten Beeinflussung durch Werbung berühren und die heute nicht weniger aktuell sind als vor drei Jahren.

Durch die Möglichkeit der selbstverantwortlichen Freigabe eigener Ressourcen und Kompetenzbelege für externe Personen, die sich nicht bei AULIS authentifizieren müssen, haben wir eine technische Schnittstelle zur Präsentation von E-Portfolios sowie kompetenz- und karriereorientierter Kommunikation "nach außen" geschaffen.

Trotzdem stellt sich die Frage nach dem "richtigen" System gerade bei Szenarien und Bedarfen an den Übergängen in die Hochschule oder aus der Hochschule hinaus ins Berufsleben oder an eine andere Bildungsinstitution immer wieder neu.

Studierende wünschen sich ebenfalls eine "Systemintegration" – so dass sie ihre Online Arbeits- und Kommunikationsprozesse, das Lernen im privaten Bereich "off-campus" und das Studieren in Präsenzveranstaltungen oder im "Blended Learning" gut verbinden und verzahnen können. Die von ihnen bevorzugten Systeme und Dienste müssen anderen Ansprüchen genügen, offen für weltweite Kommunikation, Integration privater und studienbezogener Aktivitäten ohne Medienwechsel und kontinuierliche Pflege sozial relevanter Kontakte spielen für viele eine so wichtige Rolle, dass die Kosten – die z.B. mit Bewegungsdaten und oder Profilen verwertbarer Kaufinteressen beglichen werden müssen – bei der Systemwahl kaum bedacht werden. Wir können über das Bonmot "*Facebook ist sexy, ILIAS nicht...*" zwar schmunzeln, es aber letztlich nicht ignorieren.

Wir Lehrenden müssen die Bedeutung von Datenschutz, Quellengenauigkeit, Dokumentationsicherheit etc. abhängig von Rahmen und Ziel einer Kommunikations- und Kooperationssituation bewerten, d.h. feststellen, was der Fall ist, und das Ergebnis gewichten.

Als Hochschule müssen wir entscheiden, welche Übergänge wir zwischen den Systemen Bildung und Markt ermöglichen wollen und verantwortungsvoll gestalten können, um unserem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

Der Frage, welchen Einfluss Digitalisierung und Globalisierung auf institutionalisierte Bildungsprozesse haben und welche Rolle vor diesem Hintergrund den Unterrichtsmedien zukommen kann und muss, werden wir uns bei der Entfaltung von Lehrqualität und Gestaltung unserer Lernkulturen sicher auch in Zukunft weiterhin stellen müssen.

Eine neue Lernkultur?

Wir können sie gemeinsam gestalten!

Und wir würden uns freuen, wenn dieser Bericht ein Anlass wäre, darüber mit allen ins Gespräch zu kommen, denen die Qualität von Lehren und Lernen am Herzen liegt.

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Projekt PORT(f)ABLE.

REFERENZEN

- [1] Hornung-Prähauser, V., Geser, G., Hilzensauer, W. & Schaffert, S.: *Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen*. Studie der Salzburg Research Forschungsgesellschaft im Auftrag des Forum Neue Medien in der Lehre Austria, fnm-austria, Juli 2007, S. 127
- [2] vgl. Häcker, T.: Vielfalt der Portfoliobegriffe. Annäherungen an ein schwer fassbares Konzept, in: I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung*, Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer 2009 (3), S. 38
- [3] Hilzensauer, W., Buchberger, G.: Mehr Selbstwert für junge Menschen durch E-Portfolios?, in: Hornung-Prähauser, V. et al. (Hrsg.): *Selbstorganisiertes Lernen im Internet*, Innsbruck: Studienverlag 2008, S. 116-122, S. 117
- [4] Himpsl, K., Baumgartner, P.: Evaluation von E-Portfolio-Software - Teil III des BMWF-Abschlussberichts "E-Portfolio an Hochschulen": GZ 51.700/0064-VII/10/2006. Forschungsbericht. Krets: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien, Donau Universität Krets 2009

LITERATUR

Weitere Quellen zum Thema Portfolio

- Breuer, A.: *Das Portfolio im Unterricht. Theorie und Praxis im Spiegel des Konstruktivismus*, Waxmann: Münster 2009
- Bolles, R.: *Durchstarten zum Traumjob – das Workbook*. Deutschsprachige Bearbeitung von Madeleine Leitner, Campus, 2007
- Brunner, I.; Häcker, T.; Winter, F. (Hrsg.): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung*, Klett/Kallmeyer: Seelze-Velber 2009
- Erpenbeck, J., von Rosenstiel, L.: *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis*, Schäffer-Poeschel, 2007
- Gillen, J.: *Kompetenzanalyse als berufliche Entwicklungschance. Eine Konzeption zur Förderung beruflicher Handlungskompetent*, Dissertationen/Habilitationen, W. Bertelsmann Verlag, 2006
- Gläser-Zikuda, M.; Hascher, T. (Hrsg): *Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis*, Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2007
- Hauenstein, U., Hemmerle, A.: *ipf-Q Kompetenz-Portfolio-System. Neue Wege im Qualitätsmanagement für lebenslanges Lernen, Initiative für Praxisforschung ipf*, 2007
- Heyse, V., Erpenbeck, J., Max, H.: *Kompetenzen erkennen, bilanzieren und entwickeln*, Waxmann: Münster 2004
- Schwarz, J., Volkwein, K., Winter, F.: *Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio*, Klett/Kallmeyer: Seelze 2008

Weitere Quellen zum Thema E-Portfolio

Hilzensauer, W.; Schaffert, S.: Eine Rückschau auf E-Portfolios: Ausgewählte Meilensteine, quantitative Entwicklungen sowie fünf kritische Aspekte, in: Meyer, T.; Mayrberger, K.; Münte-Goussar, S.; Schwalbe, C. (Hrsg.): Kontrolle und Selbstkontrolle. Zur Ambivalenz von ePortfolios in Bildungsprozessen, VS-Verlag: Wiesbaden 2010, S. 281-297

Hornung-Prähauser, V., Luckmann, M., Kalz, M. (Hrsg.): Selbstorganisiertes Lernen im Internet. Einblick in die Landschaft der webbasierten Bildungsinnovationen, Studienverlag Innsbruck 2008

Hornung-Prähauser, V.; Schaffert, S.; Hilzensauer, W.; Wieden-Bischof, D.: E-Portfolio-Einführung an Hochschulen: Erwartungen und Einsatzmöglichkeiten im Laufe einer akademischen Bildungsbiographie, in: Merkt, M.; Mayrberger, K.; Schulmeister, R.; Ivo van der Berkt (Hrsg.): Studieren neu erfinden, Hochschule neu denken, Gesellschaft Medien in der Wissenschaft e.V., Band 44, Waxmann: Münster 2007, S. 126-135

Miller, D.; Volk, B. (Hrsg.): E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf, Medien in der Wissenschaft, Bd. 63, Waxmann: Münster 2013

Veröffentlichungen aus der Planungsphase E-Portfolio für ILIAS

Wilkins, U.: Kompetenzen sichtbar machen. ILIAS als Ort und Medium für E-Portfolio-Arbeit und verwandte Lehr-Lern-Szenarien, in: Hambach, S.; Martens, A.; Urban, B. (Hrsg.): eLearning Baltics 2011. Proceedings of the 4th International eLBA Science Conference in Rostock, Germany, May 26-27, Fraunhofer Verlag 2011, S. 282 – 294

Wilkins, U.: Zwischen Kompetenzreflexion und Profilpräsentation: Integration von E-Portfolio-Funktionalität in ILIAS, in: Köhler, T.; Neumann, J. (Hrsg.): Wissensgemeinschaften. Digitale Medien – Öffnung und Offenheit in Forschung und Lehre, Medien in der Wissenschaft, Bd. 60, Waxmann: Münster 2011, S. 102 – 112

Kunkel, M.; Lang, O.; Wilkins, U.: E-Portfolio-Funktionalität für ILIAS. Herausforderungen und Chancen der Begegnung von Hochschuldidaktik und Softwareentwicklung, in: Miller, D.; Volk, B. (Hrsg.): E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf, Medien in der Wissenschaft, Bd. 63, Waxmann: Münster 2013, S. 391 - 408

Erste Veröffentlichungen aus dem Projekt Port(f)able

Finkenzeller, A.; Schreiber, G.; Wilkins, U.: (E-)Portfolioarbeit als Weg zu interkultureller Kompetenz im Informatikstudium, in: Bremer, C.; Krömker, D. (Hrsg.): E-Learning zwischen Vision und Alltag, Medien in der Wissenschaft, Band 64, Waxmann: Münster 2013, S. 352 – 357

AULIS-Ressourcen zum ILIAS-E-Portfolio und zum Projekt PORT(f)ABLE

<http://aulis.hs-bremen.de>

> Magazin

> Medienkompetenzzentrum (MMCC)

> E-Portfolio (Projekte - Berichte – Beispiele)

DAS MEDIENKOMPETENZZENTRUM (MMCC)

Das Medienkompetenzzentrum (MMCC) ist seit 2001 an der Hochschule Bremen Ansprechpartner für Fragen rund um die Integration von Blended Learning-Szenarien und Digitalen Medien in die Hochschullehre. Organisatorisch verankert als Stabsstelle des Rektorats dient das MMCC als wissenschaftlich-technische Einrichtung fakultätsübergreifend allen Angehörigen der Hochschule. Seine Arbeit orientiert sich primär am Bedarf von Lehrenden mit ihren Studierenden. Für sie werden Infrastrukturen bereitgestellt und Beratungen angeboten, mit ihnen werden Lösungen entwickelt, Vorhaben begleitet oder Projekte durchgeführt. Die Vermittlung mit Erfahrungen aus der Praxis des hochschuldidaktisch motivierten Medieneinsatzes gehört zu seinen Kernaufgaben. Dieser Bericht ist ein Beispiel dafür.



Redaktion, Layout & Kontakt:

Dr.-Ing. Ulrike Wilkens,
Medienkompetenzzentrum (MMCC),
Hochschule Bremen
Email: Ulrike.Wilkens@hs-bremen.de,
Telefon: +49-(0)421-5905-5458



**Autorinnen
und Autoren:**

*Monika Blaschke
Angelika Finkenzeller
Holger Kühl
Ulrich Kuron
Thomas Pawlik
Thomas Rauscher
Kirstin Reil
Sabine Riemer
Peter Schmidt
Gerlinde Schreiber
Ulrike Wilkens*

ISSN 0942-3230

ISBN 978-3-922892-69-4